



# Für eilige Leser

am Mittwoch morgen.

Ein österreichisch-ungarisches Seezugelgeschwader griff die militärischen Anlagen von Salona an und warf Bomben im Gewicht von 1200 Kilo mit tödlicher Wirkung ab. Auf der Karst-Hochfläche und im Wippachale hielten am Montag die Geschütz- und Minenwerferkämpfe Tag und Nacht an.

Auf der Cima di Corabella wurde ein schwacher italienischer Angriff abgewiesen.

Staatssekretär Dr. Helfferich sprach die feste Ueberzeugung aus, daß unser Unterseekrieg die Lebensadern des englischen Inselreiches treffen werde.

Ein vor der nächsten Kammerführung stehender französischer Ministerrat wird darüber entscheiden, ob die Regierung im Amte bleiben soll.

In der russischen Reichsduma erklärte der Radikalführer Miljukow, daß sich Russland vom Pöndner Vertrag lösen solle, wenn die Verbündeten nicht Wort halten.

Der chinesische Senat genehmigte mit 158 gegen 37 Stimmen die Regierungspolitik in der Frage des Abbruchs der Beziehungen zu Deutschland.

Wetterlage der amtl. tägl. Lande- & Wetterwarte: Weilt trüb, keine wesentliche Temperaturveränderung, zeitweise Niederschläge.

werden. Die Erkenntnis kommt zu spät! Die Winterbelebung ist erheblich hinter denjenigen der Vorjahre zurückgeblieben. Die Frühjahrsbelebung wird das kaum einholen können, auch wenn, wie englische Zeitungen berichten, die Pflanze des Monats bei Aetulentidat arbeiten. Noch weniger aber ist es möglich, in den wenigen Wochen, die noch zur Verfügung stehen, einen nennenswerten Fortschritt in der Aufbaufähigkeit gegenüber den früheren Jahren zu erreichen, auszugehen von dem Mangel an Arbeitskräften, Arbeitsmangel und Düngemitteln. Aber selbst wenn die Energie eines Mond George das Unmögliche möglich machen sollte, bis zur nächsten Ernte bleibt England auf die Zufuhr von außen angewiesen in einem Maße wie nie zuvor.

und hier werden unsere Unterseeboote die Lebensadern des Inselreiches treffen. Mond George hofft, durch rigorose Einfuhrverbote für alles, was strand überflüssig ist, sich den Waffen unserer Unterseeboote zu entziehen. England ist also dazu gekommen, sich selbst zu blockieren, nachdem seine Blockade gegen die Mittelmächte verjagt. Aber auch die Selbstblockade wird ihm nicht helfen. Mond George will zwar allein bei Paris 840000 Tonnen sparen, will die Einfuhr von Mehl, Tomaten, rohen Früchten, Mais, Kaffee und Winterweizen gänzlich verbieten, die Einfuhr von Tee, Orangen, Weintrauben, Mandeln, Nüssen und Fleisch erheblich einschränken. Verbieten will er auch trotz aller handelsrechtlichen Anfechtungen auf Frankreich und Italien die Einfuhr von sogenannten Luxusgegenständen. Er trotzt seine Bundesgenossen, daß es besser sei, die für ihn wertvolle Einfuhr zu verlieren, als den Krieg, womit er zweifellos rechnet. Aber ihn werden seinen verlieren. Alles in allem vermag Mond George mit seinen rigorosen Maßnahmen kaum mehr als 1 1/2 Millionen Tonne für das Jahr zu sparen. Das sind 3 Prozent der Lonnage, das England in Friedenszeiten anliehen. Darnach können sie erziehen, auf wie schmalen Grundfläche Mond Georges Hoffnung beruht, der grimmigen Bedrohung Englands Herr zu werden. Ich glaube, wir dürfen guten Mutes sein, wenn britische Großsprecher anfängt, so klein zu werden. (W. I. B.)

## Das Nord-Nordische wünscht.

b. Aus London melden die „Pall Mall“: Am Savoy-Hotel hielt Lord Northcliffe, der bekannte englische Zeitungsherr, vor englischen und amerikanischen Journalisten eine Rede, in der er ausführte: Es seien Gründe da, um zu wünschen, daß Amerika nicht in den Krieg eintritt. Einer der Gründe sei die kommende Friedenskonferenz. Viele Engländer und auch Franzosen hätten das Gefühl, daß der Einfluß des deutsch-amerikanischen Votums bei Festlegung der Friedensbedingungen der Waffen abstimmen werde, die England auf der Friedenskonferenz anwenden müsse. Vor allem aber möchte er den Wunsch äußern, daß England den Krieg aus eigener Kraft gewinnt.

## Graf Bernstorff über die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Dem „Hamburger Fremdenblatt“ wird aus Kopenhagen telegraphiert: Bald nach seiner Ankunft hatte Graf Bernstorff ein Gespräch mit dem aus Hamburg eingetroffenen Hauptgeschäftsführer des „Hamb. Fremdenbl.“. Graf Bernstorff sprach über die deutsch-amerikanischen Beziehungen. Mit großer Freude sehe ich, wie das deutsche Volk in seiner wahrhaft nicht leichten Lage den Folgen des von mir so lange wie möglich verhinderten Bruches mit Amerika erhabenen Hauptes entgegensteht, fest entschlossen, seine heiligen Güter rücksichtslos zu wahren. Ich habe den Eindruck, daß es an Verständnis dafür auch in den neutralen Ländern nicht fehlt, und habe die feste Ueberzeugung, daß das Verständnis noch wachsen wird. Allerdings bin ich schwer betroffen durch die erst in Christiana zu mir gelangte Nachricht, daß die durch meine Hand gegangene Stellung an den kaiserlichen Gesandten in Mexiko zur Kenntnis der amerikanischen Regierung gekommen ist. Auf welchem Wege die amerikanische Regierung in den Besitz der Stellung gelangt ist, weiß ich nicht. Es bleibt nur die Annahme übrig, daß entweder der englische oder der amerikanische Geheimdienst sich auf irgendwelche Weise Kenntnis der Geheimschrift erworben hat, in welcher das Telegramm von Washington nach Mexiko weiterbefördert wurde. Daß die Veröffentlichung in Amerika das größte Aufsehen erregt hat, ist natürlich. Daß unsere Feinde ein willkommenes Mittel darin erblickten, die herrschende Erregung gegen Deutschland zur Stütze zu nehmen, ist selbstverständlich. Wenn aber von deutschen Intelligenzen in amerikanischen Ländern gesprochen wird, so möchte ich hervorheben, daß wir es stets auf das entscheidende abgesehen haben, und in die Politik des amerikanischen Festlandes einzumischen. Alle amerikanischen Behauptungen über solche Intelligenzen in Haiti, Kuba, Columbia usw. sind Märchen. Ich kann auf das Bestimmteste erklären, daß niemals, solange ich den Posten des Votschafters in Washington bekleide habe, auch nur das leiseste Anzeichen zu meiner Kenntnis gelangt ist, daß die kaiserliche Regierung die Politik der genannten und anderer mittel- und südamerikanischer Staaten in einem der Union feindlichen Sinne zu beeinflussen gesucht hat. In ganz Mittel- und Südamerika, insbesondere auch in Mexiko, haben wir stets ausschließlich wirtschaftliche Ziele verfolgt. Selbst die Frage der großen wirtschaftlichen Interessen, die wir in allen diesen Ländern besitzen, haben wir zuweilen bewusst hintangestellt, um die Empfindlichkeit der Vereinigten Staaten zu schonen. Selbst in dem Augenblick, wo die deutsche Regierung den Entschluß faßte, den uneingeschränkten Unterseeboot-Krieg zu beginnen, und wo sie nach der bisherigen Haltung der amerikanischen Regierung mit der Verwirklichung der wiederholten amerikanischen Kriegsandrohung rechnen mußte, hat ihr als wichtigstes politisches Ziel die Aufrechterhaltung der Neutralität der Vereinigten Staaten vorgegeben. Ebenso deutlich besagte die Instanz, daß der Gebatte von ihr nicht ohne Gebrauch machen dürfte, als bis er die Gewißheit erlangt hätte, daß die Vereinigten Staaten den Krieg erklärt haben. Daraus ergibt sich, daß die mexikanische Regierung, wenn die Ver-

einigten Staaten und nicht den Krieg erklären, aus deutschem Munde niemals etwas von unierer Absicht gehört haben würde. Ich glaube, daß es kaum möglich ist, fortsetzt zu verfahren. Eine Weisung an den Gesandten nach Mexiko erst dann gelangen zu lassen, wenn eine Kriegserklärung der Vereinigten Staaten erfolgt, war von vornherein unmöglich. Daß die deutsche Regierung überhaupt daran gedacht hat, Maßnahmen zu treffen, um den von Amerika gegen uns beabsichtigten Schritt nach Möglichkeit zu parieren, war nicht nur ihr gutes Recht, sondern ihre Pflicht und Schuldigkeit gegenüber dem deutschen Volke. Dies muß bei ruhiger Ueberlegung jeder billig Dentende einsehen, vor allem die Neutralen. (W. I. B.)

## Die amerikanischen Maßnahmen.

b. Das „Allg. Handelsbl.“ meldet aus London: Auf persönlichen Eruchen, das der amerikanische Marineminister Daniels an alle amerikanischen Zeitungen richtete, sollen keine Angaben über die Schritte der Regierung, namentlich die Zeit der Abfahrt der bewaffneten Schiffe veröffentlicht werden. Die Regierung, so heißt es, verfährt über genügend Geschütze und Kanoniere, die sofort auf die in den Häfen befindlichen amerikanischen Fahrzeuge gebracht werden sollen. In spätestens sieben Tagen wird das erste dieser Schiffe ausfahren. Den Kapitänen werden versiegelte Orders über ihre Fahrpläne ausgedrückt werden. Demnach wäre anzunehmen, daß die bisher abgefahrenen amerikanischen Dampfer — vorausgesetzt, daß die Meldungen darüber zutreffen — nicht bewaffnet sind.

## Truppenaushebungen Carranzas.

„Echo de Paris“ meldet aus Mexiko: Die amerikanischen Konsuln in Mexiko berichten, daß Carranza Truppen aushebt.

## Deutschland und China.

b. Der chinesische Senat genehmigte mit 158 gegen 37 Stimmen die Regierungspolitik betreffend Abbruch der Beziehungen zu Deutschland.

## Die zweite Reichsdumafassung.

hat das gleiche Bild wie die vorhergehende: Heuchlerische Ruhe bei härtester innerer Bewegtheit. Der Sprecher der Radikalfraktion Miljukow verurteilte die allgemeine politische Taktik der Regierung, deren Beziehungen zu Duma und Reichsrat weit entfernt von dem Wohlwollen und der Würde sind, die in dem Jarenretrakt an Ungarn gefordert wurden. Seit dem Schluß der vorigen Tagung ist in der inneren Lage eine schwerwiegende Änderung vor sich gegangen. Der innere Friede ist jetzt vorübergegangen, da wir uns in dem entscheidenden Abschnitt des Krieges befinden. Das Land strebt nach einer inneren Organisation, doch die Regierung, die nur um die eigene Existenz besorgt ist, sieht in diesen Bestrebungen eine Gefahr für sich. Mittels System der Lebensmittelversorgung erbrachte gegenüber den Ergebnissen des gleichen Zeitraums im vorigen Jahre einen großen Mißerfolg. Die Lage ist ernst, wir wollen den wahren Zustand des Landes nicht verschweigen. Sobald die Gefahr entsteht, daß die Rechte der ungeheuren Volkspartei durch die Unfähigkeit der Regierung vernichtet werden, wird das Volk sein Schicksal in die eigenen Hände nehmen. Ueberall hat jene patriotische Urtube Platz gegriffen, die unsere Rettung sein wird. Sobald das Land zur Einsicht gelangt, daß mit dieser Regierung der Sieg unmöglich ist, wird es ohne sie zu kämpfen trachten.

Zur äußeren Politik übergehend, sagte Miljukow, Russland mußte von Anfang an den schwierigsten Kampf ohne die nötige Unterstützung der Verbündeten ausfechten. Russland müsse jetzt endlich von seinen Kampfgünstigen die Hilfe erhalten, die ihm zugesichert sei. Wenn die Verbündeten ihre Verträge nicht halten, so läge auch für Russland kein Anlaß vor, die seinen zu halten und Russland solle sich dann nicht scheuen, seinerseits den Londoner Vertrag für einen Gesamtfrieden für nichtig zu erklären.

Der Sprecher der Arbeiterpartei Kerenzki führte aus: Man erzählt uns, daß die Kräfte des Feindes im Abnehmen sind, aber auch wir werden schwach. Die Stimmung der Volksmassen sinkt mit unheimlicher Raschheit. Wir erleben in unserem Vaterlande eine noch nie dagewesene Verwirrung. Das ganze Wirtschaftsleben des Landes ist ruiniert, es ist so weit gekommen, daß die Kohlentransporte zwischen dem einzelnen Gouvernements von bewaffneten Machtheilungen blockiert werden mußten. Wir befinden uns in dem gleichen Zustande wie Paris zur Zeit der großen Revolution: Ueberall Desorganisation und Demoralisation. Stürmer, Ritzsch und Protopopow setzen die Arbeit des Wohlstandes fort. Dieser desorganisierte den Verteidigungsapparat, jene desorganisieren die Wirtschaft des Landes. Protopopow zerstückte die Organisation des gesellschaftlichen Lebens und brachte die Presse in einen Zustand vollkommener Desorganisation, die Industrie vernichtet, die Regierung vernichtet die Theorie der Antimilitaristen, den Krieg durch Desorganisation und Verwirrung unmöglich zu machen. Kerenzki wendet sich gegen die imperialistische Kriegspolitik des progressiven Blockes: Ihr wollt als Resultat des Krieges Konstantinopel, aber die anarchische Tätigkeit der Regierung schafft ganz andere Resultate: Die Zeit ist vorbei, da man aus unserem Lande einen Organismus schaffen konnte, der imstande gewesen wäre, Feldzügen zu vollziehen. Ihr schreit euch um das Ideal des Imperialismus, im Verein mit der Regierung baut ihr Utopien und strebt unerreichtbare Ziele an, ohne die Lage des Landes zu bedenken. Nach drei Kriegsjahren ist es endlich Zeit, diese Ziele zu liquidieren, wir müssen Bedingungen schaffen, daß unser Volk seine Reinnheit frei heraussagen darf, wie in Deutschland und England. Eure Kriegslösungen und Eroberungsabsichten werden vom Volke nicht billigt, das Volk will mitwirken, wenn über seine Zukunft bestimmt wird. Laßt das Volk zu Worte kommen, und teilt nicht das Barrenbild, bevor ihr den Haren habt. Der Sozialist Stolew begründete die Interpellation wegen der Verhaftung der Arbeitergruppe des Kriegsindustriellen Komitees und führte aus: Die Liquidation der Arbeitergruppe muß als Zeichen der Vernichtung der gesellschaftlichen Organisationen überhaupt angesehen werden. In der letzten Zeit können die Arbeiter nicht schweigen, sie werden die Möglichkeit finden, ihren Willen durchzusetzen.

Von den Pressestimmen über die zweite Dumafassung ist sehr bemerkenswert der Ausdruck des Radikalenorgans „Reich“, daß Kerenzki in der Frage der Kriegsziele zwar nicht die volle Zustimmung der Duma gefunden habe, daß jedoch in dreien Volksfraktionen, sowie in gewissen Gruppen der Intelligenz Kerenzki's Standpunkt sehr populär sei. „Reich“ befragt die Uneinigkeit der russischen Gesellschaft in solch wichtiger Frage. „Nokaja Wolja“ kommt auf Pittichs Ausführungen zurück und meint, Pittich hätte zwar das Bestehen eines Lebensmittelmarktes nicht zugegeben, doch werten seine Mitteilungen im Zarenpalais über den Stand der Lebensmittelversorgung des Landes auf jeden Fall belanglos. Unser Fehler ist, schließt „Nokaja Wolja“, daß wir uns einbildeten, gegen den deutschen Militarismus zu kämpfen. Wegen uns steht das ganze verurteilte, gut disziplinierte und klug organisierte deutsche Volk. (W. I. B.)

## Die Lage in Petersburg.

Aus Stockholm wird dem „Pall Mall“ gemeldet: Auf Befehl der Militärbehörde wurden die höheren Lehranstalten in Petersburg wegen revolutionärer Umrührer geschlossen. Aufträge an den Straßenläufern der russischen Hauptstadt kündeten die Ent-

scheidung des Krieges als bevorstehend an und ermahnen die Bevölkerung zum Ausmarsch.

## Zur Kriegslage im Westen.

In einer Betrachtung über die militärische Lage an der Westfront, in der besonders die taktische Frontverfälschung erörtert wird, schreibt Major Morabot im „W. I.“ am Schluß: Der erste Weltkrieg, welcher die größte Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte schlug, handelt jetzt im Westen. Was gehen wir denn auf bei einer größeren Frontverfälschung? Eine Wähe. Für den nachfolgenden Feind ein Normandischgelände, so schlimm und verhängnisvoll, wie nur je eines war. Und was gewinnen wir? Wir verlassen Stellungen, die vielfach ihre Entstehung dem Augenblick verdanken, als der englisch-französische Druck im Herbst 1914 zum Stehen kam. Sie sind nicht alle „planmäßig“ ausgelegt, besitzen neben Vorteilen auch Nachteile. Strategische Gesichtspunkte mußten damals hier und da vor den augenblicklichen Anforderungen der Taktik zurücktreten, und der Abbruch unserer Offensive erschlachte zunächst, den Feind zu nötigen, seiner Blut die Erde folgen zu lassen. Warum nicht einen Damms auf besserem Boden erbauen, wenn jetzt Zeit und Kraft dazu vorhanden sind? Auch das würde zu den „Russischen“ gehören, an denen Wolfe so reich war, und Hindenburg, der Schiller Wolfe, nicht minder. Sparen wir nicht an Kraft bei einer genauen Frontverfälschung, wie Hindenburg und Ludendorff sie allein ausführen könnten? Nehmen wir nicht dadurch zu an konzentrierter Kraft, wenn neue Stellungen gegen die vielfache Ueberlegenheit der Allierten mit geringeren Mitteln gehalten werden können? Solche Defensiv-„Schwäche“ schwebt nicht in der Unmöglichkeit, schreibt Clausen, und Hindenburg versieht es, anstatt „mit Wünschen und Hoffnungen, mit geordneten Größen zu rechnen“, ebenso mit Wolfe, als er seinen Kriegsplan im Jahre 1905 verfolgte. Die Hauptsache aber bleibt: Für die kritische Phase des westlichen Krieges würden wir durch eine größere Frontverfälschung es leichter haben, die Vereinigung aller Streitkräfte für die Hauptentscheidung anzubahnen, nicht nämlich, unmittelbar vor der Schlacht, sondern in ihr, aus breiter Front heraus.

## Zeichnungen auf die letzte Kriegsanleihe.

Wie wir erfahren, haben die Verwaltungsgorgane der v. d. Wirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland beschlossen, für die Zentral-Darlehnskasse und die ihr angeschlossenen Spar- und Darlehnskassen-Bereine (Raiffeisen-Organisation) zur letzten Kriegsanleihe vorläufig 75 Millionen Mark zu zeichnen. In den früheren Kriegsanleihen ist die Raiffeisen-Organisation insgesamt mit 363,5 Millionen Mark beteiligt. — Die Firma Friedr. Krupp, Aktiengesellschaft, beteiligt sich wiederum mit dem Betrage von 40 Millionen Mark. — Der Gebr. A. H. Pöschke'sche Pensionsverein in Dresden, der sich an den zwei letzten Kriegsanleihen mit je 250 000 Mark beteiligte, zeichnete den gleichen Betrag der letzten Kriegsanleihe in bar. Der Gesamtbeitrag seiner Zeichnungen auf die deutschen Kriegsanleihen beläuft sich nunmehr auf rund 1 250 000 Mark. — Die Wimpfela-Aktiengesellschaft in Dresden, welche sich bei der vorigen Kriegsanleihe mit 100 000 Mark beteiligte, zeichnete 150 000 Mark.

## Kriegsanleihe und Landwirtschaft.

Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz, Präsident des Preussischen Abgeordnetenhauses, Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Preussischen Landesökonomik-Konferenzen, richtet anlässlich der Auflegung der 8. Kriegsanleihe folgenden Appell an die Landwirte: Für uns Landwirte bedeutet die Zeichnung von Kriegsanleihen: Verteidigung der heimischen Scholle, Erfüllung einer patriotischen Pflicht und zugleich die denkbar beste und sicherste Kapitalanlage, solange das Deutsche Reich nicht zugrunde geht. Ihr könnt man doch nicht verlangen! Dr. Graf Schwerin-Löwitz.

## Keine Möglichkeit, Deutschland auszuhungern!

In der feindlichen Presse finden sich nur noch ganz vereinzelte Stimmen, die an die Möglichkeit der Auszehrung Deutschlands glauben. So sprach die französische Zeitung „L'Heure“: „Nur etwas Geduld, und wir haben sie, denn sie haben kaum noch etwas zu knabern!“ „Appell“ dagegen glaubt, besorgt feststellen zu müssen: „Deutschland ist nicht durch Auszehrung, sondern nur durch Waffengewalt zu besiegen. Man muß dem französischen Volk die Wahrheit sagen, statt ihm fortwährend falsche Illusionen zu machen.“

In England gibt man sich diesen Hoffnungen auf Auszehrung usw., von denen die Franzosen nun schon fast zweieinhalb Jahren leben, längst nicht mehr hin. In England weiß man, daß die deutsche Volkswirtschaft sich durch Veranziehung aller Kräfte des Landes und seiner mitteleuropäischen Hilfsländer auf alle Möglichkeiten, selbst für die längste Kriegsdauer, vorbereitet hat. Und eher läßt man hier, wo man jetzt selbst vor Lebensmittelknappigkeiten steht, wie Deutschland sie inzwischen durch Organisation an überwinden gelernt hat, das deutsche Beispiel wahrzunehmen. Fragt sich nur, ob dies möglich ist, ob England nicht auch hier wieder zu spät kommt? Sehr bemerkenswert erscheint, daß Leonard Spray, der Rotterdam-er Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“, der seit ungefähr zehn Monaten täglich von der deutschen Hungersnot zu berichten mußte, auf einmal den Ton völlig geändert hat. Er führt neuerdings in seinem Blatte aus: „Die ganze deutsche Darstellung über die wirtschaftlichen Nöte in Deutschland ist nur bestimmt, das Mitgefühl weiblicherer Neutralen auszulösen. Die jüngsten Informationen über die deutschen Lebensmittelquellen, sowohl die augenblicklichen, als auch die zu erwartenden, bekräftigen das. Zwar ist es durchaus wahr, daß die Bevölkerung mit Lebensmittelknappigkeiten auskommen hat, die sie in Friedenszeiten als halbe Hungerrationen ansehen würde. Aber bisher ist noch niemand Hungers gestorben, und dies wird wahrscheinlich auch nicht geschehen. Deutschland ist kein Land, dessen Zivilbevölkerung hungern oder nur halb satt gemacht zu werden braucht. Es hat innerhalb seiner Grenzen, wenn auch nicht einen Ueberfluß, so doch durchaus genügende Nahrungsmittel. Es hat genug, um seinen Einwohnern eine angemessene Lebensführung zu ermöglichen, und könnte das auch tun, ohne sich den Gefahren auszusetzen, welche eine Verlängerung des Krieges über alle vernünftigen Berechnungen hinaus mit sich bringen könnte.“

Für viele Kleinlauten und bedenkliche Gemüter, die in den unvermeidlichen Unannehmlichkeiten des täglichen Lebens grundlos schwere Befahren erblicken, wird diese Feststellung erster feindlicher Mütter, die ihre eigenen Väter vor einem Einbruch der Lage hinsichtlich der Lebensmittelknappigkeiten sehen, die wir längst überwunden haben, eine erwünschte Verstärkung sein.

## Eine österreichische Kabinettskrise angeblich im Sicht.

b. In Wiener politischen Kreisen verlautet, daß eine österreichische Kabinettskrise unmittelbar bevorsteht. Es wird bestimmt berichtet, daß der österreichische Ministerpräsident Graf Lam-Ortisky seine Entlassung zu nehmen gedenke und daß an seine Stelle der feige Minister des Auswärtigen Graf Czernin treten werde. Das Portefeuille des auswärtigen Ministers sei dem Grafen Stefan Tisza übergeben worden.

## Die Lage in Polen.

Aus Polen wird der „Allg. Ztg.“ gefolgt: Die Entwicklung der Dinge in Polen hat seit der Verkündung des Königsrats vom 5. November 1916 anfangs nach vielen Seiten entzündet. Einem kurzen, übrigens keineswegs allgemeinen Freudentaumel folgten sehr bald Bedenken, Zaghaftigkeit, Abneigung, Abtrünnungen gegen die wahren Wächter der Verbündeten. Polen fand



Verlängerung ist außerdem erforderlich, um gegebenenfalls eine ordnungsmäßige Herbstbestellung zu sichern. Für städtische, zur landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Nutzung geeignete Grundstücke, auf die die Vorschriften der genannten Verordnung auch im übrigen Anwendung finden, ist die gleiche Verlängerung vorgenommen. In Verbindung mit dieser Verlängerung ist die Frage geprüft worden, ob Sonderverordnungen über einen Anbauzwang, insbesondere zur Aufrechterhaltung des Kartoffelbaus, zu erlassen sind. Es ist davon abgesehen worden, in dieser Richtung besonders zu veranlassen. Schon das geltende Recht gibt in den Vorschriften über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung die Möglichkeit, erforderlichenfalls einen Zwang auf die Art des Anbaues auszuüben. Die gegen die Anwendung solcher Zwänge bestehenden Bedenken sind bekannt. Der größeren Uebersichtlichkeit halber sind die Vorschriften über die Sicherung der Acker- und Gartenbestellung im Zusammenhang neu veröffentlicht worden. (W. T. B.)

**Deutsches Erhöhung der Verpflegung für das Militär**  
richtete der Verein der Saalstädter Dresdens unter dem 18. Febr. d. J. in Vertretung der Verdingungsquartierwirte Dresdens und Umgebung eine Eingabe an das Kriegsministerium, worin gebeten wurde, den Verdingungsquartierwirten in kürzester Frist eine Erhöhung des Verpflegungsgeldes auf 1,50 Mark pro Mann und Tag auszubilligen. Darauf ist vom Kriegsministerium unter dem 28. Februar nachstehende Bescheidung eingegangen: Auf die Eingabe vom 18. ds. Mts. teilt Ihnen das Kriegsministerium mit, daß gegenwärtig noch nichts darüber bekannt geworden ist, ob und inwieweit im Sinne des Ihrer Aufschrift beigefügten Erlasses des Königl. Preussischen Kriegsministeriums vom 19. 6. 16 eine Erhöhung des Verpflegungsgeldes für die durch Spielwirte u. v. übernommenen Truppenverpflegungen geplant ist. Lediglich für die auf Grund des Kriegsteilnahmegesetzes angeforderten Quartierverpflegung, sowie für einzelne in Selbstbeschaffung angewiesene Militärpersonen ist in letzter Zeit, wie Ihnen auch bekannt, eine Aufbesserung erfolgt. Dagegen darf nach wie vor für die Verpflegung der Truppen, gleichgültig, ob dieselbe durch Unternehmer geliefert oder in eigenen Truppenküchen hergestellt wird, nur der Höchstfuß von 1 Mk. 66 Pf. für Kopf und Tag aufgewendet werden. Sollte es bei den immer schwieriger werdenden Ernährungsverhältnissen nicht möglich sein, die Verpflegung weiterhin zu übernehmen, so kann das Kriegsministerium nur anheimgeben, die bestehenden Verhältnisse zu lösen. — Die Verdingungsquartierwirte wollen sich nicht bei dem abnehmenden Standpunkte des Kriegsministeriums beruhigen, sie werden vielmehr Bestehenheit nehmen, mit Unterstützung des geschäftsführenden Vorstandes des Bundes Berlin beim preussischen Kriegsministerium vorstellig zu werden.

**Dresdener Blindenverein**  
Der Reichsverband für das Jahr 1916 und für Januar und Februar 1917 bemerkt u. a., daß der Verein noch über zwölfjährigem, leistungsfähigem Wirken durch die Vermittlung eines Verwaltungsratsmitglied des Reichsdeutschen Blindenverbandes im Interesse der Gesamtheit mit dem Verein der Blinden in Dresden und Umgebung, Geschäftsstelle Waisenhausstraße 9, 2 Treppen, wieder vereinigt wurde. Der Verein hat auch in den letzten vierzehn Monaten vorwärtsgerichtet. Den lebenden Beständen, Frau Pastor Gabe nebst deren Töchtern, Frau Baumeister Stallina, Frau Pastor Mäßiger, Herr und Frau Privatrat Bode, welche fast sämtlich seit Gründung des Vereins dem Vorstand angehört und ihm treuhaft hilfreich zur Seite standen, ist kein Opfer scheuten, um die oft trostlose Lage der Mitglieder zu verbessern, sowie den unterhaltenden Freunden wird für ihre langjährige treue Unterstützung aufrichtig gedankt. Gleichzeitige wird gebeten, die unterstützenden Freunde möchten das dem Verein so lange Jahre geschenkte Wohlwollen auch auf den Verein der Blinden in Dresden und Umgebung übertragen. Dann führt der Bericht aus: Bekanntlich besteht in Sachsen ein durch wohltätige Menschen gestifteter Blindenfonds, durch welchen ein Teil sächsischer Blinden unterstützt wird. Leider wurden im Jahre 1906 von der geringen Unterstützung 15 bis 20 Proz. abgezogen. Da wandte sich der Verein 1907 mit einer Petition an die Ständeversammlung mit der Bitte, die im Königreich Sachsen wohnenden, vermögenslosen Blinden mit einer laufenden staatlichen Unterstützung zu bedenken. Nach vieler Mühe gelang es, die den sächsischen Blinden gemachten Abzüge im Jahre 1909 zurückzubolen. Der Vorsteher Oscar Wolf erkannte nun die Notwendigkeit eines sächsischen Blindenverbandes, und nach unermüdlicher Tätigkeit gelang es ihm, am 5. Dezember 1909 in Leipzig eine Vereinigung mit fünf Blindenvereinen zu gründen, aus welcher am 12. März 1912 in Bautzen der noch bestehende Verband der Blindenvereine im Königreich Sachsen, welchem nunmehr sämtliche sächsischen Blindenvereine angeschlossen, hervorging. An den sächsischen Landtag wurde eine neue Petition gerichtet. Sie hatte den erfreulichen Erfolg, daß die königliche Staatsregierung schließlich dem Blindenfonds 5000 Mark überweisen ließ. Weiter beantragte der Verein auf dem Delegiertentag 1911 in Weidau, ein Gesuch an das königliche Staatsministerium zu richten, um für die aus der Blindenfürsorge ausgeschlossenen Leidensgenossen die Bitte zu unterbreiten, dieselben wieder mit einer laufenden Unterstützung zu bedenken. Dieses Gesuch wurde am 12. März 1912 auf dem Delegiertentag in Bautzen erneut beraten und beschlossen. Der Antrag hatte Erfolg. Leidensgenossen, welche bis 18 Jahre lang keine Unterstützung bekamen, sollen diese wieder erhalten. Infolgedessen mehrerer durch wohlthätige Gönner dem Verein zugedachter Vermächtnisse, sowie durch die laufenden Beiträge der unterstützenden Freunde war es dem Verein möglich, die Mitglieder auch im dritten Jahre des furchtbaren Völkeringens mit 1577,80 Mark zu unterstützen, wodurch deren traurige Lage etwas gebessert werden konnte. Der Kassenbestand wurde im Jahre 1915 mit 1000,90 Mk. (davon Bestand des Reservefonds 1000 Mark) übernommen und hier bis zum 23. Februar 1917 auf 389,89 Mark, wovon 1961,55 Mark ausgaben wurden, und zwar allein für Unterstützungen 1577,80 Mark. In Dankbarkeit wird der Stifterinnen gedacht, welche dem Verein 1912 durch Kaufmann Engmann 1000 Mark, sowie durch Frau Rentier Pöhlke im Jahre 1914 948,88 Mark letztwillig überwießen ließen. Vorsitzender des Vereins ist Herr Richard Biederl, Dresden, Waisenhausstraße 9, 2.

**Algem. wein. Ges. v. d. K. v. d. B. v. d. B.**  
Montag, den 19. März, wird die Allgemeine Wein- und Branntwein-Gesellschaft wieder eine Gruppenversammlung in Dresden im Vereinsheim, Ammonstraße 6, abhalten. Herr Geh. Kirchenrat Dr. Kaiser wird über Luther's Briefe, besonders über solche, die an Personen in Sachsen gerichtet sind, einen Vortrag halten. Beginn pünktlich abends 8 Uhr. — Der im Februar ausgefallene Vorstandabend soll nach dem Oeffentlich nachgeholt werden.

**Der Reichsforstbauverein**  
„Oberes Elstal“ (Vorsitzender Baumwirtschafter Paul Hauber-Dresden-Tolkewitz) hält heute, Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, im Erbgarten zu Riederwitz seine Monatsversammlung ab, bei welcher Herr Oberbaumwirtschafter Wolanke-Buxen einen Vortrag über: „Die Dänische und Ernährungs der Pflanzen“ hält. Gleichzeitige findet für die Mitglieder eine Baumverleumdung statt, um auch auf diese Weise den Obbau im hiesigen Bezirk zu fördern. Die Teilnahme an der Versammlung steht auch Nichtmitgliedern unentgeltlich frei. Sonnabend, den 17. März, nachmittags 1/2 Uhr, und Sonntag, den 18. März, vormittags 1/2 Uhr, findet im Vereinsmühsaal der Hauber'schen Baumwirtschafter-Tolkewitz, Vorsitzführung des Wintermittels statt, zu welcher Veranstaltung ebenfalls Interessenten willkommen sind.

**Das vierte Volks-Symphoniekonzert im Opernhause**  
findet nächsten Sonntag um 7 1/2 Uhr statt. Die Vortragsfolge lautet: Smetana: Sinfonie in D-Moll; Bruch: Violinkonzert in G-Moll (Solo: Konzertmeister Bende) und Mozart: Sinfonie in G-Moll. Die Eintrittskarten zu diesem Konzert werden zu bedeutend ermäßigten Preisen (1,85 Mk. bis 30 Pf.) durch Arbeiter-

und Berufsvereinigungen verkauft. Ein öffentlicher Verkauf findet nicht statt.

**Die Abteilung für Kriegsverletztensfürsorge**  
teilt mit, daß der Kursus für Offiziere und Mannschaften mit höherer Schulbildung, bei dem die Kaiserliche Handlung- und Sprachschule Unterricht und Gehalt kostenlos bietet, Anfang dieser Woche mit 21 Teilnehmern eröffnet wurde. — Der Kursus in Gemüse- und Obstbau, welcher in der Gartenbau- und Landbau- und Obstbau-Schule im April und Mai abgehalten werden soll, beginnt Mittwoch den 11. April nachmittags 3 Uhr. Er bezweckt, Kriegsverletzte, die nach der Entlassung in einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb eintreten oder ein eigenes kleines Grundstück gärtnerisch verwerten wollen, die nötigen theoretischen und praktischen Kenntnisse zu vermitteln. Es sollen keine Berufsagrarer ausgebildet werden, sondern die Kriegsverletzten sollen in den Stand gesetzt werden, das für sie und ihre Familie nötige Gemüse und Obst selbst zu ziehen. Ebenso sollen sie auch im Anbau des für die Kleintierzucht nötigen Sommer- und Winterfutters unterrichtet werden. Anmeldungen zu dem Kursus für Gemüse- und Obstbau in Landbau sind in der Geschäftsstelle König-Johann-Straße 8 („Invalidendank“) baldigt zu bewirken.

**Soldatenheim.** Am Sonntag abend wurde durch die Dresdener Lehranstalt für Musik unter der bewährten Leitung ihres Direktors Herrn Paul Walde ein weltweites Konzert gegeben. Hr. Ellsberg hatte die Ehre, mit seiner langjährigen Sopranstimme, die beiden Bekehrten der Anstalt Hr. Düntz und Hr. Jortz mit künstlerischem Klavierspiel, Schuler und Schulerinnen, gaben in Vorgesang, Klavier, Violin- und Kammermusik, sowie mit Rezitationen schöne Proben ihres Könnens. Besonders eindrucksvoll war das „Halleluja“ aus „Möwels“, das achtstündig auf zwei Flügel zum Vortrag gelangte.

**Neuflüchter**  
Die feierliche Entlassung der von der Schule mit dem Zeugnis der Reife abgehenden Schüler fand am 13. März vormittags 10 Uhr statt, und zwar aus Rücksicht auf die Zeitumstände im Festsaal der Dreifachschule. Der abgehende Schüler Rahn widmete zunächst der Schule im Namen seiner Mitschüler Dank und Abschiedsgruß und sprach dann über die großen Deutschen, die von der Jugend im Weltkrieg als Vorbildsbeispiel verehrt werden. Die Entlassungsrede hielt Direktor Prof. Dr. O. G. H. J., der in Anknüpfung an das Wort aus dem Konfirmationsgelübde Kaiser Wilhelm's I.: „Meine Kräfte gehören dem Vaterlande“, die scheidenden Schöler ermahnte, all ihr Vermögen und ihre Fertigkeiten in den Dienst der allgemeinen Sache zu stellen, mitzuarbeiten an der Wohlfahrt des Volkes und treu zu ihrem Vaterlande zu stehen, was es auch immer von ihnen fordern möge. Die eindringliche Abschiedsworte, in die der Ernst der bedrängten Zeit hereinklang, wirkten in dem Bunde, daß die Abgehenden dem Beispiel des Helden nachzueifern folgten, dem die eiserne Zeit auch schon früh das Siegel der Reife auf die Stirn gedrückt hatte und der seinem Weibliche die Treue bis in den Tod gehalten hat. Zum Schluß konnte der Direktor eine Anzahl Auszeichnungen für einwandfreies Betragen, andauernden Fleiß und tüchtige Leistungen vergeben. Gemeinames Gesangs-, Gedicht-, Gedichtvortrag und Gesang des Schulchors umrahmten die Feier, der außer zahlreichen Angehörigen der Schüler die Herren Geh. Studienrat Dr. Certeil und Pfarrer Dr. Tolkewitz als Ehrenäste beizuwohnten.

**In der Köppler'schen Oberen Mädchenschule** (Zingendorferstraße) fand gestern mittag die feierliche Entlassung der mit dem Reifezeugnis abgehenden Schülerinnen statt, nachdem in der Zeit vom 2. bis 10. März unter Vorsitz des zum amtlichen Kommissar ernannten Direktors, Herrn Schulrat Prof. Dr. Hüttig, die mündlichen Prüfungen abgehalten worden waren. Auf Grund eines Platzwortes (H. 121) legte Schulrat Hüttig den scheidenden Schölerinnen erste Ermahnungen und freundliche Wünsche für den künftigen Lebensweg aus. Der Einzel- und Vorgesang umrahmten die Ansprache. Aus der Abschiedsrede erhielten sechs Abgehende wertvolle Widmungsgeschenke. — 31 Schülerinnen hatten sich der Reifeprüfung unterzogen; von ihnen erzielten 1: 1, 5; 1b: 18; 2a: 2; 2b: 14; 3a: 2; 3b: 3. Im Betragen konnte sämtlichen Abgehenden die Zensur 1 erteilt werden.

**Das erste deutsche Presseheim** in Oberwartha kann am 14. d. M. auf ein dreijähriges Bestehen zurückblicken. Im Kriegsjahre 1914 eröffnete, hatte es sich gleich von Anfang an eines guten Rufes, aus dem Kreis der deutschen Schriftsteller, Schriftstellerinnen und Journalisten zu erfreuen. Beim Ausbruch des Weltkrieges stellte der Ortsverband Dresden der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller das Heim dem Roten Kreuz zur Verfügung, um es dann später wieder in eigene Verwaltung zu nehmen. Trotz der Kriegszeit war es möglich, viele Verbesserungen und Verschönerungen des Heimes durchzuführen und auch den Betrieb voll aufrechtzuerhalten.

**Wegen übermäßiger Preissteigerungen** hatten sich vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten der Kaufmann Johann Gottfried Herbst, der Provisionirende Richard Diebel, die Kaufleute Friedrich Wilhelm Oskar Martini und Theodor Alexander Friedrich Boh, der Agent Paul Gustav Richter, der Gahwirth Karl Ferdinand Thilo Sidel in Tolkewitz, der Kaufmann Max Albert Säuberlich und der Handelsvertreter Julius Erhard Schmidt in Leipzig. Es handelt sich um Sprotten in Del, die die Angeklagten in den Monaten April bis Juni vorigen Jahres zu übermäßigen Preisen verkauft haben sollten. Die Angeklagten werden verteidigt von den Rechtsanwältinnen Johannes Lehmann, Giese, Reich, Boole und Dr. Fleischhauer. An der Verhandlung nehmen ferner drei Sachverständige teil. Die Angeklagten Diebel, Boh und Säuberlich sind gegenwärtig Soldat. Der Angeklagte Herbst ist Mitinhaber der Firma Lehmann u. Veilchenring, für die Diebel gegen Provision Nahrungsmittel vertreibt. Im April vorigen Jahres bemusterte er die Firma Martini'schen u. Boh mit Sprotten in Del, die in ihrer äußeren Aufmachung den Eindruck echt französischer Celsardinen machten. Martini'schen und Boh gaben eine Bestellung auf von 50 Kisten Sprotten, die auf zweimal geliefert werden sollten. Außerdem schloß Diebel mit dem Gahwirth Sidel eine Lieferung von 30 Kisten ab. Davon blieben 18 Kisten vorläufig bei Lehmann u. Veilchenring stehen. Die Sprotten waren von der letzteren Firma mit 101,85 Mk. pro Kiste eingekauft und für 110 Mk. an Martini'schen u. Boh, sowie für 120 Mk. an Sidel weiterverkauft worden. Dieser wollte sie im einzelnen verkaufen und hatte dazu auf der Pflanzler Straße einen Laden gemietet. Da seine Ehefrau dagegen war, gab er diesen Plan auf und machte Diebel davon Mitteilung, der ihn darauf mit dem Handelsagenten Richter bekannt machte. Richter kaufte dann von Sidel und Martini'schen u. Boh insgesamt 28 Kisten Sprotten zum Preise von 120 Mk. die Kiste. Von dem Gewinn erhielt er 5 Mk. pro Kiste von den Verkäufern. Durch ihn wanderten die Sprotten an die Firma Rauch u. Säuberlich, die 140 Mk. für die Kiste, in der 100 Dosen enthalten sind, zahlte. Nach einiger Zeit übertrug ihm diese Firma den Weiterverkauf der Sprotten. Die Richter nunmehr an Schmidt in Leipzig zum Preise von 154 Mark unter abemaliger Anteilnahme am Gewinn abgab. Damit schließt der Kettenhandel mit diesen Sprotten; inzwischen ist der Kettenhandel mit Strafe bedroht, zu der hier in Frage kommenden Zeit war er jedoch noch strafrei. Die Angeklagten bestritten sämtlich, daß der erzielte Gewinn ein übermäßiger sei. Nach Abzug der Handelsauskosten sei ihnen nur ein handelsüblicher Gewinn von 5 Prozent geblieben, der sich in den erlaubten Grenzen halte. Der Angeklagte Herbst begründet den höheren Verkauf der Sprotten an den Gahwirth Sidel damit, daß dieser nicht als Wiederverkäufer, sondern als Eigenverbraucher in Betracht käme. Es sei ihm mitgeteilt worden, daß Sidel in seiner Gahwirthschaft „Schlachthof“ zu Tolkewitz viel Militär legen habe. Bei Lieferungen an Gahwirth müsse er mit einem Reingewinn von 10 Prozent rechnen, da diese in der Regel nicht dort ankämen und daher mit größeren Verlusten zu rechnen sei. Auf Grund der mehrfachen Beweisaufnahme und der Sachverständigen-Gutachten werden die Angeklagten Diebel, Martini'schen, Boh, Richter und Sidel der übermäßigen Preissteigerung für schuldig befunden und zu je 600 Mk. Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Herbst, Säuberlich und Schmidt werden freigesprochen. Bei Begründung des Urteils betonte der Gerichtspräsident Landgerichtsdirektor Dr. Anoth, daß den Verurteilten bei einer betriebligen Schieberei keine mildernden Umstände zugewidmet werden konnten, die Geldstrafe vielmehr weit

über das Doppelte des erzielten Mehrgewinns betragen dürfte. Die Veröffentlichung der Verurteilung erfolgt durch die „Dresdener Nachrichten“, „Anzeiger“, „Neueste Nachrichten“ und „Dresdener Volkszeitung“.

**Interessante Fälle durch Vermögenslose**  
Interessante Fälle durch Vermögenslose Interzessionen im Betrage. Das Landgericht Halberstadt verurteilte am 27. Oktober den Kaufmann Emil O. P. S. wegen Mißbrauchsbetrugs zu einer Justizhausstrafe. O. hatte unter der Firmenangabe „Deutsches Handelskontor“ Anzeigen in verschiedenen Tageszeitungen einrücken lassen, was aber, auf Bezahlung belanzt, außerhande, die Interzessionsgebühren zu entrichten. Da das Gericht der Ueberzeugung war, daß O. Opferner war, daß er nicht zahlen konnte, daß er von vornherein auch den festen Willen hatte, nicht zu zahlen, und daß er durch die Anzeigen unter hochtrabenden Firmennamen die Zeitungen täuschen und zur Kreditierung der Interzessionsgebühren veranlassen wollte, wurde der Tatbestand des Betrugs als vorliegend erachtet. Das Reichsgericht hat die Revision des Angeklagten zu prüfen, hielt das landgerichtliche Urteil für einwandfrei.

**Geschäftsbesuch.** Die Frau Prinzessin Johanna Georg machte bei der Firma Emil O. P. S. in Anb. Reinhold Decker, Postfach, Lunz-Material, Fabrik und Handlung, Prager Straße 10, Einkaufe.

**Deutsches Reich.**  
Die Vermählung der Prinzessin Hedwiga von Reuß i. L. mit dem Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg findet in der ersten Hälfte des April in Wera auf Schloß Osterstein statt. (b.)

**Die Reichstagsabwahl in Neunkirch**  
für den verstorbenen Abgeordneten Roland-P. A. C. findet am 30. April statt.

**Während des Druckes nachts eingegangen**  
**Neueste Drahtmeldungen.**

Berlin, 13. März. An der Höhe 185 südlich Ripont haben sich die Franzosen abermals blutige Kämpfe gefoch. Nach verhältnismäßig ruhig verlaufenem Vormittag griffen sie nach außerordentlich heftiger Feuerbereinigung mit allen Kalibern um 4 Uhr 30 Min. nachmittags die dortigen neuen deutschen Stellungen mit überlegenen Kräften an. Vorübergehend gelang es ihnen, auf dem Südwinkel der Höhe in ein schmales Grabenstück einzudringen. In erbitterten Nahkämpfen wurden sie wieder zurückgeworfen, und nur ein kleiner Teil des Grabens blieb in ihrer Hand. Die Höhe 185 selbst ist seit dem 13. März, 1 Uhr 50 Min. vormittags, die die Eroberung des deutschen Grabens in Breite von 1500 Meter und die Eroberung der Höhe 185 meldet, entspricht nicht den Tatsachen. Der gemeldete Angriff der Engländer südlich von Arras bei Beaurains wurde in drei Sturmwellen vorgehten. Die erste Welle der englischen Sturmkolonnen, der es in raschem Ansturm gelungen war, in den deutschen Graben einzubringen, wurde im Nahkampf vollkommen vernichtet. Die zweite und dritte Welle wurden noch vor den Hindernissen verlustreich abgewiesen. Ohne die Verluste der ersten Welle verloren die Engländer 50 Tote und Verwundete. Die feindliche Unternehmung nördlich der Aare in der Gegend der Straße Amiens-Rone scheiterte trotz fünfständiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer unter schwersten Verlusten, noch bevor die Sturmkolonnen die deutschen Hindernisse erreichten. (W. T. B.)

Berlin, 13. März. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge griffen am 12. März zwei russische Seesortier der „Aurestry“-Klasse an, die sich im Kumarsch auf Konstanz befanden und zwangen sie mit Bomben zur Umkehr. Zwei Bombentreffer auf dem Vor- und Hinterrumpf eines Seesortiers wurden einwandfrei beobachtet. (W. T. B.) Der Chef des Admiralschiffs der Marine.

Stockholm, 13. März. „Stockholms Dagbladet“ schreibt: Die deutsche Minenlegung an der Küste von Ceylon und Südafrika sei ein erstaunlicher Beweis für die rücksichtslose deutsche Energie. Die englischen Nationierungsbestimmungen und die Klagen der spanischen Kammer beweisen, daß die nächsten Deutschen in beiden Ländern nicht den Glauben teilen, daß der Unterseeboot-Krieg seinen Kulminationspunkt bereits erreicht habe. Es sei immer noch ungewiß, wann der Kriegsausbruch mit Amerika zu erwarten stehe. (W. T. B.)

Berlin, 13. März. Botschafter Graf Bernstorff und Gemahlin kamen heute abend in Begleitung des Personals der Botschaft und des Generalkonsulats, zusammen etwa 150 Personen, hier an. Neben dem Vertreter des Auswärtigen Amtes hatten sich zahlreiche Freunde der aus Amerika heimkehrenden auf dem Bahnhof eingefunden. (W. T. B.)

Basel, 13. März. (Eig. Drahtmeld.) Die der „Tempo“ aus New York meldet, hat man mit der Waffnung der Handelschiffe am Sonnabend begonnen. Die ersten Schiffe, die bewaffnet werden, sind die „St. Louis“ und die „Philadelphia“. Die Schiffe fahren von New York nach London. Die Ueberfahrtszeit wird geheimgehalten. Es stehe fest, daß die Geschwindigkeit, die fast gänzlich hockte, bereits nächste Woche wieder aufgenommen werde. (Eig. Drahtmeld.)

Washington, 13. März. (Reuter.) Das Staatsdepartement hat beschlossen, fremde Handelschiffe aus amerikanischen Häfen auszuarbeiten, selbst wenn sie sowohl vorn wie hinten bewaffnet sind. (W. T. B.)

Berlin, 13. März. Nach Meldungen aus Holland wenden sich einige Zeitungen gegen das Wolff-Telegramm, das der deutschen Öffentlichkeit Aufschluß über die Rechtslage gab, die infolge Einlaufens des englischen bewaffneten Dampfers „Princeps Melita“ entstanden war. Die Zeitungen melden aber gleichzeitig, daß nach der amtlichen Erklärung des holländischen Reichsmarinestabs „Princeps Melita“ am 5. März abends in Hoek van Holland eingelaufen und erst nach der ausdrücklichen Aufforderung dazu wieder ausgelaufen ist. Am 6. März sei sie dann wegen angeblichen Wassermangels und Erkrankungen an Bord wieder eingelaufen. Nichts ist besser geeignet, die Rechtsauffassung, wie sie in dem Wolff-Telegramm zum Ausdruck kam, zu untergraben, als diese Feststellung. „Princeps Melita“, ein bewaffnetes und deshalb ein einem Kriegsschiff gleichstehendes Schiff, hat hiernach mit voller Absicht und ohne durch Havarie oder Seerott gezwungen zu sein, einen holländischen Hafen angelaufen und hat sich hierfür auch nicht einmal, wie früher gemeldet wurde, auf Wassermangel oder Krankheit an Bord berufen. Ein Witz in die niederländische Neutralitätsklärung zeigt aber, daß damit der Tatbestand der Ueberschreitung des Artikels 4 erfüllt war, daß also eine offensichtliche Verletzung der niederländischen Neutralität vorliegt. (W. T. B.)

Rey-Bek, 13. März. (Reuter.) Botschafter Gexard ist hier angekommen und geht keine Reise nach Washington mit der Bahn fort. (W. T. B.)

Berlin, 13. März. (Eig. Drahtmeld.) Aus Petersburg wird gemeldet: In der letzten Sitzung der Reichsduma am Sonnabend war kein einziger Minister anwesend. In Petersburg und anderen Großstädten dauern die Unruhen unter der Bevölkerung an. (Adn. Sig.)

Paris, 13. März. (Eig. Drahtmeld.) Die der Pariser „New York Herald“ aus Neu Orleans erfährt, herrscht in Peru Revolution. Es haben heftige Kämpfe stattgefunden. (Adn. Sig.)



Den Heldentod vor dem Feinde erlitt am 14. Februar nachmittags gegen 4 Uhr infolge schwerer Bein- und Halsverwundung durch Granatschuss bei einem grösseren Patrouillen-Unternehmen, zu dem er sich freiwillig gemeldet hatte und dem er als Gefechts-Ordonnanz zugeteilt war, unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der

**Einjährig-Freiwillige Jäger-Gefreite**

# Rudolf Tröger,

im 22. Lebensjahre.

Thalheim (Erzgeb.), Dresden,  
Weimar, Damaskus (Syrien),  
am 10. März 1917.

In tiefer Trauer

Emil Tröger, Bahnhofsvorsteher,  
und Frau Anna Tröger geb. Höhne,  
Johannes Tröger,  
Helene Tröger.

Die Beerdigung unseres lieben Toten erfolgte am 16. Februar mit anderen Oefallenen durch liebe Kameraden auf einem Regiments-Friedhofe.



In treuer Pflichterfüllung fand am 6. März mein heilgeliebter Gatte, der treu- sorgende Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegerohn

# Willy Stubenrauch,

Schütze im Schützen-Regiment 108,  
durch Granatsplitter den Tod fürs Vaterland.

Schmerzerfäkt  
Anna Stubenrauch geb. Froberg,  
Hermann Stubenrauch nebst Gattin,  
Dresden, Meissen, Cöthmannsdorf u. im Felde.

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teil- nahme bei dem Heimgange unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des

Herrn Baumeister

# Arno Zäncker,

sprechen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank

aus.

Dies, am 10. März 1917.

Frommherz Zäncker, Baumeister  
und Oberleutnant d. L.,

Maribel Zäncker geb. Braune  
und 2 Enkel.

## Statt besonderer Anzeige!

Heute entschlief sanft im Alter von 42 Jahren nach schwerem Leiden mein heissgeliebter Mann, unser so gültiger liebevoller Vater

# Herr Arthur von Heyden.

Dies zeigen an auch im Namen der Eltern und Geschwister

in tiefstem Schmerze

Selma von Heyden ge von Reibnitz,  
Maria von Heyden,  
Emmy von Heyden,  
Edith von Heyden,  
Gisela von Heyden,  
Brigitte von Heyden.

Dresden, Albrechtstrasse 2,  
den 12. März 1917.

Die Trauerfeier und Beisetzung findet Freitag den 16. März vormittags 11 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt.

Am 12. d. M. verstarb nach langer schwerer Krankheit

# Herr Direktor a. D. Arthur von Heyden.

Er war bis zu seiner Erkrankung acht Jahre lang Mitglied unseres Vorstandes, nach- dem er unserm Unternehmen schon früher mehrere Jahre seine Dienste gewidmet hatte. Die dankbare Erinnerung an seine überaus wertvolle Mitarbeit, seine Arbeitsfreudigkeit und seine lebenswürdige Persönlichkeit vertieft unsern Schmerz über die Nachricht von seinem Ableben. Wir werden sein Andenken allezeit in hohen Ehren halten.

Dresden und Radebeul, am 13. März 1917.

**Chemische Fabrik von Heyden.**

Der Aufsichtsrat.

Der Vorstand.

Heute vormittag 10 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Kaufmann

# Herr Paul Bernhard Drechsel

im Alter von 75 Jahren und 8 Monaten.

Blaesewitz, den 13. März 1917.  
Wachwitz Strasse 8, I.

Anna Drechsel geb. Weidenmüller,  
Antonie Boettger geb. Drechsel,  
Sanitätsrat Dr. Boettger,  
Leutnant Hans Boettger, z. Zt. im Felde,  
stud. med. Helmut Boettger, z. Zt. im Felde,  
Annemarie Boettger,  
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Einäscherung erfolgt Sonnabend, den 17. März, vormittags 11 Uhr im Krematorium zu Dresden- Tolkewitz. — Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt. — Gültigst zugeordnete Blumenspenden bittet man im Krematorium abgeben zu wollen.



# Städtisches Bestattungs-Amt

Stadthaus Annenstrasse, Eingang Am See Nr. 2.  
Fernrufe Nr. 14385, 17339 und 20082.

# Beerdigungen und Feuerbestattungen

In jeder Ausführung. — Ueberführungen von und nach anderen Orten (In- und Ausland). Anschläge kostenl. Annahme von Einzahlungen. Sofortige Bestellung der Bezirks-Heimbürgerin. Die Rechnungen werden amtlich geprüft und abgestempelt.

# Schirme

in großer Auswahl, Reparaturen und Bezüge binnen 2 Stunden  
Wettiner Strasse 2, zweites Haus vom Postplatz rechts (im Hotel Edelweiss). M. Schedlbauer.

## Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Demetrius Rufasas S., Leipzig; Dr. Ing. Aris Höfners (jur. im Felde) L., Leipzig; Dr. Hans Rübbs L., Berlin- Pichlerfelde; Rudolf Krapfsh (jur. im Felde) S., Chemnitz; Stadtsar d. H. Dr. Herrmanns (jur. im Felde) S., Plauen; Mitmeister d. H. Hugo Richter L., Reichstädt d. Schneiders; Bergdirektor Walter Rippes S., Leipzig-Dölitz; Paul Pösch S., Leipzig-Rödera; Betriebsleiter Bruno Kunze L., Partha; Joli- Lopez L., Gera; Rechtsanw. Lehmanns S., Baugen; Veitn. d. H. Dr. Hermann B. Müllers L., Leipzig; Paul Stemm S., Weeraun; Regierungsbaumeister Banges L., Weichenfels; Augenarzt Dr. Salas S., Greiz; Soldemar Kneipels S., Altenburg.

Verlobt: Clara Scheller m. Arthur Graul (jur. beim Oeere), Engelddorf; Martha Anke, Leipzig-Anger m. Lehrer Georg Schir- mer (jur. im Felde), Goltzern (Wald); Regina Wittelshon m. Oens Dörsau, Plauen; Gertrud Härtel, Leipzig-Gohlis m. Feld- hilfsleiterinr. Cand. med. vet. Kurt Richter, Leipzig; Marianne Otemann m. Veitnant d. H. Volbar Franke, Leipzig; Anna Günther m. Alfred Stiel (jurzeit im Oeerebdiens), Leipzig; Adele Böhm, Leipzig-Reuditz m. Kaufmann Otto Drelling, Plauen i. Th.; Vette Hildebrand, Leipzig m. Wilo Engelhardt, Dölitz.

Vermählt: Dipl.-Ing. Rudolf Stahr, Leipzig m. Dora Dufel, Weita i. Th.; Oberarzt Dr. med. August Horn m. Annemarie Witte, Weita; Sigefelm. Walter Hilbig m. Martha Rudolph, Oibers-

91: 71  
"Freiburger Nachrichten"  
Mittwoch, 14. März 1917

Seite 5

**Verloren - Gefunden**

**Hohe Belohnung**  
für Gemalten Ultra-Alte verl.  
Kunsts - Maß. Abzugeben  
Ostra-Allee 24, 2. W.

**Brillanten**  
Perlen  
Pfandscheine  
kauft zu den höchsten Preisen  
Schmid, Marktplatz 1,  
Ede Marktstrasse. n

**Pianino,**  
fast neu, seit Jahren in Ton und  
Ausführung, Ebenholz, Kupfer-  
bezug, unter Garantie, 725 A  
E. Hoffmann, Amalienstr. 9. I.

**Haubenneke**  
Stück 50 A, Dhd. 5 W.  
Garmanufaktur  
Frau Emma Schunke,  
Wildstrasser Straße 40, 11.

**Gelt- u. Weinfurte,**  
alte u. neue Rot- und Weiß-  
weinfurte, sowie Gassen- und  
Kantinenfelle und Hochhaare  
kauft zu höchsten Preisen Langemann,  
Gr. Brüdergasse 11, I.,  
Eing. Luersgasse. Tel. 17293.

**Teerka**  
Praktischer Rasier-Apparat  
In vorrätig  
N. 8 Klagen Nr. 6. -  
Schnur verleiht  
N. 12 Klagen Nr. 12. -

**C. ROBERT KUNDE**  
Königl. Hoflieferant  
Messerfabrik  
Wallstrasse 1  
Ede Marktstr.

**Zahle hohe Preise für**  
**Sekturke,**  
**guterh. Weinfurte,**  
**Rasen-, Kavinchenfelle,**  
**gebr. Güde** aller  
Art,  
sowie gebr. Wädel, auch  
einzelne, kauft Lager  
Schreibergasse 19, I.  
Bei groß. Posten komme abholen.

**zum Kriegs-Tagebuch der**  
**„Dresdner Nachrichten“**  
Ist für die Zeit vom 1. August 1914  
bis 31. Januar 1917 das  
**Inhalts-Verzeichnis**  
in alphabetischer Reihenfolge  
erschienen. Durch dieses Inhalts-Verzeichnis, das  
**30 Kriegsmonate**  
umfaßt, wird es den Besitzern der monatlich  
erschiedenen Kriegs-Tagebücher ermöglicht, sich  
über die wichtigeren Vorgänge, die mit dem  
Kriege zusammenhängen, rasch zu unterrichten.  
Das als besonderes Heft erschienene Inhalts-  
Verzeichnis ist für 20 Pfg. in unserer Haupt-  
geschäftsstelle, Marienstraße 38, Erdgeschoß,  
in unseren Nebengeschäftsstellen oder durch die  
Post gegen vorherige Einsendung von 25 Pfg.  
zu beziehen.  
Verlag der „Dresdner Nachrichten“  
Marienstraße 38.

**Hot- u. Kammerlieferant**

**Trauer Bekleidung**

Das ständige Wachsen dieser Abteilung ist das sicherste Zeichen für solide und rasche Bedienung

**Trauer-Kleider - Blusen**  
**Röcke - Paletots - Hüte**  
**Handschuhe**  
**Schleier**

Sachkundige Verkäuferin, die gleichzeitig ändern kann, kommt auf Wunsch m. Auswahl ins Haus Maßanfertigung in 24 Stunden  
Fernruf: 25 577

**Herm Mühlberg**

**Achtung!**  
8 Stück echte  
**Perser-Teppiche,**  
ein groß. passendes Speis- und  
Salonzimmer, 1 Tischdecke, 1 Schlaf-  
bett mit Lederwurf, 1 Seiden-  
bett und 3 Verbindungstücke  
billig abzugeben, um mir dringende  
Verpflichtungen zu verschaffen. Off.  
erb. unt. P. J. 902 „Jugend-  
freund“ Dresden.

**Stempel für Walthers**  
Alle Gümmel- u. Metallstempel  
Schneiderei, Schlichterei  
Numerierung  
Stempel für Walthers  
Amalienstr. 21 - gr. Brüderg. 20  
Tel. 12024 u.  
20021  
Kilchen, Biographen  
Eckstr. 18 - u. Firmen-Schlichter

**Einkoch-Apparate**  
solange Vorrat, noch sehr billige  
Preise, u. A. 9.75, alle Arten  
Gdler, mündig, sehr preisw.

**Otto Graichen,**  
Trompeterstrasse 15  
Central-Theater-Passage.

**Säcke**  
aller Art, auch ge-  
trocknete, sowie Pak-  
leinwand, Bindfaden und  
Hochhaare kauft zu höchsten  
Preisen O. Zwerger, Dresden,  
Wettiner-Strasse 32. Tel. 10882.  
Könige auch auswärt.

Worzeiger dieses erhält 6 1/2  
Spezialhand für erstklass.  
Damen-Weid- und Monats-  
binden, sowie alle hygienisch.  
Taschenbedarf-Artikel,  
Gesundheit-Korsetts,  
Brusthalter, Kinderleichen,  
Wundelböden, Gumm-  
unterlagen (keine Gummipolster),  
Kopfpflagen, Beinbinden jeder  
Art, Bänder, Mollkugeln.

**Sanitätshaus „Francoheil“**  
Pillnitzer Strasse 16.  
Prospekt frei. Damenbedienung

**Leibbinden** für  
Unterleibschmerzen,  
Korsetts f. Rückgrat-  
verkrümmung, fest, nach  
langj. Erfah., Bänder,  
Horm. Pflaster,  
Walpurgisstraße 3.

**zum Kriegs-Tagebuch der**  
**„Dresdner Nachrichten“**  
Ist für die Zeit vom 1. August 1914  
bis 31. Januar 1917 das  
**Inhalts-Verzeichnis**  
in alphabetischer Reihenfolge  
erschienen. Durch dieses Inhalts-Verzeichnis, das  
**30 Kriegsmonate**  
umfaßt, wird es den Besitzern der monatlich  
erschiedenen Kriegs-Tagebücher ermöglicht, sich  
über die wichtigeren Vorgänge, die mit dem  
Kriege zusammenhängen, rasch zu unterrichten.  
Das als besonderes Heft erschienene Inhalts-  
Verzeichnis ist für 20 Pfg. in unserer Haupt-  
geschäftsstelle, Marienstraße 38, Erdgeschoß,  
in unseren Nebengeschäftsstellen oder durch die  
Post gegen vorherige Einsendung von 25 Pfg.  
zu beziehen.  
Verlag der „Dresdner Nachrichten“  
Marienstraße 38.

**Zöpfe**  
und alle Haarartikel in der  
Garmanufaktur  
Frau Emma Schunke,  
Wildstraffer Str. 40, 11.

**Badeoftern mit Waune**  
zu kaufen bei Frau Emma Schunke,  
Wildstraffer Str. 40, 11. Eckert.

**Bockstein-Fügel u. Blüthen-**  
Pianos, wie neu, u. 3. u.  
Pillnitzer Str. 66, 1. Becker.

**Aeltere Häkeldecken**  
mit Figuren- und Blumenmuster,  
gestrickte Decken, Filzdecken, alte  
Stickerien aus Berlin u. Halle,  
wie Sockelassen, Ringelzüge,  
Kotzblätter, gestickte Bilder,  
Sofenträger, Berlin - Rinder-  
hauben, alte Gobelins, Ofen-  
schirme, Tabak-Verbindungen, ge-  
stirte Teppiche und alle alte,  
schöne Handarbeiten kauft  
Hansner, Johann Georgen-  
Allee 12. Laden. Tel. 18154.  
NB. Erbitten auch schriftl. Angeb.

**Bordeaux-Weine**  
(auch Schloß-Abzüge Original),  
**Burgunder-Weine,**  
hervorragende, schwere, alte  
Weine, habe, solange noch Vorrat  
reicht, in kleineren und größeren  
Quantitäten anzubieten. An-  
fragen erbitten an  
E. Lange, Chemnitz i. Sa.,  
Gustav-Freitag-Strasse 8. n

**Grefelder Seiden-Stoffe,**  
Taffet, doppeltbreit, in schwarz  
u. farbig, für Kleider u. Kostüme,  
sowie Neuheit für Sommerkleider,  
**Seiden-Keste**  
für Blusen in großer Auswahl,  
Schotten, Chines, Crêpe de chine,  
Schleierstoffe, Wäsche usw.,  
sowie auch gute reimmollene  
Kostüme u. Kleiderstoffe empfiehlt  
Frau Kunze,  
Fürstenplatz 2 part.

**Pianos**  
äußerst preisw. zu verkauf.  
Urban & Reisschauer,  
Döblerstr. u. Weidentalfstr.

**Säcke**  
aller Art, auch ge-  
trocknete, sowie Pak-  
leinwand, Bindfaden und  
Hochhaare kauft zu höchsten  
Preisen O. Zwerger, Dresden,  
Wettiner-Strasse 32. Tel. 10882.  
Könige auch auswärt.

**Pianino** gef. u. ers. Beder,  
Pillnitzer Str. 66, 1.

**Eiserne Gitter,**  
größere Posten gebrauchte, ver-  
schriebene Muster, zu verkaufen.  
Schriftliche Anfragen erb. an Ing.  
Voigt, Dresden, Grünestr. 20.

**Bürsten, Besen,**  
**Pinsel, Kämm,**  
**Korb- u. Seilerwaren**  
bei  
**J. Rappell,**  
Oberstraben 3  
und Ramenser Str. 22.

**Pianos**  
Jestp. Kasse 320, 380-700, darunter  
Feurich, Förster etc.  
süml. Teilzahl-  
weise billig.

**Organe** auch m. Spielapp.  
C. Engelmann, Serrestr. 11, 1.

**Klischees**  
sind nach Ablauf der  
Inerate von 9-11 Uhr  
vormittags abzuholen.

**Geschäftliche**  
der „Dresdner Nachrichten“,  
Marienstraße 38.

Offene Stellen

Das 1. Kriegsbattalion 18. Infanterie-Regt. Nr. 177 im Dresden sucht für die in der Kaiserin begn. Barackenlager gelagerten Kantinen einen geeigneten

Kantinenpächter.

In Frage kommen ausgeschlossene, kriegsbeschädigte oder sonstiger Art Unteroffiziere, die über ausreichende Geldmittel verfügen. Bedingungen können in der Kaiserin - Zimmer 21 des Stabsgebäudes - eingesehen werden. Postangebote unter Beifügung der Militärpapiere, Zeugnisse und Angabe über die bisherige Tätigkeit sind bis spätestens 30. März d. J. an oben genannten Truppenteil einzureichen. Die Verpachtung soll am 1. April d. J. in Kraft treten.

Sie suchen sofort in dauernde Stellung

Mechaniker, Werkzeugschlosser und Dreher.

Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden, Schandauer Straße 48.

Für meine Stanzabteilung suche einen

Vorarbeiter

(auch Kriegsbeschädigten) in dauernde Stellung. Arthur Hecker, Kipsdorfer Strasse 117.

Kräftige Hilfsarbeiter

werden von der Sächsischen Gussstahlfabrik Döhlen, Post Deuben, Bezirk Dresden, angenommen. Angebote sind unter Angabe des Alters und der Militärverhältnisse schriftlich einzureichen.

Lehrlinge

für Maschinen- und Geschützabteilung sowie Gießerei werden Offern angenommen.

Maschinenfabrik Rockstroh & Schneider Nachf. A.-G., Dresden-Heidenau.

Kantinenpächter in Torgau, siehe Annoncen 15. März 1917.

Stereotypen

Buchdruckerei Hilfsarbeiter

Dresdner Nachrichten Marienstrasse 38.

Bürobote

(Kadetten), zuverlässig und ehrlich, sofort gesucht.

Schirmmeister.

Suche für 1. April

Scholar,

Landwirtschaftl. bez., bei geringer Pensionzahlung und Familienanschluss erwünscht. A. Kroeber, Offiz. Roba, Volksweg d. Grobenh.

Kutscher gesucht

Hermann G. Müller, Ost-Allee 26c.

Einen Scharwerksmaurer

sucht Brauerei Lagerkeller, Dresden-N., Chemnitzstraße 52.

Zuverlässige Frauen

zum Austragen von Zeitungen werden gesucht.

Wirtschaftsvogt oder Verwalter

für mein Mühlengut, 70 Hekt. Offerten an P. Janghänel, Mühlengut Tauscha, Burgstädt

Vorwarter-Gesuch.

Suche für möglichst bald einen tüchtigen, energischen, ledigen Beamten, ev. auch Kriegsbeschädigten, von meiner Leitung, der aber auch inkandente ist, selbständig zu verwalten.

Gappisch, Rittergut Tauscha, Post u. Bahn Deutzenh.

Fräulein mit guter Handschrift

ge sucht. Angebot schriftlich erbeten. Arthur Hecker, Kipsdorfer Strasse 117.

Fräulein,

welches sich schon längere Zeit kaufmännisch betätigt hat. Bewerbungen mit Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit, der Ansprüche usw. erbeten

Georg Voss & Co., Karol-Schmitzwerk, Deuben, Bez. Dresden.

Stütze oder Hausfrau-Gesuch.

Auf ein Rittergut bei Dresden wird für 1. Mai ein nicht zu junges, gebildetes Mädchen gesucht. Selbige muß selbständig kochen u. einkaufen können und den Pflichten und Arbeiten, die in meinem landwirtschaftlichen Haushalte zu erledigen sind, mit Lust u. Liebe nachkommen. Gehalt nach Uebereinkommen. Bewerb., die schon auf dem Lande tätig waren u. gute, langjährige Zeugnisse besitzen, wollen solche einleiten. Offerten unter W. O. 170 an den „Invalidentank“ Dresden.

Schneidermädchen,

nicht über 18 Jahre, in dauernde Stellung für sofort gesucht. Waiderspleiß Nr. 11b, pt. z. Frau Gähler.

2 Behrfräulein

Suche zum 1. April 1917 ein tüchtiges Mädchen als Stütze.

Landwirtschaftler bevorzugt. Das selbe muß Interesse für Wirtschaft, Gellagehüt u. Gemüsegärten haben. Familienanschluss Bedingung. Gehalt nach Uebereinkunft. Off. mit Zeugnisabschriften unter T. 1152 an die Exp. d. Bl. abgeben.

Stubenmädchen

bei gutem Lohn 1. April gesucht (dauernde Stelle) Bernhardstraße 28, 1. z.

Stellengesuche

Erfahrener Fachmann der Nahrungsmittelindustrie, seit 16 Jahren selbständig, dessen Geschäft infolge Fehlens von Rohstoffen still liegt, sucht während des Abbruchs

Beschäftigung als Betriebsleiter.

Auch im Fuhrwerks- und Kohlegeschäft Erfahrung. Angebote erbeten unter P. K. 32 in die Exped. d. Bl.

Erfahrener Landwirt

sucht auf Rittergut die Frühjahrs-Bestellung

Landwirt, 17 J., w. d. Landw. Schule befehligt hat u. 23. prakt. tätig war, j. 1. April Stell. als Verwalter, möglichst unt. Leitung d. Besitzers. Off. Angebote an P. Nicol, Wehlhauer, Volk Prausitz.

Scholar,

schon angelernt, sucht für Offern Stelle zur Weiterausbildung. Off. unt. P. M. 34 an die Exped. d. Bl.

Scholar

Suche für meinen 16-jährigen Sohn, mit Einj.-Freiw.-Zeugn., zum 1. April eine Stelle als

Scholar

auf größeres Gut bei Familienanschluss gegen mögliche Pensionzahlung. Werte Angebote unter J. 1187 an die Exp. d. Bl. erb.

Geldverkehr

Loihe 40-60000 Mk. sofort zur 1. Stelle auf ein Gut aus. Off. u. F. 924 an Haasenstein & Vogler, Dresden.

40000 Mark

höhere Hypothek auf ein Landgut ist gesucht. 200 Morg. Acker, 100 Morg. Wald (30-60 jähr. Bestand), 30 Morg. Wiese u. Obstbaum. Off. unt. C. 922 an Haasenstein & Vogler, Dresden

3000 A 6% auf gute Hypoth. für Dr. gel. Ang. an C. Weber, Marschallstr. 51, 1.

Miet-Gesuche

Dame sucht gutmöbliert. Zimmer ev. mit Pension u. kleiner Küche. Angeb. unt. H. T. 2719 an die Exped. d. Bl.

Miet-Angebote

Qütscherstr. 5 Sonn. Gschäft, 3 Zimm., 1 einj. 3. K., Speisek., gr. Korz., Gas, Gardinen, j. 1. Apr. zu verm., Fr. 660 A. Rab. 1. Et., 1.

Fabrikräume mit Dampfanlage

und ständig fließendem Wasser, ganz hervorragend geeignet für Bleichwäscherei und Wäscherei, ev. mit großem Laden an besser Lage im Innern der Altstadt, per bald zu vermieten. Näheres bei Herrn Rechtsanwalt Unger, Dresden-N., Hauptstr. 6, 1.

Bäckerei mit Wohnung in Döhlen

in dem staatlichen Grundbesitz, Ortsteilnummer 70, zu vermieten

ab 1. April 1917 oder später.

Besuche an das staatliche Grundbesitzamt, Dresden-N., Königin-Carolablat 1, 11. Wegen der Befristung wende man sich an den Grundbesitzverwalter, Braumeister Hofmann in Döhlen.

Dresden, den 14. März 1917.

Staatliches Grundbesitzamt.

Pensionen

Pension Kluge, Glatz, Gartenstraße 32, herrl. geleg. Zimm. mit vorz. Verpflegung pro Tag 5 Mark. Bei Anfragen Rückporto belegen.

Schüler-Pension.

In dieser Schülerpension werden Offern Plätze frei. Geb. u. freigel. Wohnung, gute Verpfleg., herrl. Familienanzahl. Gewissenh. Bewußt. d. Arbeiten. Bek. Empfeh. 3. Seite. Rab. Amalienstraße 23, 3. links.

Grundstücks-An- und Verkäufe

Größeres Gelände für Lagerbauten

in der Umgegend Dresdens, an der Bahn und Elbe gelegen, gegen bar zu kaufen gesucht.

Off. Angebote mit Angabe der Größe, der Lage und des Preises unter D. U. 5507 an die Exp. d. Bl. erb.

Kaufe Haus oder Wirtschaft

Preis m. groß. Garten od. anliegend. Fried. m. denkbar bestem Bod. u. Nähe Bahnhof. Angeb. m. Preis u. Lage u. W. 2375 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Größeres Areal oder Sägewerk od. Fabrik mit Gleisansehl.

an der Linie Dresden-Görlitz bei voller Auszahlung sofort zu kaufen gesucht. Angebote u. O. E. 5 an die Exp. d. Bl.

Kaufe ein Gut

mit schön. Gebd., reichl. Viehhof, Fläche bis 70 Schff., bei groß. Auszahlung in der Nähe Dresdens. Angebote unter E. 923 an Haasenstein & Vogler, Dresden.

Einfamilienvilla,

auch für 2 Familien geeignet, in vornehmer, sonniger Lage Dresdens, am Großen Garten mit schöner Diele, 14 Zimmern, Luftbad, Wintergarten, großen Veranden und sehr reichlichem Zubehör, sowie Hausmannswohnung u. ca. 1500 qm Zier-, Obst- u. Gemüsegarten mit Gewächshaus, ist wegzugshalber sehr preisw. zu verk.

Nur Selbstkäufer erhalten Auskunft unter K. 865 an Haasenstein & Vogler, Dresden.

Freigut, Größeres Gut

Kreisptin. Bautzen, 7 km von Garnisonstadt, ca. 260 Mg. groß, wovon 190 Mg. Felder, reichl. leb. u. tot. Inventar, ist bei 125000 Mk. veräußert. Eigene altvered. Feud. Anfragen befördert unt. P. 11, 30 die Exped. d. Bl.

Mod. gr. Zinshaus,

Johannstadt, hohen Ueberdach bring., umständl. einst. zu ver. Nehme Wertpapiere od. Hyp. in Zahl. Off. v. Selbstk. u. O. T. 890 „Invalidentank“ Dresden.

Geschäfts-An- und Verkäufe

Fuhrwerks- und Möbeltransport-Geschäft

in einem Industrieort in der Nähe von Chemnitz i. Sa. ist zu verkaufen. Für Reflektanten gibt nähere Auskunft F. Schneeweiß in Dresden, Motorenstr. 3.

Die echte weltberühmte Lucania-Pomade

hat sich bei Haaransatz seit über 30 Jahren stets vorzüglich bewährt. Doie 1 A H. Koch, Ritzmarkt 5.

Elcktr. Motoren

jeder Art u. Größe läuft gegen Rasse zu höchsten Preisen. Max Glies, Dresden, Moritzstraße 18.

Seite 7

**Königl. Conservatorium**  
**VI. Prüfungskonzert**  
 Donnerstag 15. März, abds. 7 1/2 Uhr, Vereinshaus.  
 Eintrittskarten: Landhausstrasse 11, II., Werderstrasse 22, I., Bautzner Strasse 22, I., Nicolaistrasse 23, I.

Auf Wunsch zugunsten des Heimdank.  
 Sonntag, 18. März, abds. Punkt 8 Uhr im Vereinshaus  
 Wiederholung des Heimatschutz-Vortrages mit musikalischen Darbietungen.  
**„Unsere Festgebräuche: Ostern und Pfingsten“**  
 Vortragender:  
 Hofrat Professor O. Seyffert.  
 Leiter des musikalischen Teiles:  
 Oberlehrer Bernh. Schneider.  
 Eintrittskarten zu M. 2,10, 1,60, 0,80 (alles numerierte Plätze) nur im Heimatschutz, Dresden Altstadt, Schliessgasse 24, I.

**Viktoria-Theater.**  
 Gastspiel der reisenden, jugendlichen, in der Welt einzig dastehenden Universalakrobaten  
**Erna Offeney**  
 im Stille  
**Sylvester Schäffers.**  
 Ausserdem:  
**Der geheimnisvolle Krause!**  
 Ferner: Der suddeutsche Komiker Hans Elliot und die neuen Kunstkräfte.  
 Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Einlass 7 1/4 Uhr.  
 Sonntags 2 Vorstellungen, Mittags 4 Uhr (ermäss. Preise) und abends 8 Uhr.

**SARRASANI**  
 Mittwoch den 14. März 1917  
 ZWEI VORSTELLUNGEN  
 1/2 4 BEGINN 1/2 8  
**DAS TEXASMÄDEL**  
 VORVERKAUF: CIRCUSKASSE 2343/44 WARENHAUS HERZFELD  
 NACHMITTAGS: KINDER UND MILITÄR HALBE PREISE.

**Tymians Thalia-Theater**  
 Punkt 8 bis 10 Uhr 20! Letzte elektr. Bahnverbind. nach Altstadt  
**11 Uhr 40 Min.**  
 Der grösste Erfolg!  
 „Kohlennot“ — „Franz heisst die Kanalle“ — „Ein Abend am Rhein.“  
 Dir. Winter-Tymian persönlich.  
**Donnerstag 4 Uhr: „Abend am Rhein.“**  
 Fürs Restaurant: Fleisch- und Brotmarken mitbringen.  
 Vereins- u. Vorzugskarten auch Sonntag nachm. gültig.  
 Militär 35-75 Pf. und Logenplatz 1,05 Mk.

**Bantes Theater**  
 Tivoli-Palast.  
 Direktion: Hermann Hoffmeister.  
**Heitere Künstler-Abende.**  
 Vornehmste Abendunterhaltung der Residenz!!  
 Eintrittspreise: 0,50, 1,00, 2,00, Korb- u. Klubsessel 3,00, im Vorverkauf: 0,40, 0,75, 1,50, Korb- u. Klubsessel 2,50.

**Dresdner Philharmonisches Orchester.**  
 (Verstärkt auf 80 Musiker).  
**Heute Mittwoch, 14. März, pünktlich abends 7 1/2 Uhr im Gewerbehaus:**  
**VI. (letztes) Sinfonie-Konzert**  
 (im Abonnement).  
 Dir.: **Edwin Lindner.**  
 Solist: Königl. Konzertmeister **Gustav Havemann.**  
 An Stelle des infolge Grenzwierigkeiten verhinderten Geheimrats Professor Burmester.  
 Programm: 1. Mozart: Ballettmusik aus „Les petits riens“ („Die kleinen Nichtigkeiten“). 2. Paganini: Violinkonzert D-dur (mit Orchester), op. 6. 3. Bach: Chaconne. Soli: Gustav Havemann. 4. L. v. Beethoven: Sinfonie Nr. 5 C-moll.  
 Karten zu A 5,90, 4,20, 3,15, 2,10, 1,05 und 0,75 bei H. Bock, Prager Strasse 9, und an der Abendkasse.

**Kantorowicz „Zur Traube“**  
 Weiße Gasse 2  
**Wein-Ausschank**  
 — Kaffee — Tee —  
 Täglich  
**Zither-Konzert**  
 (von 6 Uhr abends an)  
 v. Hans Scheckenhofer  
 aus München.

**Anton Müller**  
 Weinrestaurant — Fernruf 13903.  
 Architektonisch schöne moderne Diele im Empirestil. — Sehenswert. —  
**Gutgeheilte Veranda.**  
 Bevorzugter Aufenthalt der Dresdner Gesellschaft, besonders vor und nach dem Theater.  
**Zeitgemässe Speisekarte.**  
**Mittagsgedeck. — Abendgedeck.**  
 Weine erster hiesiger Firmen.  
**Jetzt 1915er Rhein- und Moselweine.**  
 Empfehle u. a. folgende preiswerte Sorten:  
 1/2 Flasche 1906er Château Citran . . . . . A 1,50,  
 1915er Nierstein: Mittelgewinn . . . . . 1,50,  
 1915er Lieserer (Natur) . . . . . 1,75,  
 1911er Ingelheimer (Natur) . . . . . 1,80,  
 1893er Erlauer (wie Burgunder) . . . . . 3,50,  
 Germania-Sekt . . . . . 6,—  
 Abends ab 7 1/2 Uhr Quartett-Konzert.  
 Hochachtungsvoll Anton Müller.

**Königshof.**  
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.  
**A. E. Preuss-Gastspiel**  
**„Marine-Oberingenieur Erich von Brenkendorff“**,  
 Marine-Sensations- und Spionagemelodram in 3 Akten von A. E. Preuss.  
 1. Akt: „Die goldene Zukunft“. 2. Akt: „Die Waise eines Weibes“. 3. Akt: „Das Kriegsgericht“.  
 Militär zählt wochentags 10 A für 1. Platz.  
 Vorzugskarten nur wochentags gültig.

Ziehung 23., 24. März 1917.  
**7. Geld-Lotterie**  
 der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung.  
 Bargewinne ohne jeden Abzug  
**225 000**  
**25 000**  
**15 000**  
**10 000**  
 usw.  
 Auf je 10 aufeinanderfolgende Numm. mindestens ein Gewinn.  
**Los 1 Mk.** Porto und Liste 35 A.  
 Zu haben beim Hauptvertrieb  
**Kgl. Sächs. Invalidendank,**  
 Dresden-A., König-Johann-Straße 8.  
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

**Spezial-Laboratorium**  
 für chem.-mikrosc.-Untersuchung von  
**Urin**  
 auf Zucker, Eiweiß und sonstige abnorme Bestandteile.  
**Salomonis-Apotheke**  
 Dresden-A., Neumarkt 8.  
**Unterricht**  
 Klavier-, Violin-, Gesang-Unterricht  
 Wielandshofstr. 35 (Musikschule).  
**Sophie Voigt.**

**Jagdverpachtung.**  
 Die Jagdnutzung der Gemeinde Spansberg, 1200 Hektar, soll  
**Sonnabend den 17. März d. J. nachmittags 2 Uhr**  
 im Ortsgasthofe öffentlich meistbietend mit Auswahl unter den Bietern und Abrechnung sämtlicher Gebote unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen auf die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. August 1923 verpachtet werden.  
 Spansberg, d. 1. März 1917.  
**Der Jagdvorstand.**  
 C. Schöne.

Nummern- u. Ramenischablone, Bade u. Farben. Wie streiche ich m. Fußboden, der sich jahrel. bewährt? Treiben u. Offizieller w. signiert u. gemalt. **Farbenhandlung Sankter Str. 60.**  
**Piano oder Flügel zu kaufen gesucht**  
 Mathildenstraße 1. I. I.

**Dresdner Hofbrauhaus-Biere**  
 sind infolge ihrer ausgezeichneten Bekanntheit ein beliebtes Familiengetränk.  
 „Jungere Mann möchte gern in einen  
**Musik- oder Schachverein eintreten.**  
 O. P. J. 31 Er. d. B.  
**Privat-Besprechungen**  
**8 Uhr Probe.**  
**Mittwoch-Abend-Zusammenkunft**  
 der Mitglieder der Dresdner Kaufmannschaft in den Gesellschaftsräumen  
**Ostra-Allee 9.**  
**Gesellschaft für Literatur und Kunst.**  
 Heute abend von 8 Uhr an im Saale des Europäischen Hofes  
**3. Kammermusik-Abend.**  
 Der Vorstand.  
 K.S. MILITÄR-VEREIN SÄCHS. GRENADIERE

**Rackows Handels- und Sprachschule**  
 Altmarkt 15, Albertplatz 10, An der Kreuzkirche 3, Marienstr. 15.  
 Handelslehre für Erwachsene. — Höhere kaufmänn. Fortbildungsschule, Kaufmänn. Fortbildungsschule (beide Abteilungen betreiben von d. Vorkursfortbildungsschule). Sonderlehre für jg. Mädchen, Sprachlehre. — Kunst und Prospekt frei. Fernspr. 17137.  
**Vorber. u. Prüfung für das Einjähr.-Freiw.**  
 Stenographie und Maschinenschreib. Prospekt frei.  
**Schreibmasch.-Schule**  
 des Crisverbandes der Gabelsch. Stenographen-Vereine  
 Unterrichtsleitung: C. Zährner, Marienstr. 30. Tel. 24467.  
 Sonderlehre f. kaufmänn. Mädchen.  
**Buchh., Briefl., Zeichnungs- u. C. Zährner, Marienstr. 30.**  
**Höhere Koch-, Haushaltungs- und Industrie-Schule,**  
 verb. mit Töchterheim.  
 Dresden-A., Goethestr. 12. (Fernruf 28465).  
 Die Aufnahme für das Töchterheim erfolgt am 11. April. — Beginn des Unterrichts f. Tages-schülerinnen:  
 a) für Kochen am 12. April vormittags 8 1/2 Uhr.  
 b) für Wännen am 13. April nachmittags 3 1/2 Uhr.  
 c) für Gaudarbeit am 16. April vormittags 8 1/2 Uhr.  
 d) für Schneidern am 12. u. 13. April vormittags 8 1/2 Uhr.  
 e) für Putzmaschinen und Gaudarbeit am 13. u. 16. April nachmittags 3 1/2 Uhr.  
 Prospekt und Näheres durch die Vorleserin  
**Sophie Voigt.**

**Klappwagen**  
 als Ersatz für Kinderwagen, Stubenwagen, gr. Auswahl, billige Preise.  
**Freiburger Platz 19,**  
 1 Treppe.

**Königl. Opernhaus.**  
**Fibelle.**  
 Oper in zwei Akten von Friedrich Schiller.  
 Musikalische Leitung: Hermann Schulz.  
 Tenor: Hans Julius Grottel.  
 Don Carlos: Gouverneur Friedrich Heide.  
 Marcellin: ein Gefolgsmann Fritz Dörmann.  
 Des Grieux: seine Gemahlin Helena Frei.  
 Rocco: Hofmeister Georg Lehmann.  
 Rosine: seine Tochter S. Herberich.  
 Jacques: Pförtner Hans Richter.  
 Götter: Emil Gabriel.  
 Justiz: Seligener Emil Schumann.  
 Ende gegen 10 Uhr.  
**Spielplan: So.:** Der Querschnitt des Lebens; Fr.: Carmen; Ab.: Die lustigen Weiber von Windsor; Sa.: Die lustigen Weiber von Windsor; Mo.: Die lustigen Weiber von Windsor.

**Königl. Schauspielhaus.**  
**Der Raub der Cabirinnen.**  
 Schauspiel in drei Akten von Franz und Paul u. Schöten.  
 Schloß, Professor Wolf Müller.  
 Arlekin, dessen Frau Auguste Diercke.  
 Paula, deren Tochter Karoline Jand.  
 Dr. Reumüller Hans Wöhling.  
 Maxime, dessen Frau Alice Herberich.  
 Karl Groß Eugen Hoff.  
 Emil, dessen Sohn Hans Herberich.  
 Gertrude, Tochter des Dr. Reumüller Hans Richter.  
 Frau Dr. Reumüller Erna Schöler.  
 August, Musikant Margarethe Haber.  
 Wehner, Schütze Wilhelm Haber.  
 Ende nach 10 Uhr.  
**Spielplan: So.:** Egge und die König; Fr.: Brand; Ab.: Sturm; Sa.: J. I. W.; Das andere Haus; Mo.: Der Weiberhals.

**Residenz-Theater.**  
 Nachmittags-Vorstellung.  
 Grundigste Preise.  
**Im Himmel und auf Erden.**  
 Märchen mit Gesang u. Tanz in sechs Akten und einer Operkette von Carl Mill.  
 Musik von Bruno Bennett.  
 Ende gegen 6 Uhr.  
**Abends:**  
**Der Favorit.**  
 Operette in drei Akten von F. Grubbe und W. Glat.  
 Musik von Robert Glat.  
 Gemalte Wälder Mini Grath.  
 Heller, Börsenagent Bauer Emma.  
 Bäcker, Zängerin Gabriele Hoff.  
 Dr. Mann, Notar Willi Hoff.  
 Reuber, i. Strödel Jung. Jand.  
 Graf Hans Hans Richter.  
 Frau, Verwalt. Manager W. Schölermann.  
 Ende gegen 10 Uhr.  
 So.: Auf Wägen des Geistes; Mo.: Der Favorit.

**Albert-Theater.**  
**Minna von Barnhelm.**  
 Schauspiel in fünf Akten von G. E. Lessing.  
 Ende 10 Uhr.  
**Central-Theater.**  
**Die Fahrt ins Glück.**  
 Operette in drei Akten von Franz Arnold u. Ernst Sch. Musik von Wolff.  
 Ende gegen 10 Uhr.  
**Tymians Thalia-Theater.**  
 Götter Straße 6, Allee 4 und 7.  
 Sonntags 4 und 8 Uhr.

**Prinzess-Theater-Lichtspiele.**  
 Täglich von 4 bis 10 Uhr.  
 Domancinus, IV. Teil. In der Hauptrolle: Max Hoff.  
 Der geheimnisvolle Meister. Schauspiel in drei Akten. In den Hauptrollen: S. Faustmüller und Leo Deutzer.  
**U.-T.-Lichtspiele.**  
 Täglich von 4 bis 10 Uhr.  
 Zerje Wigen. Schauspiel in vier Akten nach dem Gedicht von Henrik Ibsen.  
 Der wilde Punkt.  
 Keiner von beiden. Lustspiel.  
 Neueste Arztsberichte von H. Franzen.  
**Olympia-Theater.**  
 Täglich von 4 bis 10 Uhr.  
 Dennis Vorden in dem herrlichen Drama Die Ehe der Luise Rothbach.  
 Helene Freier.  
 Lustspiel in einem Akt.  
 Neueste Arztsberichte von H. Franzen.  
 Dramm. Schriftsteller: Wanda Gumbel Dresden. (Fernruf: 46-6.) Eine Geschichte für das Gedächtnis der Jungen an den vorgeschriebenen Tagen, sowie auf bestimmten Seiten wird nicht gewechselt. Das heutige Blatt enthält 20 Seiten einschl. der in Dresden abends vorher erschienenen Teilausgabe.

„Freiburger Nachrichten“  
 Mittwoch, 14. März 1917  
 Seite 8  
 Nr. 71



nervösen Ursprungs „Soporval“, alkoholfreies Baldrian-Präparat, von exakter Wirkung. Flasche 1,50 und 2,50 Mark.

Ueber Erzeugungszwang in der Landwirtschaft

Schreibt die „Korr. d. Bundes d. Landwirte“: Aus den Reihen der Städter wird bei jeder Gelegenheit, wo sich besondere Knappheit in dem einen oder dem anderen Nahrungsmittel zeigt, sofort die einfach klingende Forderung laut: Man muß die Landwirte zwingen, gerade dieses zu erzeugen, man darf es nicht ihrem vom „Gemeininteresse“ geleiteten freien Ermessen überlassen, was sie erzeugen wollen.

Die schlechte Kartoffelernte des Vorjahres hat augenblicklich wohl das Verlangen nach vermehrtem Kartoffelanbau die Behörden vor allem anderen gewinnen lassen, und zum Beispiel in der „König. Volkssatz.“ erhob ein Landgehilfe die Forderung, die Landwirte sollten durchweg gezwungen werden, von zehn Morgen des von ihnen bewirtschafteten Ackerbodens mindestens drei mit Kartoffeln zu bepflanzen, dann würden wir vor jeder Kartoffelknappheit gesichert sein.

Wir fragen nun, welchen Ertrag würden wohl die Kartoffeln, die sehr viel höhere Ansprüche an Düngung und Bodenbearbeitung stellen, liefern, wenn man sie ohne Rücksicht darauf und auf den gebotenen Fruchtwechsel einfach in den eigentlich für die genannten Sommerfrüchte bestimmten Boden hineinstecken würde? Die tolle der Saison gedacht werden, der in diesen Klimatischen entziehen müßte, an denen wir, namentlich auch für den Bedarf unserer Heeresverwaltung, leider keinen Ueberfluß haben? Wo sollen die menschlichen und tierischen Arbeitskräfte für die beim Kartoffelanbau und bei der Ernte notwendige Mehrarbeit herkommen? Wo aber sollte vor allem das Saatgut für solche zwangsweise gewaltig vermehrte Kartoffelanbaufläche hergenommen werden?

Im Rheinlande ist man bereits in einigen Kreisen mit der Verordnung eines Kartoffelanbauzwanges (wenn auch nicht so weitgehend, wie es in der Rhein. Westf. Prov. gefordert wurde) vorgegangen, ohne sachverständige Landwirte oder auch nur den Landwirtschaftsminister zu befragen. Gerade dort im Westen aber liegt man doch besonders über Mangel an guten Saatartoffeln, zum Teil infolge weitgehender Kartoffelbeschlagnahme zu Spelzenzwecken. Sollten doch hierfür einen Teil der Kartoffeln genommen werden sein, die er im Vorjahre aus neu bezogenem teuren Saatgut gezogen und natürlich wieder zur Pflanzung bestimmt hatte.

Die zu sachgemäßer Pflanzung der verordneten Ackerfläche nötigen Mengen guter Saatartoffeln bereitzustellen können? Wenn nicht, dann kann es sehr wohl geschehen, daß der Bauer auf der ihm zwangsweise auferlegten Anbaufläche von jetzt an nur 20 Morgen, die er nur dünn mit Hilfe kleiner oder halbtrauer Stollen bepflanzen und heudern konnte, höchstens 600 bis 800 Zentner Kartoffeln erzielt. Dätte er dagegen nach eigenem Ermessen nur 10 Morgen ordnungsmäßig bestellen und weiter beackern können, dann würde der Ernte-Ertrag von dieser Fläche mindestens ebenso groß, wahrscheinlich

noch größer werden, außerdem aber hätte er auf den reichsten 10 Morgen mindestens 2000 bis 2500 Zentner Kohlen oder Steinkohlen — die sich ja so schon zum Kartoffelertrag eignen — oder anderes Gemüse, oder Hülsen- und Getreidefrüchte erzeugen können, die ebenso dringend gebraucht werden wie Kartoffeln. Nicht nur der Bauer, sondern unsere gesamte Volksernährung würde durch solchen Zwangsmaßnahme sehr geschädigt sein. Man hätte sich also vor schematischen Eingriffen dieser Art, die nur die Vergrößerung der Anbaufläche einer Frucht auf Kosten anderer im Auge haben, die gerade bei den knarblühendsten Bauern verübend, die Gesamtzeugung von Feldfrüchten beeinträchtigen würden, fernhalten. Andernfalls ist eine ernste Erwägung unserer Nahrungsmittelversorgung zu befürchten, die man doch gerade zwangsweise fördern möchte.

Vertikales und Gächliches.

Die Eispatentbesetzung hat in Dresden einen solchen Umfang angenommen, daß beim festigen Personal- und Gespannmangel sich nicht mehr durch besondere Notwendigkeiten ausgeführt werden kann. Demzufolge bringen die Paketansprüche derartiger Pakete mit in die Wohnung der Empfänger. Regelmäßige Abholer bekommen sie in der Paketabgabestelle (Am See) auszubehalten.

Gewerbeverein. Die letzte Montagversammlung wurde vom Vorsitzenden, Geh. Rat Steglich, mit geschäftlichen Mitteilungen und mit der Erhebung zweier Jubilare eröffnet. Die Herren Kommissionsrat Beleuchtungsinspektor der Königl. Hoftheater A. D. Bähr und Baumeister E. Schmalz gehören dem Verein seit 50 Jahren an und aus diesem Anlaß waren ihre Plätze mit Blumenkränzen geschmückt worden. Leider war der letztgenannte der beiden Jubilare in letzter Stunde am Erkranken verhindert worden und konnte daher nicht Zeuge der auch ihm zugedachten Glückwünsche sein.

Der 8. künftige Buch-Abend findet nächsten Sonntag, 18 Uhr, im Palmengarten statt. Es wird auch dieses Mal ein vollständiges Programm geboten. Die Recitation hält Baron Carlo v. d. Ropp, 50 Lichtbilder unterhalten die Darbietungen. Karten bei Meis, Ad. Brauer und im Reichen-Rathhaus.

vollen Brücken- und Tunnelanlagen auch bereits Schienenwege die Fortbewegung schwerer Massen erleichtern halfen, ist aus hinterlassenen Spuren solcher Anlagen erkennbar. Auch unser Verkehrs- und Nachrichtenwesen ist in Anfängen schon zur Römerzeit ausgebildet gewesen. Staatliche Postkutschen und Kurier durchzogen mit stiellicher Geschwindigkeit das weitgedehnte Reich in allen Richtungen; Eilposten legten bis zu 150, Eilboten bis zu 200 Kilometer täglich zurück. Auch schnelle Segelschiffe erzielten einen Seeverkehr, der unter günstigen Umständen nur etwa doppelt soviel Zeit beanspruchte, wie der von unseren heutigen Dampfern bemerkenswerte. Sumpfböden optische Telegraphen ersetzten unsere Morse Apparate, zukunftsgeklappte und verriegelte Buchstaben (Lichtzeichen) unsere uralten diplomatischen Sendungen. Sogar eine Art von Zeitungen (Acta diurna) und Anschlagtafeln gab es im alten Rom. Im Dienste des Handels fanden bereits Einrichtungen wie bargeldloser Verkehr, Wechsel, Schuldverschreibungen, Anpotheken, Banken, Restamittel aller Art, Fahrhülle usw.; auch von den schlichten Rechtsformen des Handels, des Industrielebens, wie Kantonsmengenbrüche, Streits, Wechselstörungen und dergleichen, wissen die antiken Schriftsteller zu berichten. Zum Schluß zeigte der Vortragende an vielen Beispielen, wie auch in der Technik der verschiedenen Gewerbe (Bäcker, Schlosserei, Keramik, Korbflechterei, Malerei und Glasbläserei, Uhrmacherei) im klassischen Altertum bereits eine Höhe der Kunstfertigkeit unter Anwendung der sinnvollsten Werkzeuge und Maschinen erreicht worden sei, die heute in Stauern verbleiben müßte. Mit dem politischen Untergange des römischen Weltreichs sei freilich die damals erreichte hohe Kulturstufe verloren gegangen und nur zum Teil durch die Bestrebungen der Renaissancezeit allmählich wieder zurückgewonnen worden. Gott behüte unser deutsches Reich vor einer ähnlichen Katastrophe; sie würde zweifellos auch den Zusammenbruch der deutschen Kultur und Technik, die der der ganzen übrigen Welt voranzieht, bedeuten. Auch darum gilt's jetzt, alle Kraft einzusetzen für des deutschen Vaterlandes fleißigen Fortschritt! Der fesselnde Vortrag fand verbienstermaßen harten Beifall.

Der 8. künftige Buch-Abend findet nächsten Sonntag, 18 Uhr, im Palmengarten statt. Es wird auch dieses Mal ein vollständiges Programm geboten. Die Recitation hält Baron Carlo v. d. Ropp, 50 Lichtbilder unterhalten die Darbietungen. Karten bei Meis, Ad. Brauer und im Reichen-Rathhaus.

Freizeiten im Kreuzgasse. Im Dresdner Kreuzgasse sind infolge weiterer militärischer Einziehungen einige Stellen freigeworden. Die Anaben haben am Kreuzgasse, namentlich bekanntlich freien Unterricht, erhalten in der Folge außerdem bestimmte Geldbeträge, die ihnen auch freie Wohnung, Verpflegung, Beaufsichtigung u. a. nach der in unserer Platte gestern erschienenen Maß-Bekanntmachung können sich Anaben von etwa 10 Jahren, die besonders gute Sopranstimmen und gute Schulensuren besitzen, Donnerstag 8 Uhr in der Aula des Kreuzgymnasiums zur Prüfung melden.

Julius Bab ist von Friedrich Köppler für seine 1918 einbelebte Leistung der Berliner Volkshöhe als erster Dramaturg verpflichtet worden. Julius Bab, ein gebürtiger Berliner, der in der Mitte der Dreißiger Jahre, erlernt hat als Dichter, Kritiker und Kenner des Theaters eines ausgezeichneten Rufes. Nachdem Bab 1915 im Osten gestanden hatte, wurde er aus dem Beeresdienst entlassen und von Leopold Fechner als Dramaturg und Spielleiter an das Neue Schauspielhaus in Königsberg verpflichtet, wo er kürzlich Hauptmanns „Griechen“ in einer eigenen neuen Bearbeitung herausbrachte. In Bab gewinnt die Volkshöhe einen der besten zeitgenössischen Kenner der Literatur, des Theaters und der Schauspielkunst.

Kunst und Wissenschaft.

Dresdner Theater-Spielplan für heute. Königl. Opernhaus: „Hidello“ (1/2); Königl. Schauspielhaus: „Der Raub der Sabinerinnen“ (7); Residenz-Theater: „Am Himmel und auf Erden“ (1/2); „Der Favorit“ (1/2); Albert-Theater: „Minna von Barnhelm“ (1/2); Central-Theater: „Die Fahrt ins Glück“ (1/2).

Mitteltage des Neuhaus-Theaters. Das weitere Lebensbild „Auf Flügeln des Gesanges“ kommt am 15. März als Eröffnungsvorstellung für die am 15. Februar ausgefallene Vorstellung zur Aufführung.

Das Königl. Konservatorium bringt im 6. Prüfungskonzert am 15. März, abends 8 Uhr, im Vereinshaus zur Aufführung: Streichquartett von Mozart, Ungarische Rhapsodie für Klavier von Liszt, die Violin von Beethoven, Klavierwerke von Chopin, Grieg, Liszt, Arten von Bruch, Vorträge von Schumann, Duetts aus „Norma“ von Bellini. Eintrittskarten im Konservatorium, Bandhausstraße 11, 2.

Dresdner Philharmonisches Orchester. Heute um 8 Uhr findet im Gewerbehause das letzte Abonnementskonzert statt. Solist: Gustav Havemann, Dirigent: Edwin Lindner. Karten bei Hof und an der Kasse.

Der Schwere-Abend von Dr. Ludwig Häcker bringt Kriegsgeschichte eines neuen Vorkriegs, der sich Richard Schwerklos nennt. Die „Baterländischen Geschichten“ sind von Richard Schwerklos herausgegeben worden. Der Abend ist für den 19. März, abends 8 Uhr, im Palmengarten angelegt. Karten bei Hof.

Das Don-Juan-Problem in der neueren Dichtung. Unter diesem Titel ist in der Wechslerischen Buchhandlung in Stuttgart eine größere wertvolle literarische Studie von Hans Dedeck erschienen, die im Anschluß an die erfolgreiche Dresdner Aufführung der neuen Don-Juan-Oper von Paul Gräner unseren Lesern besonders Interesse bieten dürfte. Sie behandelt die an dieser Stelle von uns auch schon kurz ins Auge gefasste Entwicklung der Don-Juan-Sage in wissenschaftlich grundlegender Weise. Es wird zunächst gezeigt, wie der ursprüngliche Don-Juan-Charakter des spanischen Buralador-Romandes, der in Mozarts Oper die höchste künstlerische Verklärung erfahren hatte, durch E. Th. Hoffmanns Don-Juan-Roman eine entscheidende Umbildung in vertieft psychologischem Sinne

erfahren, wie Don Juan hier aus einer Verkörperung des radikalen Bösen zum genialen Uebermenschen wird, eine Auffassung, die freilich doch eigentlich schon Mozarts Musik, aus der Hoffmann ja auch seine Anregung empfing, angedeutet hatte. Hoffmann fand seinen ersten bedeutenden Nachfolger in Venans dramatischem Don-Juan-Fragment. Wie das Problem nun weiterhin in den verschiedensten Dichtern in wechselnde Beleuchtung gerückt wird, weiß Dedeck feststellend darzustellen, wobei die den alternden Don Juan als beiden wählenden Dichtungen besonders berücksichtigt erscheinen. Eine 144 Nummern umfassende Reise von Don-Juan-Dichtungen aller Völker bildet den Schluß des Buches. Das kritische Urteil Dedecks ist scharf und geistreich; es führt mitunter zu Folgerungen, die, wie etwa die allzu leichtfertige Ablehnung der Dichtung von Anthes, zum Widerspruch reizen, bleibt aber in jedem Fall anregend. Wo musikgeschichtliche Fragen berührt werden, merkt man manchmal, daß Dedeck nicht Fachmann ist. Das ist indessen bei solchen Themen aus Grenzgebieten wohl unvermeidlich. Dem Wert des sehr gehaltenen Buches geschieht dadurch kein Eintrag. E. S.

Der Vortragshörer Dr. Emil Milan ist kurz vor der Vollendung seines 58. Lebensjahres an den Folgen einer Augenentzündung gestorben. Seine tiefe, feinsinnige Kunst war auch in Dresden ungemein geschätzt.

Gehemrat Karl Fren, der bekannte Berliner Kunsthistoriker, ist im Alter von 60 Jahren gestorben. Sein Forschungsgebiet war die italienische Renaissance.

Der finnische Maler Wänerberg. Einer der bekanntesten finnischen Künstler, der Landschaftsmaler Thorsten Wänerberg, ist im Alter von 70 Jahren zu Helsinki verstorben. Wänerberg stand auch mit der deutschen Kunst in Verbindung, da er seit 1867 in Düsseldorf wohnte, wo er seine entscheidenden künstlerischen Anregungen empfing. Seit 1887 hat er seinen dauernden Wohnsitz in Helsinki, wo er die Leitung eines Internats an dem Museum des finnischen Kunstvereins bekleidete. Sein Darstellungsgebiet war das Ostland, auch Norwegen, das er wiederholt besuchte, sowie endlich Holland. Wänerberg war ein Mann von seiner allgemeineren Bildung, der besonders musikalische Interessen hatte und als einer der vorzüglichsten Mäzenaten seines Landes galt.

Seite 9



# Banken- und Handelsteil.

**Umschuldung von Talons zur Erhebung der neuen Zins- und Dividendensteuern.** Im allgemeinen pflegt man die Talons sofort nach Ausrückung des letzten Zins- oder Dividendensteuern einzulösen, um möglichst früh in den Besitz der neuen Papiere zu gelangen; nachdem aber seit mehreren Jahren durch das Talonsengergeschäft die Stempelsteuern dieser neuen Papiere eingetrieben ist, geben die meisten Wertpapierbesitzer — aus dem leicht zu verstehenden Grunde der Liquidität für den zu bezahlenden Steuerbetrag — die neuen Coupons erst kurz vor der Fälligkeit des ersten hiervon aus. Mit Rücksicht darauf empfiehlt es sich daher, mit der Einlösung der Talons stets bis nach erfolgter Bekanntmachung, daß die Ausgabe der neuen Papiere stattfindet, zu warten. Andernfalls bleiben die Talons doch nur geraume Zeit zwecklos bei den Einreichenden liegen, womit weiter diesen noch den Besitzern der betreffenden Papiere gebührt sein kann.

**Deutsche Grundbesitzerbank zu Gotha.** Laut Jahresabschlussbericht stellte sich der Reingewinn des Geschäftsjahres 1916 auf 2.887.822 M. und gestaltet neben den üblichen Rücklagen die Verteilung einer Dividende von 9 % wie in den letzten sechs Jahren. Ueber das Ergebnis des Jahres 1916 ist im allgemeinen folgendes zu berichten: Das Pfandbriefgeschäft hand, wie im Vorjahr, unter dem Druck der Kriegsverhältnisse. Unter Berücksichtigung der planmäßigen Tilgung in Höhe von 5.000.000 M. verminderte sich der Pfandbriefumsatz um 3.271.800 M. auf 326.730.000 M., denen 344.048.705 M. Deckungshypotheken gegenüberstanden. Das Beteiligungsgeschäft beschränkte sich auf zwei Neudeckungen mit zusammen 382.000 M., zum Durchschnittszinssatz von 4,74 %. Die Vermögensverwaltung und Vermögensvermehrung von der Bank besessener Grundstücke wurde in 13 Fällen (im Vorjahr 15) bewirkt, davon auf Antrag der Bank 8. Ueberall wurde das Interesse des Instituts an Kapital, Zinsen und Kosten von dritter Seite voll herausgehoben, so daß kein Grundkapital zu verlieren war. Die aus dem Jahre 1915 verbliebenen Zinsrückstände von 198.741 M. sind bis auf 13.147 M. eingegangen. Diese wurden abgeschrieben; dagegen sind auf die im Vorjahr schon abgeschriebenen 14.874 M. aus dem Jahre 1914 im Berichtsjahre noch 14.247 M. eingegangen. Die aus dem Jahre 1915 herrührenden Zinsrückstände betragen am Jahresabschluss 229.814 M. bei einem Gesamteinstand von 354.178.840 M. Die betriebs 116 Häufige Grundstücke und sind zeitig auf 124.570 M. herabgemindert, deren Eingang erwartet werden darf.

**Schwarzbürgische Landesbank zu Zanderau.** Die Vermehrung schlägt für 1916 die Verteilung einer Dividende von 5 % (wie im Vorjahr) vor.

**Danziger Privatbank.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 % (gegen 6 % i. V.) und die Wahl des Geschäftsinhabers der Berliner Handelsgesellschaft Karl Fürstberg in den Verwaltungsrat vorzuschlagen. Diese bevorstehende Wahl zeigt, daß das Unternehmen in nächster Beziehung zur Berliner Handelsgesellschaft getreten ist und daß seine Selbständigkeit gewahrt wird. (S. 2. S.)

**Schleswig-Holsteinische Bank in Osnabrück.** Der Aufsichtsrat beschloß für 1916 die Verteilung einer Dividende von 11 % (i. V. 9 %, in 1914 10 %) in Vorschlag zu bringen.

**Dresdner Baugesellschaft.** Der Vorstand führt in seinem Jahresabschlussbericht u. a. folgendes an: Wenn wir zuletzt berichten konnten, daß der Wundheilungsprozeß des Krieges weiche Widerstandskraft gezeigt hat, als zu erwarten war, so läßt sich bis zu einem gewissen Grade das Gleiche auch noch für das vergangene Jahr sagen. Die Bauaktivität ging gegen das Vorjahr weiter zurück. In der Hauptphase gelangten öffentliche und Bauten gewerblichen Bedarfs zur Ausführung. Die Spekulation für Mietwohnbauten stellte ganz; das zu Ende des Jahres erlassene beschränkte Bauverbot war deshalb ohne einschneidende Bedeutung. Im Grundstücksmarkt kam es nur vereinzelt zu Umschlüssen. Die Vermehrung von anderem Besitze insgesamt 2000 Gewerkschaften Land offener Bauweise zu veräußern. Dagegen nahmen wir eine früher verkaufte Bauplatz von 440 Metern in Johannstadt-Nord von dem zahlungsunfähigen arbeitslosen Besitzer zurück. Weiter haben wir gegen Schluß des Jahres die von uns betriebenen, unvollendeten, seit Kriegsausbruch stillgelegten Neubauten Hindenburgstraße 23, Feldherrenplatz 2, 6 und 7, ferner das vollendete herrschaftliche Wohnhaus Anton-Geoff-Strasse 29, deren Eigentümer zum Teil im Felde verunglückt, verfallen und ohne Erben sind, im Vermögensverzeichnis verhandelt. Die Häuser Feldherrenplatz 6 und 7 sind von uns inzwischen fertiggestellt worden und für Anfang des neuen Jahres größtenteils bereits vermietet; Hindenburgstraße 23 und Feldherrenplatz 2 befinden sich im Ausbau. Die Grundstücke werden eine angemessene Verzinsung des Anschaffungspreises erbringen. Infolge geringerer Bauaktivität ließ der Zinsfuß weiter nach. Unter Einzurechnung des Verzinses aus dem Vorjahr ergibt sich ein Ertrag aus 45.229 M. (74.257 M. i. V.). Es soll eine Dividende von 5 % (wie i. V.) auf die Prioritätsstammaktien und unter Einzurechnung eines Verzinses von 125.000 M. (200.000 M. i. V.) aus dem Dividenden-Verzinsfonds eine solche von 3 % (4 %) auf die Stammaktien verteilt werden.

**Große Berliner Straßenbahn.** Wie der Geschäftsbericht für 1916 ausführt, ist der wirtschaftliche Lohn für alle Anstrengungen anzuerkennen. Trotz Erhöhung der Einnahmen um nahezu 6 Millionen Mark müßte man eine weitere Herabsetzung der Dividende um 2 % vorschlagen. Dieses bedauerliche Ergebnis findet seine Begründung hauptsächlich in dem häufigen starken Ansteigen der Betriebsausgaben, in der Abminderung, die Gehälter und Löhne weiter aufzubehalten, und vor allem in der Tatsache, daß die übermäßige, raubbauähnliche Abnutzung der Weichenanlagen und Wagen zu verstärkten Rückschlüssen für die Erneuerung zwingt. Wenn die Dividende in den Jahren 1914 und 1915 gegen den letzten Friedensstand von 8 % auf 6 % und für 1916 auf 4 % zurückgegangen ist, so eröffnet das Jahr 1917 noch unangenehme Aussichten, zumal es schon jetzt infolge von Lohnsteigerungen mit 22 Millionen Mark mehr belastet ist. Wenn es bisher noch gelungen ist, einen Anhaltspunkt zu vermeiden, so verbanke man dies ausschließlich den durch den Krieg verursachten regelmäßigen Betriebsverhältnissen, welche die Mehrbelastungen zum erheblichen Teil wieder ausgleichen. Mit dem Eintritt friedlicher Verhältnisse gehen die durch den Krieg bedingten unnatürlichen Ersparnisse an Betriebsleistungen verloren; dann erst werde der Zeitpunkt gekommen sein, in welchem die Gesellschaft die durch den Krieg geschaffene Finanzierung mit ihrer vollen Schärfe treffen werde. Auf den Zinsen der Gesellschaft wurden rund 100 Millionen Personen gegen 487 Millionen im Vorjahr befristet. Einschließlich des Verzinses aus dem Vorjahr ergibt sich ein Gewinn von 4.245.688 M. (6.454.660 M.). Die Dividende von 4 % (6 % i. V.) erfordert 4.008.296 M. (6.004.944 M.).

**Die Bankabteilung des Reichsbankens H. Bartsch, Berlin.** gibt jetzt ihre Bilanz für das Geschäftsjahr 1916 bekannt. Hierin betrug der Gesamtvermögenstand mit 1,2 Millionen Mark der Gewinn 109.715 M. (1915 108.016 M.). Die Kreditoren betragen sich auf 5.107.884 M. (5.501.350 M.). Ihnen stehen gegenüber: Rasse 60.064 M. (68.627 M.), Sorten und Coupons 48.812 M. (58.580 M.), Deutsche Reichsanleihen und Pfandbriefe 1.008.876 M. (414.726 M.), Wechsel und Schecks 806.478 M. (789.771 M.), Debitoren 3.598.813 M. (3.176.280 M.). Ein Bankguthaben (i. V. 1.087.046 M.) wird diesmal nicht aufgeführt.

**Reichsmerke Aktien-Gesellschaft vorm. Endau & Steffen, Hamburg.** Im abgelaufenen Geschäftsjahre war die Gesellschaft laut Jahresabschlussbericht in allen Abteilungen bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt und konnte einen Umsatz erzielen, der den durchschnittlichen Friedensumsatz um ein mehrfaches überstiegt. Der nach 195.486 M. Abschreibungen (195.196 M. i. V.) verbleibende Ueberschuß von 536.388 M. (173.548 M. i. V.) soll in folgender Weise verteilt werden: gesetzliche Rücklage (zur Aufstellung) 87.192 M., Verlustrücklage 15.000 M., Maschinen- und Instandhaltungsrücklage 50.000 M., Rücklage für Ueberführung in den Friedensstand 125.000 M., Wohlfahrtsbeitrag für Beamte und Arbeiter 65.000 M., Kriegsmobilienbesitz 23.000 M., 16 % Dividende (8 % i. V.) gleich 192.000 M. (195.000 M.), Gemeinnutz des Aufsichtsrates 11.458 M., Gemeinnutz des Vorstandes und der Beamten 26.444 M., Betrag auf 1917 9089 M. Für das neue Geschäftsjahr ist ein ungewisser Ausblick für längere Zeit vor-

schauung, so daß die Vermehrung wiederum auf ein günstiges Ergebnis gelaßt rechnen zu können.

**Flößer Bergwerks-Gesellschaft König Wilhelm.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf den 2. April zu berufenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 20 % für die Aktien und 25 % für die Vorkaufaktien vorzuschlagen.

**Allgemeine Holz- und Silber-Schneiderei in Hirschberg.** Nach dem Geschäftsbericht für 1916 hand das Berichtsjahr im Zeichen der Metallknappheit und der Betriebschwierigkeiten. Die unmittelbare Folge hiervon war eine teilweise sprunghafte Erhöhung, hauptsächlich des Preisniveaus. Trotz dieser sehr hohen Preise — für Silber vom Ausland mußte man einen noch weit höheren Preis ansetzen — konnte der Bedarf nicht in vollem Umfang gedeckt werden. Der Nettogewinn einschließlich 66.379 M. (85.987 M.) Vortrag beträgt 215.800 M. (209.044 M.), die wie folgt vermandt werden sollen: für den Uebergang zur Friedenswirtschaft 30.000 M., Abschreibungen 12.500 M. (13.340 M.), 10 % (9 %) Dividende gleich 100.000 M. (90.000 M.), Vergütung an Aufsichtsrat und Vorstand 13.285 M. (9024 M.), für Kriegsjahre 5000 M., für Kriegsgewinnsteuer-Unterschied für 1914/15 2617 M., für Kriegsgewinnsteuer für 1916 35.000 M. (i. V. 30.000 M.) und Vortrag 87.541 M. (98.379 M.).

**Einzelne Aktiengesellschaft, Deimold.** Das Geschäftsjahr 1915/16 hat dem Unternehmen, laut Bericht des Vorstandes, eine nicht unerhebliche Vergrößerung des Absatzes gebracht, die jedoch durch die Einwirkung der Kriegsverhältnisse nur einen gegen das Vorjahr etwas verminderten Verdienst ergeben konnte. Die Verteilung des Gewinnes von 153.996 M. wird wie folgt vorgeschlagen: Tantieme für Aufsichtsrat, Vorstand und Beamte 16.987 M., 10 % Dividende gleich 100.000 M., Gewinnvortrag 36.979 M. Die veranschlagten Ergebnisse des laufenden Geschäftsjahres lassen sich vorerst nicht beurteilen.

**Wiederhergestellte Gaswerke-Gesellschaft.** Die Bilanz für 1916 ergibt ohne Vortrag einen Bruttogewinn von 24.519.904 Kronen (= 5.192.858 Mark) und nach Abzug aller Kosten einen Reingewinn von 14.185.000 Kronen. Der Uebertrag von 5.052.937 Kronen wurde bis auf 985.543 Kronen durch höhere Ausgaben aufgebraucht, insbesondere liegen die Steuern um 2.400.574 Kronen auf 2.208.122 Kronen. Die Dividende wird mit 40 Kronen (i. V. 44 Kronen) vorgeschlagen, die Steuerertragungen werden in ungefähr derselben Höhe wie im Vorjahr vorgenommen. Auf- folge beträchtlicher Zuflüsse neuer Einlagen liegt die Bilanzsumme nun 1916 auf 1154 Millionen Kronen.

**Erhebungen in der Lederwarenindustrie.** Vom Kriegsausbruch der Deutschen Industrie wird dem Betriebsdirektor der Lederwarenindustrie demnach ein Fragebogen zur Beantwortung zu- geschickt. Da es dem Ministerium erwünscht ist, über das Ergebnis solcher Umfragen, soweit sie lässliche Betriebe betreffen, recht- zeitig unterrichtet zu werden, ergab deshalb an alle Beteiligten der Lederwarenindustrie des Reichsbereichs das Schreiben, Abschriften der ausgefüllten Fragebogen der Handelskammer Dresden umgehend zuzusenden.

**Verträge gegenüber ausländischen Bezugsoffizien.** Der Handelsvertragverein, der schon wiederholt auf die mit der An- knüpfung neuer Geschäftsverbindungen mit ausländischen Firmen verbundene Gefahr sehr während des Kriegsausbruches aufmerksam gemacht hat, teilt uns einen neuen Fall dieser Art mit: Eine Firma in Palermo versucht gegenwärtig, mit deutschen Firmen Verbindung zu bekommen, indem sie sich darauf beruft, daß ihr Inhaber österreichischer Staatsangehöriger sei und für die Zeit nach dem Kriege weitere Vertretungen guter deutscher Firmen in demselben Organismus, sowie auch Acquirierungen der deutschen Industrie für Italien sucht. Daß der Firmeninhaber Österreicher sei, ist, wie der Handelsvertragverein festgestellt hat, richtig, ebenso aber auch, daß er ausgesprochen deutschfeindlich ist und im übrigen auch keine geschäftliche Tätigkeit nicht als ganz vertrauenswürdig erscheint. Es wird deutschen Firmen, welche gegenwärtig aus dem neutralen oder gar feindlichen Ausland von unbekannten Firmen Aufträge erhalten, oder von denen namentlich Sendungen von Waren, Materialien, etc. zu erwarten werden, dringend angeraten, sich über die Bezugsoffizien gut zu informieren bzw. vor Anknüpfung in Geschäftsverbindungen mit ihnen sich mit dem Handelsvertragverein in Beziehung zu setzen.

**Die Weizenversorgung der Verbändländer und neutralen Staaten.** „Rim“ schreibt in einem „Mittwoch“ vom 27. Februar kritischen Vorkaufs: Infolge schlechterer Ernteerträge und größerer Bedarfs zufolge der vielen Witterungsänderungen muß Italien dieses Jahr 25 bis 30 Millionen Doppelzentner Weizen einführen, von denen etwa 8 bis 10 eingeführt zu sein scheinen. England muß 55 Millionen und Frankreich 35 Millionen einführen, was zusammen 135 Millionen Doppelzentner ergibt. (Die Addition stimmt nicht, Rim hat wohl England tatsächlich nicht mit 55, sondern mit 75 Millionen ansetzen wollen. Schriftl.) Wenn 135 Millionen sind aber auch für Ausland verfügbar, nämlich in den beteiligten Staaten 30, in Kanada 20, in Argentinien 12, in Indien 10, in Australien 40. Zusammen ergibt das 142 Millionen. Schriftl.) Danach würde der Weizen gerade eben ausreichen, was angesichts der Möglichkeit von Verlusten zur See schon schlimm wäre; es kommt aber der Bedarf der Neutralen hinzu; Italien liegen nur für Belgien und Holland vor. Diese beiden Länder benötigen schon 14 Millionen, so daß der gesamte Weltbedarf sich auf ein Vielfaches von 10 Millionen Doppelzentner belaufen wird. Die Gründe für den Mangel sind die geringeren Ernten, der vermehrte Verbrauch, die Seewirtschaft, vor allem aber der Ausfall der Ausfuhr aus Rußland und Rumänien. Deshalb hätte man, wenn man sich den Nahrungungskrieg recht überlegt hätte, vor allem jede Anreicherung machen müssen, um von vornherein die Lieferung der Kohlen zu erzwingen. Der Mangel wird noch schlimmer werden, da die Ernten noch geringer werden müssen, aber hungersnot kann es nicht geben; da vor demselben die Einschränkung des Verbrauchs an Hand des von Deutschland erdachten Kartensystems, das sogar neutrale Länder, früher schon als die Kriegführenden, anzunehmen mußten.

**Der letzte amerikanische Kredit an Frankreich.** Die vor einiger Zeit bereits gemeldete Kreditgewährung von 50 Millionen Dollars an Frankreich Anfang Februar dieses Jahres wird nach dem jetzt vorliegenden Prospekt nur bei amerikanischen Banken und Bankfirmen untergebracht. Es handelt sich um eine Anleihe, die diesmal 74 größeren französischen Industriefirmen gewährt wurde und in Gold einzulösen ist. Als Sicherheit sind 10 Millionen französische Staatsanleihen und 10 Millionen französische neutrale Werte zu hinterlegen. Der Kredit wird 1891 am 16. Juli 1918. Der Prospekt erklärt, daß die Anleihe über 5% bringe und daß außerdem ein besonderer Anreiz in dem Recht liegt, den ganzen Betrag oder einen Teil in Frankreich zu übernehmen und damit die Möglichkeit eines Kapitalgewinns zu schaffen. Die Anleihe wurde wieder in erster Linie von der Firma William P. Bonbright & Co. vermittelt. Einschließlich dieser Anleihe hat Frankreich bisher in Amerika neben anderen privaten Krediten noch 750 Millionen Dollars gleich rund 3700 Millionen französische Anleihen aufgenommen, von denen der größte Teil recht fruchtbar ist.

**Konurse, Zahlungseinstellungen usw.** Sächsisch: + Kaufmännischer Vertreter Carl Othmar Ludwig, Leipzig. — Aufgehoben: + Schlosser Arthur Ernst Reibiger, Schlettau (Schleibenberg). Kaiserlich: + Bibliothekar Kurt Bempfer, Berlin (Berlin-Mitte), Kaufmann Ernst Voss, Reutheim. + Pächtermeister Joh. Hötter, Gendorf (Juchow). Gärtnereibesitzer Paul Wittkau, Kirchhain, R. P. + Buchbinder Friedrich Rulbe, Schöndorf. + Zimmermeister Karl Warten, Wonnroth. + Bauwirt Wils. Oetmann, Bonn. Schneidermeister Franz W. u. G., Breslau. + Rentier Robert M. u. G., Deutsch-Plan. Buchbinder Oskar C. u. G., Rissa i. P. + Agent Gottlieb Karl Wabl, Nürnberg.

**Für unsere Hausfrauen.** Was essen wir morgen? Petersilienkartoffeln. **Rezept:** 1/2 Pfund einzulegen. 8 Pfund Rohrüben, 1 Liter Milch, reichlich 1/2 Liter Wasser, einige Stengel getrocknete Kräuter (3 Stengel Dill, ein kleines Bündchen Pfefferkraut, Chervil), 2 mittelgroße Zwiebeln, 1 Teelöffel Pfefferkörner, 3 Lorbeerblätter, 2 Eßlöffel Salz. Die gewaschenen, geschälten Rohrüben werden in dünne Scheiben geschnitten, überbrüht, mit folgendem Salzwasser (3 Liter Wasser, 2 Eßlöffel Salz) aufgelegt und 1/2 Stunde gekocht. Dann gießt man sie ab. Milch und Wasser müssen zusammen kochen und dann verfahren. Die Pfefferkörner werden abgeseigt, klein geschnitten, die Zwiebel gewaschen. In einen sauberen Topf oder Eintopf werden Rohrübenscheiben, Gewürze und Kraut abwechselnd eingelegt. Letzteres muß obenaufliegen. Dann gießt man so viel abgekühltes Mineralwasser darüber, daß das Gangelei bedeckt ist. Das Gefäß wird mit Pergamentpapier verschlossen und fest aufbewahrt.

# Fleischbezug in der Stadt Dresden

in der Woche vom 12. bis 18. März 1917.  
Für Personen über 6 Jahre  
bis 200 gr Fleisch mit Knochen oder bis 160 gr Fleisch ohne Knochen auf die Marken 1 bis 8 der Z-Reihe, oder bis 200 gr Blut- und Leberwurst auf die Marken 1 bis 4 der Z-Reihe.  
Für Personen zwischen 1 und 6 Jahren  
bis 125 gr Fleisch mit Knochen oder bis 100 gr Fleisch ohne Knochen auf die Marken 1 bis 5 der Z-Reihe, oder bis 200 gr Blut- und Leberwurst auf die Marken 1 bis 4 der Z-Reihe.  
20 gr Rohfleisch, Speck usw. kann, soweit vorhanden, auf eine gültige 25-gr-Marke geliefert werden.  
Die Marken 5 und 8 dürfen nicht ohne die Marken 1—4 mit Fleisch geliefert werden.  
Im übrigen gelten die bisherigen Bestimmungen weiter.  
Dresden, den 13. März 1917.

## Der Rat zu Dresden.

Die Fürstlich Waldeckische Domänenkammer in ihrer Eigenschaft als Vormundschaftsbehörde des Fürstlichen Hauses Waldeck und Pyrmont hat

## Herrn Rechtsanwalt Dr. Goerisch

in Dresden, Reichenanstraße 1, Telefon 13397, zu ihrem Vertreter in den Vermögensangelegenheiten der bet. Frau Prinzessin Albrecht zu Waldeck und Pyrmont, Prinzessin Marie Luise zu Hohenlohe-Redwigen, beauftragt. Alle von der Frau Prinzessin abzugebenden Rechtsgeschäfte bedürfen, um Rechtsgültigkeit zu erlangen, der Genehmigung des Herrn Dr. Goerisch, dem gegenüber auch alle einseitigen Rechtsgeschäfte vorzunehmen sind.

Fürstlich Waldeckische Domänenkammer als Vormundschaftsbehörde des Fürstlichen Hauses.

# Jagd-Verpachtung.

Die Jagdgenossenschaft Fürstenaue, 30 Minuten von der Bahn, Stellung bis zur Feuertzeit, beabsichtigt ihre Jagd, circa 1200 Ader Fläche, am 30. März d. J. nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum Erbgericht auf 6 Jahre und zwar für die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. August 1923 öffentlich meistbietend mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern und Ablehnung sämtlicher Gebote zu verpachten.  
Die Bedingungen werden vor der Verpachtung im Termine bekanntgegeben.  
Fürstenaue, den 13. März 1917.

Dietrich, Jagdvorstand.

# Jagdverpachtung.

Die ca. 1500 Ader umfassende Jagd zu Langenwulsdorf, Jagdgebiet 1, soll **Mittwoch den 28. März** nachm. 6 Uhr im Saale des oberen Gasthofes daselbst freibietend auf die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. August 1923 verpachtet werden. Pachtlich werden aufgeföhrt, ihre Gebote vor dem Termin schriftlich bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die Pachtbedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.  
Bahnhofstation mitten im Revier.

Emil Steglich, Jagdvorstand.

# Der Kriegsauswurf f. Dele u. Fette, Berlin, schließt

# Anbauverträge für Sommerölfrüchte

Für Sommererbsen, Leindotter und Mohren werden außer den lohnenden Abnahmepreisen Flächenzulagen, für Senf eine Druschprämie gewährt. Der Bezug von Ammoniak für die Anbauer wird vermittelt.  
Näher, durch den unterzeichneten Kommissar des Kriegsauswurfes.  
Georg Welz, Dresden - A. 24, Schnorrstraße 16.

# Sicherste Kapitalanlage

bei hoher Verzinsung auch in Kriegzeiten gemährt besonders älteren Leuten die

# Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden

nach Abteilung B durch Einzels und gemeinschaftliche Rentenversicherung mit Kapitalverzicht, verbunden mit Gewinnberechtigung nach 15jährigem Bestande der Versicherung. — Die im Jahre 1913 Vericherten erhalten außer ihrer Rente am 1. Juli 1917 einen Gewinn von 3 v. H., der geleisteten Einzahlungen.  
Auskunft und Schriften erhält man bei der

Hauptgeschäftsstelle: Ringstraße 25, I.



**HAUTAL**  
TABLETTEN zum vornehmen Parfümieren und Aromatisieren für Wasch- und Badewasser, Erfrischend / Beruhend / Hautreizend. In „Velchen“ Rose“ - Fläder“ - Majoliken“ - Ideal“ - Gerichen“ für Wasserverdunstung. 0,25, 0,50 u. 1.- Für Bäder 0,40, 2.- u. 3,75  
HAUTAL - Pflanzensalben  
Herz-u. peruanischer Sand 0,25, 1,25, 2,40  
Erdäpfel in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien  
Phytochemische Fabrik  
C. Alfred Fischer G.m.b.H.  
Berlin S 81/73

Die Firma Tackler Nachf., Hofl., König-Joh.-Str. 2, bringt ein neues Hand „Simplex“, welches feste aber trotzdem auswaschbare Maschen hat und deshalb doppelt so lang tragbar ist, wie ein gewöhnliches Hand mit festem Maschen. Bei dem großen Mangel an Stoffen und Seife ist es nützlich, alle Hände mit „Simplex“-Handen zu versehen. Preis 1,25 pro Hand.

Dresdner Nachrichten  
Mittwoch, 14. März 1917  
Seite 11

## Bereine und Sunungen.

Im Verein Gewerkschaften Dresden gab in der am Sonntag abgehaltenen Mitgliederversammlung der freigelegten ehemaligen Unteroffiziere Herr Otto Treiber, der sich durch seinen künftigen Vortragsstoff auszeichnet, eine interessante Schilderung seiner Erlebnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz, besonders einer Kampfbildung, in der es ihm als Maschinenführer gelang, ein Maschinengewehr an einer überhöhten Stelle in Stellung zu bringen und so für das deutsche Kreuz zu wirken. Nach diesem mit großem Beifall ausgezeichneten Vortrage erläuterte Herr Kaufmann Hellriegel das Thema "Kriegsgeldverkehr". Er ist den Mitgliedern dringend, sich des auch für den Handwerker sehr nützlichen Geldverkehrs zu bedienen. In einem dritten Vortrage gab das Mitglied Herr Buchhändler Heintze Aufklärung über die wesentlichen Grundzüge des Hilfsdienstgesetzes und die dazu ergangenen Ausführungsverordnungen. Vom wie auch Herrn Hellriegel dankte man ebenfalls lebhaft.

Neuer Dresdener Tierärztliche Verein. Kürzlich veranstaltete Frau Knothe-Woll mit der von ihr geleiteten Gesangsgruppe im Saale des katholischen Gesellenhauses einen Operettenabend zum Behen des Neuen Dresdener Tierärztlichen Vereins. Die erste Nummer der Spielreihe war "Lanzknecht". Der hierauf folgende Gesangschor "Nachtigall" gab ein treffliches Bild von den Leiden und Freuden eines derartigen Nahrungsmittels. Die Operette "Die vier Mädchen" führte in bester Weise in das innere Leben und Treiben einer Kochkammer ein und zeigte die wahren Ursachen der Epidemien. Die Schlußnummer, die Operette "Die Dienstbotenversammlung", gab ein Bild heutiger Zeit. Am Ende der dritten Nummer hielt der Vorsitzende des Neuen Dresdener Tierärztlichen Vereins, Herr Kaufmann, eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß es jedes Menschen Pflicht sei, außer für sich auch für die Allgemeinheit zu sorgen, für gute Zwecke einzutreten, und dies hätte in höchst ungelieblicher Weise als mehrer Tierfreundin Frau Knothe-Woll durch die heutige Veranstaltung getan. Mit diesem Dank aber auch an die Mitwirkenden für ihre Unterstützung in jeder Weise, sowie ebenfalls an die Besucher für ihr zahlreiches Erscheinen schloß Redner seine Ansprache.

## Wie bringen unsere Feinde die Kriegskosten auf?

Von Prof. Dr. Willi Prion, Berlin.  
(Schluß.)

4. England.

England ist nicht nur wirtschaftlich, sondern auch finanziell der Kopf der Entente. Und es ist zweifellos bewundernswürdig, was England in dieser Rolle alles leistet. Man denke nur an die Durchführung des Handelskrieges (Schwarze Listen, Kontrolle der Neutralen), an die Versorgung des eigenen Landes mit den Verbündeten mit Lebensmitteln, Rohstoffen, Kriegsmaterialien, an die Herstellung von Munition, an die Dispositionen über den Frachtraum — kurz Leistungen, die durchaus Bewunderung verdienen und zum Glück für uns Menschen, Kräfte, Nerven absorbieren, die der eigentlichen Kriegführung entzogen werden. Dazu kommt endlich die Aufbringung der finanziellen Mittel, die Bezahlung der Einkäufe im Ausland — auch für die Verbündeten. Aber wie die wirtschaftlichen Maßnahmen auf Schwierigkeiten stoßen (Frachtraumnot, Getreideverfälschung, Arbeitermangel und Demmung der Ausfuhr), so machen auch die finanziellen Lasten nicht geringe Kopfschmerzen — dem reichen England.

Die gesamten Kriegskosten Englands betragen Ende 1916 etwa 70 Milliarden Mark. Davon sind wiederum — die gleiche Erscheinung in allen Entente-Ländern — nur etwa 18 Milliarden Mark durch neue Anleihen aufgebracht worden. Ein weiterer Betrag von etwa 5 Milliarden Mark entfällt auf kurzfristige Schatzwechsel, und rund 11 Milliarden Mark sind auf 2- bis 5-jährige Schatzanweisungen entfallen worden. Also nur knapp ein Drittel der gesamten Kosten konnte — wenn man die durch Steuern aufgebracht Beträge berücksichtigt — bisher auf dem Anleihewege gedeckt werden. Wie sehr sich England verreckt hat, geht daraus hervor, daß der englische Finanzminister die erste Anleihe mit 3½ Prozent Zinsen, die 2 mit 4½ Prozent ausstatterte, während er für die 3. Anleihe 5 Prozent und einen Kurs von 95 Prozent bewilligen mußte. In der Zwischenzeit gewährte er auf die oben genannten Schatzwechsel 5 bis 6½ Prozent und auf die fünfjährigen Schatzanweisungen sogar 6 Prozent Zinsen. Das ist das reiche England, das vor dem Kriege 2½ prozentige Kontos ausgeben konnte! Bei der jetzt erst als abgestoßen geltenden 3. Anleihe rechnete man in England auf ein Ergebnis von 50 Milliarden Mark, wobei man annahm, daß ein großer Teil der älteren Anleihen und Schatzwechsel zum Umtausch eingereicht würde. Durch allerdings Vergünstigungen, machte man diesen Umtausch verlohnen. Denn der englische Finanzminister weiß nur zu gut, daß auch in England — wie in Frankreich — Schatzanweisungen vom Publikum vorgezogen werden, weil sie kein Kursrisiko enthalten. Der Kursrückgang der älteren Anleihen (3½ prozent Anleihe von 95 Prozent auf 85 Prozent, 4½ prozent Anleihe von 100 Prozent auf 96 Prozent) war keine Ermunterung für die Kapitalisten, ihr Geld in der 3. feilen Anleihe anzulegen. Es fehlt auch hier das Vertrauen zur Kursbeständigkeit der Anleihen, so zur Sache der Entente überhaupt, und die deutschen 11-Bank werden dafür sorgen, daß die Forderung auf den "entscheidenden Sieg" in England immer mehr schwindet.

Während der Drucklegung dieser Zeilen wird bekannt, daß der englische Finanzminister das Anleihe-Ergebnis auf 12-14 Milliarden Mark berechnet. Der englische Finanzminister vom 21. d. M. spricht von einem glänzenden Ergebnis, das zeigt, daß England finanziell noch nicht erschöpft ist. Dieser Kommentar klingt ungewöhnlich; er macht sogar lustig. In der Tat ist das Ergebnis alles andere als glänzend. Es ist mehr wie kläglich. Denn man darf — wenn man die 12 bis 14 Milliarden richtig einschätzen will — nicht außer acht lassen, daß sich die Gesamtsumme der feilen Anleihen in England nunmehr erst auf rund 30 Milliarden Mark stellt bei einem Anleihebedarf von rund 70 Milliarden Mark. Das reiche England steht also trotz der jüngsten Anleihe noch weit hinter Deutschland bezüglich der Konsolidierung der Anleihen zurück. Auffallend gering ist der Betrag von 12-14 Milliarden Mark auch deshalb, weil allein 3 Milliarden Mark kurzfristiger Schatzwechsel ein Umtauschrecht besaßen. Also nur die Hälfte der Schatzwechsel ist umgetauscht worden. Nichts spricht deutlicher für die Zurückhaltung des Publikums als diese Tatsache.

Insmerhin: wenn England auf dem Anleihebewege auch nicht genügend Mittel ausfinden kann, so bleibt ihm doch die Quelle des kurzfristigen Kredits, aus der der englische Finanzminister weiter schöpfen kann. Nur bleibt bei diesem Verfahren die Gefahr bestehen, daß der Umtausch der gewaltigen Summen schwebender Schulden in feste Anleihen großen Schwierigkeiten begegnen wird, wenn die Anleihennotwendigkeiten nicht mehr vorliegen — oder sogar, was wir hoffen, das Ende des Krieges nicht so ausfällt, wie es sich die englischen Machthaber ausmalen. Daher kam ihnen auch in finanzieller Beziehung das deutsche Friedensangebot so ungeliebt, wie nur möglich. Die sofortige Ablehnung des deutschen Angebots erfolgte Auflegung der 3. Anleihe zeigt, daß England zum weiteren Male nicht der Gefahr ausgesetzt sein möchte, dem Ende des Krieges mit 60 Milliarden Mark kurzfristiger Schulden bedeckt entgegenzugehen. Der Schwerpunkt der englischen Verlegenheiten liegt jedoch — ebenso wie bei Frankreich — in den Zahlungsvorgängen im Ausland, nur mit dem Unterschiede, daß sich England nicht an eine andere Weltmacht so anlehnen kann, wie dies die übrigen Entente-Länder an England tun — wenigstens einstweilen noch nicht. England muß für Kriegslieferungen aller Art, für Lebensmittel und Rohstoffe gewaltige Summen ans Ausland, vor allem an Amerika zahlen. Die Abtragung dieser Schulden mit der Ausfuhr von englischen Waren ist nur zu einem geringeren Teil möglich, da der englische Ausfuhrhandel durch die Einstellung der englischen Volkswirtschaft auf die Kriegsgüterindustrie stark eingeschränkt ist und der verbleibende Rest der Ausfuhr in der Hauptsache nach den verbündeten Ländern geht. Der Abbruch der amerikanischen Beziehungen zu Deutschland wird wohl im ersten Augenblick in England wie eine Befreiung von finanziellen Sorgen gemißt haben. Eine große Enttäuschung wird daher die weitere Weisung bereiten haben, die besagt, daß Amerika — für den Fall, daß es mit Deutschland zum

Das neue 21. (Februar)-Heft erschienen!

## Kriegs-Tagebuch der Dresdener Nachrichten

September 1916

Preis des Heftes 10 Pf.

(Zuforderung des Heftes durch die Post als Drucksache gegen vorherige Einzahlung von 16 Pf., unter Postnachnahme 26 Pf., einschließlich Porto oder von 1 Mk. 50 Pf. für 10 fortlaufende Monatshefte.)

Die Hefte von August 1914 bis Februar 1917 sind zum Preise von je 10 Pf. in der Hauptgeschäftsstelle unseres Blattes, **Markenstraße 28**, vorrätig.

Verglich empfohlen gegen:

### Jogal

Gicht  
Rheuma  
Ischias

### Hexenschuss

Nerven- und  
Kopfschmerzen

Hundert von Anerkennungen. Jogal Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1,40 und Mk. 3,50.

## Elektrolyt Georg Birt

besteht die Verabreichung und Arbeit des Elektrolyten. Man bedient sich auf den ganzen Organismus. Ein Versuch überzeugt. In Pulver- u. Tablettenform für 20 Pf. 100 g. 20 Pf. je nach Contentum in den Apotheken oder direkt von der **Ludwigs-Apothek, München 52, Neuhauserstr. 6.**

## Lebensmittel

jeher Art, **Konserven** und anderes, verkehrsfrei, für meine Arbeiter zu kaufen gesucht.  
**F. G. Sohre, Lederfabrik, Dresden, Schöffergasse 10.**

## Moderne Kosmetik Frau Rosa Wicke

Waisenhausstrasse 30.

### Formenfehler wie:

**Zattel, Höcker, Stumpfnasen, abkehrende Ohren, schlechtes Profil, eingefallene Wangen werden von sachverständiger Hand mittels der neuesten Erfindungen der äygl. Kosmetik dauernd und schmerzlos in meinem Institut beseitigt.**

**Radikale Beseitigung von Gesichtshaaren mit und ohne Elektrolyse.** Desgleichen **Wangen, Leberflecke und Nägel.** Ferner Ausführung des allseits beliebten **Rohlschädelverfahrens**, wirkt belebend, macht die Haut glatt und zart. **Eigenes Laboratorium von kosmet. Präparaten zur Haut- und Haarpflege.** **Probierprobe kostenlos.**

## Elektr. Licht- u. Kraftanlagen

werden noch unter Verwendung von **erf. Material** ausgeführt. **Beleuchtungskörper für Elektr. u. Gas** in gr. Auswahl. **Auffrischen und Umarbeiten von Beleuchtungskörpern.** **Typ. 17933. Fritz Kauschenbach Nachf., Ringstr. 4.**

Willkommenste Liebesgabe für unsere tapferen Soldaten ist ein **Sicherheits-Füllfederhalter** mit echter Goldfeder.

In jeder Lage zu tragen läuft nicht aus, **Reißt nicht!**

**Große Auswahl in erstklassigen Marken bei M. & R. ZOCHER DRESDEN**



Kriege kommen sollte — daß Amerika seinen Krieg mit Deutschland nicht zu führen beabsichtige. Das bedeutet in finanzieller Beziehung, daß Amerika nicht gemeinsame Kasse mit seinen Verbündeten machen will. Man könnte sich auch wirklich nichts Besseres denken, als daß das offizielle Kommando nun einfach als neuer Teilhaber in das bestehende Entente-Schuldverhältnis von 200 Milliarden Mark eintritt würde.

## Washingtoner Eindrücke.

Der mit dem „Frederik VIII.“ wieder nach Europa zurückgekehrte amerikanische Journalist Karl v. Wiegand äußerte sich über den Eindruck der deutschen Seelöcher-Erklärung in Washington, die Nachricht habe dort alle, auch die eingeweihten Kreise, wie ein Blitz aus hellem Himmel überfallen. Jeder, der hinter die Kulissen zu schauen Gelegenheit hatte, war (in Washington!) davon überzeugt, daß man gerade damals auf dem besten Wege zum Frieden (?) war. Hätte man nur noch vier Wochen das Terrain nach Verhandlungsmöglichkeiten sondieren können, so wäre man zu greifbaren Ergebnissen gekommen. (?) Unabhängig von Wilson breitete sich in beiden Häusern des Kongresses und insbesondere unter den Katholiken eine Bewegung aus, Spanien zu einer Initiative zu bewegen, falls der Versuch Wilsons, Frieden zu stiften, mißlingen sollte. Deutschlands Entschluß, den uneingeschränkten U-Bootkrieg zu beginnen, konnte man in diesem Augenblick nicht verstehen. Man war vielmehr auf ihn vorbereitet gewesen, falls alle Souveränitätsmöglichkeiten erschöpft gewesen wären. Man nahm in Washington an, daß man in Deutschland die Antwort der Alliierten zu tragisch und zu wörtlich genommen habe, während man das in Washington nicht getan, sondern sie in einem ganz anderen Sinne interpretiert hätte. Eine Wilson sehr nahebedeutende Persönlichkeit sagte zu Wiegand wörtlich: „Hätte Deutschland doch nur noch vier Wochen gewartet!“ Auch diese Mitteilungen des amerikanischen Berichterstatters über die Stimmung in Washington zeigen das geringe Verständnis, das man drüben für europäische und besonders für deutsche Dinge hat! Nach Wiegands Überzeugung hat jedoch den Bruch zwischen Amerika und Deutschland hauptsächlich der Umtausch verschuldet, daß es zwischen Berlin und Washington keine direkte, leichtere Verbindung gab, daß alles vielmehr auf Umwegen gehen mußte. Wiegand betont schließlich, daß Deutschlands Auffassung von Wilson, als wolle er den Krieg haben und Deutschland bestreite, seien weder von Deutscher noch von Alliierten blickt, sondern wirklich erhellend wirken. Wenn man Wilson mit eigenen Augen einmal gesehen habe, bekomme man einen ganz anderen Eindruck von diesem Mann. Sein Bruch mit Deutschland war nach der Sussex-Rote zur Aufrechterhaltung seines Ansehens als Präsident einfach unumgänglich notwendig. Er denke mehr denn je amerikanisch und nicht ententefreundlich. (Und was wird Herr v. Wiegand sagen, wenn er von den letzten Äußerungen Wilsons hört, die an Klarheit nichts an wünschenswerten übrig lassen?) Seine Gefühle gegenüber der Entente hätten durch die Meinungen, die bei seiner anfangs zweifelhaften Wiederwahl in Paris und London geäußert wurden, eine offensichtlich starke Abkühlung erfahren. Die letzten Schritte für den Krieg seien leise, die bei der Wahl gegen ihn gestimmt hätten. Wiegand sagt seinen Eindruck über die Stimmung des amerikanischen Volkes einschließlich der maßgebenden Kreise dahin zusammen: Amerika ist des Krieges übermüde. Es will keinen Krieg, weder mit Deutschland, noch mit einem anderen, wenn man nicht geradezu in den Krieg hineingezwungen werden sollte.

Der Journalist Odele von der „New York Mail“ äußerte sich, in Amerika habe in den letzten sechs Monaten die Überzeugung Platz gegriffen, daß Deutschland nicht besiegt werden kann. Dieser Glaube sei heute mehr denn je gefestigt. Ein anderer Amerikaner meint: Hätte Amerika einen solchen Vertreter in Berlin gehabt, wie Deutschland in Washington, so wäre es nicht zum Bruch gekommen. An den Krieg glaube kein Amerikaner.

## Bemerktes.

**Großer Banknotendiebstahl.** Die galizische Post- und Telegraphendirektion teilt mit: Im Vokante Prejagada wurde eine Sendung im Werte von 300 000 Kronen, die 300 Stück 1000-Kronen-Banknoten enthielt, für die Billanzhalt der Oesterreichisch-ungarischen Bank nach Wunkacs aufgegeben. Die Sendung wurde gestohlen, ohne daß der Täter bisher entdeckt werden konnte. Das ungarische Handelsministerium hat zwei Beschlüsse gefaßt, und zwar für denjenigen, der zur Ermittlung des Täters und zur Wiedergewinnung des größten Teiles der gestohlenen Banknoten beitragen wird, 10 000 Kronen bzw. 300 Kronen für denjenigen, der den Behörden verhilft, auf die Spuren des Täters zu kommen und wenigstens einen Teil der entwendeten Banknoten wiederanzulangen.

**Explosion in einer Badeanstalt in Koston (Rußland).** In Koston zerbrach der Heizkessel einer Badeanstalt. Das halbe Gebäude brach zusammen. Zwölf benachbarte Häuser stürzten ein. 54 Personen wurden innerhalb der Badeanstalt getötet, auf der Straße zahlreiche Menschen von Trümmerhaufen verkrüppelt. Die Explosion ist angeblich erfolgt, weil die Leitungsröhren gefroren waren und der Kessel nach längerer Ruhepause gebohrt wurde. Die Bevölkerung glaubt, daß es sich um ein Attentat handelt.

**Blamen oder Namen?** Die Bewohner Mandernd werden bei uns als „Flamen“ bezeichnet, aber bald mit B, bald mit V, geschrieben. Die Vertreter der ergränzten Schreibung lassen sich offenbar dadurch bestimmen, daß man im Holländischen, das ja auch die Schriftsprache Mandernd ist, „Blaming, Vlaamsch“ schreibt. Für das Holländische ist diese Schreibung zweifellos berechtigt, da die Holländer ja auch das Land „Vlaanderen“ nennen. Aber das tun wir im Deutschen eben nicht, sondern wir schreiben stets nur „Flamen“. Auch in mittelalterlichen lateinischen Urkunden heißt das Land „Flandria“, und dementsprechend im Französischen „Flandre“. Vor allem aber entspricht anlautendem holländischen v regelmäßig deutsches f; vgl. vliegen: fliegen, vleesch: Fleisch, vlatte: Fläche. Es liegt also kein Grund vor, sich im Deutschen an die holländische Schreibung „Blamen“ zu halten. Viel mehr verdient die Schreibung „Flamen“ den Vorzug.

**Deutscher Reis.** Mit diesem Namen kann man eine neue Getreideart bezeichnen, auf die im vorigen Jahre zuerst aufmerksam gemacht worden ist und die im kommenden Frühjahr in größeren Mengen bei uns zum Anbau gelangen wird. Diese Pflanze ist die Reismelde (Chenopodium Quinoa), eine in den Ländern Südamerikas, besonders in Chile und Peru, seit altersher in großen Mengen kultivierte Pflanze, die einen außerordentlich hohen Nährwert hat und deshalb unseren besten Nährpflanzen gleichzustellen ist. Die Samen der Reismelde, die ungefähr die Korngröße des Rübflamens haben, enthalten fast 23 Prozent Proteinstoffe, etwa 46 Prozent Stärke, 6 Prozent Zucker, 1,8 Prozent Gummi und fast 5 Prozent Fett. Da unsere Vögelstämme etwa 20 und unser Getreide etwa 12 Prozent Proteinstoffe enthalten, geht aus der Berechnung der hohe Wert der Reismelde ohne weiteres hervor; sie ist ein außerordentlich wertvolles Nahrungsmittel und macht es erklärlich, daß es für Millionen von Menschen in Südamerika die Hauptnahrungsmittel ausmacht. In den Heimatländern der Reismelde wird der Samen auf die verschiedenste Weise verwendet; er wird gemahlen und zu Brot und Kuchen verbacken, sowie **Verheuerung siehe nächste Seite.**

zu Suppen und Säftebeugen benutzt. Außerdem wird der Samen in derselben Weise wie Reis in Wasser aufgekocht, wobei er auch, und in verschiedenen Zubereitungsarten ähnlich wie der Reis gegessen, den er in Chile und Peru zum größten Teil verzehrt. Aber auch die grüne Pflanze liefert ein vorzügliches Nahrungsmittel, denn die Blätter werden wie Spinat oder Mangold zu einem nahrhaften Gemüse zubereitet. Mit dem Mangold ist auch die Reisnelde verwandt, sie bildet hohe Stauden bis zu zwei Meter Höhe, die einen reichen Blattsaft haben und zahlreiche Samenrispen treiben. Kurz vor der vollen Reife werden die Rispen geerntet, getrocknet, gedroschen und gereinigt, also genau so behandelt, wie jede andere Getreideart. Mit großem Vorteil wird die ganze Pflanze auch als Viehfutter verwendet, da sie ein Kraftfutter darstellt; die Samen sind selbstverständlich auch ein vorzügliches Futter für Geflügel. Daß eine so wertvolle Pflanze die Aufmerksamkeit unserer Pflanzenzüchter erregt hat, erscheint selbstverständlich, es fragte sich nur, ob sie in unserem Klima auch gedeihen würde, und deshalb sind mit ihr im vorigen Jahre in verschiedenen Teilen Deutschlands Anbauversuche gemacht worden, die ein gutes Resultat ergeben haben. Es hat sich erwiesen, daß die Reisnelde auf jedem Boden gedeiht und reichlich Samen ansetzt, wenn der Boden nur einigermaßen gedüngt ist und die Pflanze von Unkraut freigehalten werden. Da die Stauden der Nelde ziemlich viel Platz einnehmen, müssen die jungen Pflanzen in Abständen von durchschnittlich einem halben Meter gepflanzt werden, damit sie Luft und Licht zur vollen Entwicklung haben. Infolgedessen genügen ungefähr 100 Gramm Samen, um Seditlinge für einen ganzen Morgen heranzuziehen. Da der Samen jetzt schon bei uns an vielen Stellen käuflich ist, wird sicher im Frühjahr die Aussaat erfolgt am besten am Ende April, der Anbau in größerem Umfang vorgenommen werden, und die wertvolle Pflanze wird sich sicher immer mehr verbreiten, so daß in späteren Jahren zahlreiche Felder „deutsches Weissees“ Zeugnis ablegen von dieser wichtigen Erwerbung, die uns die Kriegszeit gebracht hat.

**\* Die, Monsieur John Bull, Sie wollten mich ausbügeln?** Im Jahre 1801 konnte man in England überall eine Karikatur öffentlich aushängen sehen, welche den Briten sehr wenig erbauende Dinge vor Augen führte; denn sie bewies mit unverkennbarer Deutlichkeit, daß sich der berühmte, gegen Frankreich gerichtete Ausbügungsplan des jüngeren Pitt in Wirklichkeit gegen England selbst gekehrt hatte. Das Bild trug die Unterschrift „John Bull im Gasthause oder die verkehrte Welt“. Da sitzt er betäubt und mager an seinem Tisch, starrt fassungslos auf sein Mittagessen, ein Omelettegericht mit roten Rüben und schwarzem Brot, welches ihm durch Parlamentsakte an Stelle des Weizenbrotts zuerkannt worden war, und seufzt: Wer hätte das gedacht! Die vom Tisch herabhängende Fleisch- und Preisstaxe liefert einen weiteren Kommentar für diese unzulässige Wahlheit, die durch den Inhalt eines irdenen Wasserkruges vervollständigt wird und die skelettarige Abmauerung des daneben liegenden Bundes verhänglich macht, da für den offenbar nicht abfällt. Am Nebentisch aber wendet sich ein ausgemähter Citron an einem unermesslichen Rinderbraten, einem Laib Weizenbrot und einer Flasche Burgunder und ruft dem Nachbar höhnisch zu: „Wie, Monsieur Bull, Sie wollten mich ausbügeln?“ — Wie die Dinge seelen hatten, bevor durch Bonapartes Kontinentalperre das Blatt gewendet worden war, welche man aus zwei Wandbildern der Gaststube, welche die Jahreszahl 1788 tragen. Hier ist der Franzose, den die Engländer früherer Zeiten gern als Raugeräucher und Froschesser verhöhnten, mit diesen beiden Attributen und einem halbverhungerten Hunde dargestellt, den John Bulls wohlgenährter Partner herausfordernd anklagt. Sein Herr aber erfreut sich noch des traditionellen schäumenden Portweines, sowie seines geliebten Rinderbratens; kurz, es geht ihm noch so aut, wie er es in den nächsten zehn Jahren nicht mehr haben sollte, wo er sich nacheinander das frischgebackene Brot, die fettsche Butter, Käse, Speck, Schmeer und Bier abgewöhnen mußte, um die Augen für die Köpfe seiner Feinde zu beschälen, und schließlich sein gemohntes Konakbeef und den nationalen Plumpudding nur noch im Traume zu sehen bekam. Wirklich sang man auch, als dann endlich der langersehnte Friede kam, in London einen Gassenhauer „Friedensfreude“, der mit den Versen schloß:

Wir wünschen nur Frieden, beneiden Nicht Staatsmann, noch Hölbling uns Güter und Gaben; Nur laßt uns recht bald uns're Leiden In Plumpudding, Konakbeef und Porter besorgen.

Offentlich sorgen unsere Unterseeboote, daß dem heutigen England bald ein ebenso wirksamer und aufrichtiger Rechner seinen Landsleuten im Spiegel der Satire das Erbseis ihrer sinnlosen, gegen Deutschland gerichteten und nunmehr auf sie zurückfallenden Ausbügungspossession vor Augen führen kann.

**\* Der Brief in der Schokoladentafel und die Stimmung in Frankreich.** In einer Postsendung, die dem Kriegsgefangenen P. W. in der Gefangenenlager Stuttgart von seinem Freunde P. R. zum, fand sich ein Brief versteckt, der ein anderes Frankreich zeigt, als die französische Presse es vorzutäuschen pflegt. Absender und Empfänger des Briefes sind gebildet und wohlhabende patriotische Franzosen. Der Brief lautet: „Lieber Pierre! Entschuldig mein lauges Schwelgen, ich wollte abwarten, ob Ihr alle meine Briefe erhalten. Nun sag mir Deine Frau, daß Du sie erziehst. Ich riskiere es also und schreibe Dir heute... Das Leben ist nicht mehr dasselbe wie zuvor. Alles hat sich geändert. Man kommt sich als Fremder vor. Alle Kameraden sind zerstreut, man sieht nur unbekannte Gesichter. Das weckt eigentümliche und auf die Dauer verhängnisvolle Gefühle. Selbst bei Bekannten ist eine Aenderung der Westmanna festzustellen. Und Soldaten bleibt nichts anderes übrig, als hier im Lande das Glend zu sehen oder an der Front sich niederzulassen zu lassen. Ein Drittes gibt es nicht. Ich wollte, Du wärest hier, um dies selbst beurteilen zu können. Im Abzuge scheint mir dieser gesteigerte Luxus, diese übermäßige Schlemmerei, das Anzeichen einer krankhaften und unruhigen Gemütsverfassung zu sein. Nichts mehr ist an seinem Platze, nichts im Gleichgewicht. Alles ist ungleich, ungerecht, ungerichtet (blauer). Ich kann über meine Empfindungen nicht ins Klare kommen, aber, wenn ich höre, daß früher oder später eine Revolution ausbricht, so würde ich keineswegs erstaunt sein. Zudem ist die Stimmung unserer Volks, die von der Front kommen, geradezu erbärmlich. Sie sind körperlich und geistig vollkommen fertig, und verfolgen diejenigen, die sich vergnügen und lachen, mit Haß. Man beschimpft sich auf der Strassenbahn, man macht sich auf der Straße Vorwürfe, es ist nicht zum Ausdenken. Nach der allgemeinen Mutmaßung soll bald der Friede unterzeichnet werden. Ich persönlich habe kein Vertrauen, aber ich wünsche von Herzen das Ende von all dem Herd. Hoffen wir für 1917... Was die Weiber betrifft, so wimmelt's davon, mein Lieber! Man braucht sich nur zu bücken, um zu einer zu kommen. Alles umarmt sich gegenwärtig, und wie! Die Marokkaner, diese Schweinefelle, hinterlassen überall Nachwuchs, ebenso die Anamiten.“ (W. T. B.)

**\* Fideikommiss.** Was ist eigentlich ein Fideikommiss? Der Name stammt aus dem älteren römischen Rechte, in dem man eine bestimmte Art von Vermächtnissen, die man von den eigentlichen, den sog. Legaten unterschied, so nannte. Aber schon Justinian hat dieser Unterscheidung ein Ende gemacht, und was wir jetzt Fideikommiss nennen, hat mit dem römischen Rechtsinstitut nur einen sehr losen Zusammenhang. Manche leugnen diesen sogar ganz und führen es auf die spanische Einrichtung der sog. Majorate zurück, d. h. Güter, die nach der Verfassung des Erblassers unveräußerlich auf die Nachkommenchaft von Erbgebühren übergehen sollten. Wie dem auch sei, deutsche Fürsten, so Knippschild in seinem de fideicommissis familiarum nobilium

Bortolomäus hat die Seite.

# Frühjahrs-Modell-Schau

Donnerstag den 15., Freitag den 16. und Sonnabend den 17. März nachmittags von 1/4 4 bis 3/4 5 Uhr und abends von 1/4 6 bis 3/4 7 Uhr. Eintritt: 1. Reihe M 1.—, 2. Reihe M -.75, 3. Reihe M -.50, Stehplatz M -.25 / Zu Gunsten der Vereins Heimatdank für die Stadt Dresden.

# Renner

am Altmarkt

**Radeberger Hutfabrik**  
Dresden-A., Moritzstr. 3.

Reiche Auswahl in  
**Konfirmanten-Hüten**  
Backfisch- und Kinderhüten  
aller Preislagen.



Täglich zwei Mal

gelangt zur Ausgabe

# Halleische Zeitung

209. Jahrgang

Preis vierteljährlich 3.50 M., monatlich 1.20 M.

Feldpost-Abonnement 1.25 M. monatlich.

Erscheint auch Montag früh

Bewährtes Insertions-Organ

Probenummer kostenlos auf Wunsch.

## Flaschen-Sauger

garantiert haltbar, geruchlos, sterilisierbar, ohne Bezugsgeld, 3 Stück M. 3.— (Nachnahme 0.45), 6 Stück M. 6.— franco. C. C. Klappenbach, Gummiwarenhandlung, Halle a. S.

## Ein Fuchs,

Däne, voll für Landw., ist preiswert für 1550 A zu verkaufen. Rabau 25 bei Rabenau. E. Schröder.

## Herrsch. Wagenpferd,

Rothschimmel, 170 hoch, 4 1/2 Jähr., ist im Zuge, verkauft Heilmann, Freigut Seida b. Krescha.

## 6 starke Pferde,

2 Belgier, 2 langschw. Dänen, 2 Oldenb., auch einzeln zu vert. Schumann, Heinrichstr. 9.

## 2 Pferde,

mitteljährig, sind zu verkaufen Besterwis Nr. 1, Voltchappel. Starkes Arbeitspferd, gutbeinig, fetter Steher, auch für Landwirt passend, zu verkaufen. Käbn, Mannstraße 61.

## Pferde-Verkauf.

Zwei junge, schnelle Wagenpferde, 5 u. 7 Jähr., zwei Hannoveraner, 9, ein stark. Belgier, mittel. Richard Trautmann, Münchener Str. 7. Teleph. 196 1/2.

## 3 Pferde,

2 kleinere und 1 starkes, 172 h., letzteres nur aufs Land zu vert. Hahn, Sellenstraße 1.

## 2 Pferde,

darunter brauner Wallach, langschw. 172 hoch, verkauft Bachmann, Am See 15, H.

## Pferd,

starkes, welches sich zum Holzschleppen eignet, mögl. Däne, langschw. 172 hoch, verkauft Max Partzsch, Sebnitz-Neustadt, Dampfstraße und Hohenberg.

## Schlacht-Pferde

faust u. zahlt höchste Preise Carl Töpfer, Dresden-A., Am See 17. Fernruf 16335.

# August Förster-Pianos

solides Fabrikat ersten Ranges empfiehlt unter günstigsten Zahlungsbedingungen August Förster, Waisenhausstraße 8, Centraltheaterpassage.

## Geld-Lotterie

Haupt-Gewinn 25000 M. Los 1 M. Ziehung 23. u. 24. März.

## Geld-Rotokreuz-Lotterie

Haupt-Gewinn ev. 50000 M. Los 2 M. Ziehung 22.—26. Mai.

Postgeld und Liste je 35 Pf. empfiehlt und versendet Adolph Hessel, Dresden, A. d. Kreuzkirche 1.

## Möbel u. Einrichtung,

Pinolenm zahlt höchste Preise Langemann, Gr. Brüderg. 11.1., Eingang Quergasse. Tel. 17293.

## Weißfleefamen, Zimotegras,

1. Qualität, empfiehlt Moritz Bergmann, Samenhandlung, Dresden-A.

## Speisefalz und Viehfalz

in großen und kleinen Posten gibt billigt ab und bittet um Anfrage H. M. Trepte, Samenl. G., Zwingersstr. 6. Telephon 20.

## Bonhwagen,

Selbstkühler, und gleiches Geschirr, möglichst stabil, neu oder gebraucht, wird zu kaufen gesucht. Off. an Firma Richard Jorisch, Hofweil.

## 2 Zugbullen,

1000 lb, verkauft Rittergut Klitz bei Bautzen.

## Verkaufe

1 Paar schöne bahr. Zugochsen,

4 1/2 Jahre, 26 Jhr. schwer, Zschecho, Gutsbes., Reichenbach b. Gr.-Bogtsberg.

## Schlacht-Pferde

höchst anständige Preise. W. Beissert, Köplichstr. 28, Dresden-A. NB. Bei Unzulänglichkeiten mit Transportwagen sofort 1. Stelle.



Eine österreichisch-ungarische Zeitredaktion.

Nr. 71 - Dresdener Nachrichten - Mittwoch, 14. März 1917 - Seite 13

gab; nach Hausverträgen ritterschaftlicher Familien und den Statuten der Ritterkreise dem Rechtsabteil keine heutige Form. Adelskommissionen sind heute unbewegliche oder bewegliche Güter, z. B. Landbesitz, Kapitalien usw., welche durch ausdrückliche Anordnung unveräußerlich in dem Kreise eines Geschlechts durch Erbanne erhalten werden. Man muß das eigentliche Adelskommissionsschar von der verwandten Familienstruktur trennen. Bei dieser ist die Stellung eine juristische Person und der Vermögensgegenstand ihr Gläubiger, bei jenen in der Berechtigten Eigentümer und nur in der Vermögensverwaltung und Vererbung zugunsten der Nachkommen beschränkt. Mittels der Adelskommissionen wurde der niedere Adel daselbst zu erreichen, was der hohe Adel durch die ihm zugehörige Hausgesetzgebung erreichte, nämlich die Unveräußerlichkeit seines Besitzes und damit die Erhaltung des Glanzes der Familie. Heute ist aber adliger Stand nur noch partikulärrechtlich (Panzer) Voraussetzung der Adelskommissionen. Ueberhaupt war die moderne Gesetzgebung den Adelskommissionen nicht günstig. Napoleon hob sie ganz auf, in Oldenburg ist sie verboten und das preussische Landrecht schränkte sie ein, und zwar auf Landbesitz, nicht auf den Besitz von 200 Taler Einkünfte brachte und auf Kapitalien von mindestens 10.000 Taler. Die preussische Verfassung unterlagte die Errichtung sogar ganz (Art. 40). Später wurden sie jedoch wieder zugelassen. Gegenwärtig kann Besitz aller Art Adelskommissionen gebunden werden, so ist z. B. in Hamburg ein sog. Bureauhaus Adelskommission einer adeligen Familie. Die Früchte eines Adelskommissiones, also Erträge, Mieten usw., sind immer „allodial“, d. h. sie gehen in das freie Eigentum des Adelskommissionenhabers über, der unbeschränkt über sie verfügen kann.

\* Die Ausgrabung eines prähistorischen Waldes. Mit einer seitlichen Arbeit ist gegenwärtig eine Gesellschaft von Geographen in Niederland beschäftigt. Es handelt sich nämlich um nichts Geringeres, als um die Ausgrabung und Verwertung eines in prähistorischer Zeit verunkerten ehemaligen Waldgebietes. Dieser verunkerte Wald befindet sich, wie einer Mitteilung der „Welt“ zu entnehmen ist, in dem von Hünien umrahmten Papafuratal, ungefähr 20 englische Meilen südlich von Kuckland. Dieses völlig ebene Tal ist mehrere tausend Morgen groß und war ursprünglich ein einzelner unangebener Torfmoos, der aber heute bereits in verschiedenen Teilen ausgegraben ist. Diese Ausgrabung vollzog sich einerseits durch natürliche Verdampfung, andererseits durch künstliche Entwässerung, um Weideland für die Anstifter zu schaffen. Wegen der so entstandenen riesigen Weiden wird in diesem Tal die Viehzucht mit großer Eifer gepflegt. Die Hauptarbeit aber ist, wie gesagt, die Ausgrabung eines verunkerten Waldes. Unter der Oberfläche des Torfmooses, an allen Stellen, wo der Boden durch das Austrocknen zerfallen oder die Oberfläche bereits abgetragen wurde, erblickt man in der Tiefe die Stämme zahlloser Baumarten in endlosen regelmäßigen Reihen. Als diese Bäume vor Jahrhunderten in dem damals halbflüssigen Moor verankert, gingen natürlich ihre Zweige und Äste verloren, das Kernholz der Stämme aber blieb unverletzt und ruhte Jahrhunderte um Jahrhunderte in der schlammigen Schicht des toten Bodens. Nach der Ansicht des Forschers Dr. W. C. Kegan, der das Problem dieses verunkerten Waldes näher untersuchte, wurde der Wald wahrscheinlich in prähistorischer Zeit infolge einer plötzlichen Naturereignisse überflutet, und darum haben die Bäume ihre regelmäßige Gruppierung beibehalten. Das Material ist so reich, daß es auf Jahre hinaus eine großartige Industrie beschäftigen dürfte.

\* Berühmte Veleffer. An der letzten Zeit der Lebensmittelliste mag es den Menschen zum Troste gereichen, daß sie nicht mit so hartem Appetit behaftet sind, wie die nachbenannten Berühmtheiten. Menschen, die sich durch einen ungewöhnlichen Appetit auszeichnen, hat es schon im Altertum gegeben. Da war zum Beispiel Milo von Kroton, ein berühmter Wettkämpfer, der einen ganzen Ochsen trug und ihn darauf verzehrte. Derodot von Megara beehrte zu einer Mahlzeit 20 Pfund Fleisch, ebensoviel Brot und einen halben Koffer Wein. Claudius Albinus vermodete auf einmal 300 Feigen, 100 Pfirsiche, 10 Melonen, 20 Pfund Weintrauben und 100 Schenken zu verzehren. Außerdem besaß das Altertum auch eine berühmte Velefferin, die Nixterpelerin Kalpis, die sich freilich mit 12 Pfund Fleisch, ebensoviel Brot und 14 Quart Wein genügen ließ. Der 283 n. Chr. ermordete Kaiser Maximinus konnte an einem Tage einen Eimer Wein trinken und 40 Pfund Fleisch essen; freilich wird diese Leistung erklärlich, wenn man von seiner Stärke vernimmt; er brach mit einem Kautschuk ein Pferd ein Bein und zerbrach Steine mit den Händen. — Aber nicht nur im Altertum gab es solche Veleffer. Im Jahre 1765 befand sich bei der sächsischen Veilgarde ein Mann, der auf einmal 20 Pfund Rindfleisch und ein halbes gebratenes Kalb verzehrte. Der französische Marischall Villars (1657—1743) hatte einen Schwelger, der als Veleffer bekannt war. Der Marischall fragte ihn einst, wieviel Rindfleisch er auf einem Niederliegen zu verzehren imstande sei. „Zwanzig“, war die Antwort, „vier bis fünf.“ — „Und Geulen?“ — „Sieben bis acht.“ — „Und Hüner?“ — „Zwanzig.“ — „Läuben?“ — „Vierzig, vielleicht auch fünfzig, je nachdem.“ — „Aber Verden?“ — „Ah, Monseigneur,“ war die Antwort, „was die Tierchen anlangt, die kann ich unvorstellbar essen!“ — Im Jahre 1771 starb zu Niesfeld der Balthasar Weistrah Joseph Kolnler. Schon in seinem letzten Lebensjahre soll er vor Hunger Steine zerbrechen haben. Auch seine Mutter und seine Großmutter fraßen Steine, und er konnte überhaupt nur satt werden, wenn er Steine unter sein Essen mischte. Väter als 11 1/2 Stunde hielt seine Mahlzeit zur Sättigung bei ihm vor. Auf dem Schiffe in Braunschweig verzehrte er in sechs Stunden 25 Pfund gebratenes Kalbfleisch und trank zwanzig Quart Wein dazu. Ein andermal aß er zwei Hälber in fünf Stunden. Auch nahm er Metalle, Asche und ähnliche Dinge zu sich. Von seinen zwei Kindern brauchte der fünf Monate alte Knabe täglich zwei Quart Milch. Als Kolnler Soldat war, wurde er bei Einquartierungen für acht Mann gerechnet. Ein Zeitgenosse von diesem war der Württemberger Galt, der 1751 in Wittenberg starb, wo heute noch im Stadtmuseum der Magen dieses ungewöhnlichen Menschen aufbewahrt wird. Er war in weiten Teilen Deutschlands bekannt unter dem Namen „Archibald“.

\* Köstliches Honorar bei Postbehandlung. Friedrich Wilhelm I. geriet einst in große Notlage, als der Kronprinz, der spätere Friedrich der Große, an den Posten entrückt war. Der herbeigerufene Hofmedikus Essert behandelte indessen den Kruke wieder, und der bekanntlich sehr sparsame König ordnete an, daß zum Leiden seiner Dankbarkeit dem Arzte, und wahrscheinlich wohl auch, um ihn zu diesem Besuche zu ermuntern, so oft er aufs Schloß käme, zwei Maßchen Dindheimer Bier und eine Maßlein nehrzucht werde, die aber nicht über sechs Groschen kosten dürfe.

\* Eine tragikomische Behandlung. Der folgende lateinische Dialog im „Gaulois“ verhandelt die verspäteten Postenaufnahmen durch die französischen Behörden. Der Beamte: „Ich komme wegen der Postenaufnahme; hier ist mein Ausweis. Ich fordere Sie auf, mir genau die in Ihrem Brief befindliche Adressenliste anzugeben.“ Der Mieter: „Mein Herr, ich besitze überhaupt keine Adressen, nicht das kleinste Stückchen. Und Sie können mir glauben, daß dies mir eine große Sorge bereitet, denn wenn ich alles vorausgesehen hätte...“ Der Beamte: „Sie behaupten ernsthaft, keine Adressen aufschreiben zu haben?“ Der Mieter: „Nicht das Geringste, bei meinem Leben.“ Der Beamte: „Da nichts mich zwingt, Ihnen zu glauben, werde ich mit meinen Leuten in Ihren Keller hinabsteigen, um ihn zu durchsuchen, ob Sie die Wahrheit gesagt haben.“ Der Mieter: „Sie machen sich unnötige Mühe. Aber wenn Sie wollen, ich werde Ihnen leuchten.“ Er will eine Lampe anzünden. Der Beamte: „Was machen Sie da? Spiritus verdammen! So etwas kann ich nicht schalten!“ Der Mieter: „Dann erlauben Sie mir, Ihnen mit einer Kerze...“ Der Beamte: „Kerze! Kerze! In solchen

Zeiten! Nein, nein, meine Streichhölzer werden genügen.“ Der Mieter, der Beamte und seine Hilfskräfte steigen in den Keller hinab. Sie tasten sich die Hände entlang, ohne etwas zu finden, und trotzdem der Mieter immer wieder beschwört, keine Kohlen zu besitzen, läßt der Beamte nicht locker. Endlich entdecken die Leute zuerst einen Sack, dann drei, dann fünf, dann zehn, alles in allem 20 Säcke. Der Beamte: „Ah, ah, das ist ein interessanter Fund!“ Der Mieter: „Aber ich wiederhole Ihnen, daß ich keine Kohlen...“ Der Beamte: „Kuhlos! Schweres Vergehen gegen die Verordnung! Geda, Ihr Leute, bringt einmal diese Säcke ans Tageslicht.“ Die 20 Säcke werden mit Mühe auf den Hof geschleppt, dabei reißt ein Sack und Kartoffeln rollern hervor. Es wird festgestellt, daß sämtliche Säcke mit zurunde gegangenen Kartoffeln angefüllt sind. Der Beamte: „Kartoffeln! Zurunde gegangene Kartoffeln, die doch gar nicht handelsaufnahmepflichtig sind. Verkaufte, wertlos gewordene Kartoffeln, — warum haben Sie sie denn nicht gegessen, warum haben Sie sie nicht zerlegt oder gebraten?“ Der Mieter, am Ende seiner Geduld: „Aber zum Donnerwetter — wenn ich mich doch schon tot rede, um Ihnen zu sagen, daß ich dazu keine Kohlen hatte!“

### Sporthrichten.

**Aufhebung des zweiten Strausberger Renntages.** Wie auf der Generalversammlung des Strausberger Rennvereins am Montag in Berlin bekanntgegeben wurde, kann auch der zweite Strausberger Rennstag am 25. März infolge der ungenügenden Witterung nicht abgehalten werden und ist aufgehoben worden. Als dritter Rennstag auf der Strausberger Bahndamm ist programmgemäß der 21. Juni angelegt, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß als Ersatz für die beiden ausgefallenen Rinstage zwei Tage im Mai oder Anfang Juni gewählt werden, doch wird eine Entscheidung darüber erst später erfolgen.

**Aufhebung der Mändner Größungsrennen.** Der Mändner Rennverein hat bereits jetzt seinen für den 11. April angelegten ersten Rennstag aufgehoben, da bei den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen eine genügende Vorbereitung der Pferde nicht möglich ist. Ein neuer Termin wurde noch nicht gewählt. Der nächste Rennstag für Mändner ist erst auf den 20. Mai angelegt.

**Namensänderung eines Fußballvereins.** Der bekannte Fußballklub „La 11. Jeth“ (Jena) hat beschlossen, sich vom 15. März ab „VfV Sportverein Jena“ zu nennen.

### Bücher-Neuheiten.

„Calais sous la domination anglaise 1347—1558“ par Jean Lulives (Verlag von Ferd. Wöh in Bern). Die Belagerung Calais durch die Engländer am Anfang des jetzigen Krieges hat unter Französischen Dichtern und in Frankreich selbst Veranlassung zu Heinerzählungen gegeben. Ein Franzose, Jean Lulives, benützt diese Ge-

legenheit seinen Landsleuten die Kenntnis des etwas fern liegenden Geschicks des ewigen Kampfes um den Besitz dieser Stadt, den die heutigen Kämpfer im 14., 15. und 16. Jahrhundert führten, wieder anzuleiten. Die Dichtung ist in einer fesselnden Sprache den Wert, den England dem Briten Calais beimah, und die heroischen Kämpfer, die es zur Wiedereroberung dieser so sehr begehrten Stadt noch bis in das 17. Jahrhundert machte.

„Farbige Dillsblätter.“ Die militärische Bedeutung von Kolonien für unsere nationale Zukunft von G. Bond, Major z. D., früher in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. Diese neueste Schrift des Kolonial-Vereins für Deutschland, wirtschaftlichen Aufsichtes der Deutschen Kolonialgesellschaft (für den Buchhandel zu beziehen durch G. E. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung in Berlin), reißt sich würdig den früheren Veröffentlichungen dieser rührigen kolonialen Körperschaft an. Der verdienstvolle frühere Schutztruppenoffizier G. Bond, dessen Name in kolonialen Kreisen den besten Klang hat, bringt in der kleinen Schrift den Nachweis, daß wir aus militärischen Gründen ein großes afrikanisches Kolonialreich haben müssen. Bond rechnet, daß mit den Ertragsabläufen bereits über eine Million farbiger französischer Boden bereiten haben. Und mit Recht fordert er, daß Deutschland nicht müßig bleibe, sondern vorzugehen, bezeichnet er als eine heilige Pflicht unserer Staatsleitung, zu verhindern, daß in einem späteren Kriege noch einmal deutsche Männer von Wilden aller Rassen niedergemetelt werden dürfen.

### Bänder, Knöpfe Spitzen, Rüschen Nähartikel

zur die besten deutschen Erzeugnisse, seit Jahren erprobt und bewährt.

## Alfred Bach

Hauptgesch.: Hauptstrasse 3 (Neust. Rathaus)

Filialen: Gruner Strasse 17,

Börsenplatz 1, Borsbergstr. 18 B,

Annenstrasse 39, Am See 44 und

Alaunstrasse 27, Potschappel.

# Hof- u. Kammerlieferant

## Zum Frühjahrs- Gardinen-Wechsel!

Für  
Schlafzimmer:  
Gardinen - Mull,  
weiß u. bunt

Eßzimmer:  
Dunkelgrund-  
Madrasstoffe

Salon:  
Duftige  
Cull-Garnituren  
mit  
Spitzen u. Einsatz

Veranda:  
Praktische  
Zug-Gardinen  
mit Überfall  
in lichtbeständig.  
Farben u. Stoffen

Tischdecken:  
gedruckte  
u. gewebte Muster



Für  
Kinderzimmer:  
Bunte Satins und  
Cretonnes

Herrenzimmer:  
Wirkungsvolle  
Dekorations-Stoffe

Diele:  
Freundliche  
Leinen-  
Dekorationen  
in warmen Farben

Landhaus:  
Besonders  
kräftige, einfarbige  
Leinen

Lampenschirme  
eigener  
Anfertigung

Durch meine Spezial-Gardinen-Anfertigung bin ich in der Lage, Gardinen und Vorhänge zu liefern, die nicht nur für jedes außergewöhnliche Fenster passen, sondern auch jedes Zimmer in seiner Art charakterisieren mit dem Grundsatz:

Lichte Räume nur sind gesund zu bewohnen!

Lieferung gesamter Ausstattungen fertig an das Fenster  
Verlängern und Verbreitern eingelaufener Gardinen bereitwilligst

## Herm. Mühlberg

Webergasse Schönefeld  
Wallstraße

Wohlt als im hohen Kronenau. Ein Zug solcher Wagen befördert auch uns, und da der Transportführer besonders freundlich gekümmert ist, führt er auch einen Umweg durch die Mitte der Stadt zum Bahnhof, damit wir wenigstens etwas von der Fremdwelt und dem Straßenreichtum sehen.

Nach in der Nacht fahren wir in einem ordentlichen Couilaiszug, der auch die aus deutscher Gefangenschaft zurückkehrenden Russen befördert, aus dem Herzen Russlands ab, fahren durch Wälder und wieder Wälder in Sommerpracht dem Norden zu, fahren zwei Tage und zwei Nächte. Unsere Gedanken aber eilen noch schneller, eilen voraus in die Heimat. Wie mag es dort gehen und wann werden wir dort sein?

**In Petersburg.**

In einem sonnigen Morgen fahren wir im Finnländischen Bahnhof in Petersburg ein und werden in Empfang genommen von der — Polizei. Von jetzt an sind wir nicht mehr gewöhnliche Kriegsgefangene unter militärischer Bewachung, sondern eine besondere, unter Polizeiaufsicht stehende Art. Kein Schritt darf mehr getan werden ohne Erlaubnis der Gendarmen. Ihre erste Amtshandlung an uns etwa 250 Insassen die wir nach dem Ausladen in einer großen Halle an Tischen in Gruppen von 15 Mann untergebracht sind, ist eine sorgfältige Taschen- und Körperuntersuchung. In den bereit gestellten Papierkörben häufen sich Briefe, Photographien aus dem Lagerleben, aus der Heimat, Postkarten, überhaupt alles, was zum Schreiben und Beschriebenwerden benutzt werden könnte. Papiergeld wird auf Schrift untersucht. Währenddessen schwebt eine sehr schide Schwester mit einem großen roten Kreuz auf der Brust durch den Saal hin und her mit gelangweiltem Ausdruck. Ein junger Arzt scherzt mit ihr, wenn sie vorbeikommt.

Nach zwei Stunden ist die Durchsuchung beendet, und wir werden wieder wie in Moskau in Straßenbahnwagen verladen. Aber hier sind die Vorhänge dicht zugezogen, und durch Vororte, über verschiedene große und kleine Newa-Brücken fahren wir zum Kasarett auf der Hungerinsel, ohne von der Residenz etwas zu sehen.

Im Kasarett, einer neuen Mietskajerne an einem noch unfertigen großen Bierplatz, müssen wir uns zunächst ganz ausziehen, damit die Polizei auch die Kleider durchsuchen kann. Die Taschen werden noch einmal nachgeprüft, die Geise und die Zahnbürste, die wir mit ins Zimmer nehmen wollen, genau betrachtet, dann stopft man unsere Kleider in einen Sack, gibt uns Kasarettwäsche und einen schmutzigen dunklen Mantel als Schlafrock, womit die Aufnahme beendet ist.

Die Unterbringung ist nicht so schlecht wie in den früheren russischen Kasarettten. In jeder der Vierzimmer-Wohnungen liegen 10 bis 15 Mann. Sogar ein Bad ist in jeder Etage zur Verfügung, ein unerhörter Luxus, wenn wir daran denken, daß wir in einem Kasarett von 100 Kranken kein Waschbecken, geschweige denn eine Badewanne gehabt haben. Die Fenster sind mit weißer Farbe undurchsichtig gemacht, doch dürfen wir anfangs die Fenster aufmachen, Luft und Sonne hereinlassen und aus Meer hinaus schauen. Eines Tages aber kommt ein wachhabender Rote-Offizier und läßt die Fenster zuzunageln. Nun waren wir ganz gefangen. Beschäftigung hatten wir nicht. Lesen war verboten bis auf eine russische Zeitung, Spiele besahen wir nicht, und Spazierengehen wurde erst später nach vielen Gesuchen und Vermittlung deutscher Schwedern im Kasarettlof erlaubt (jedoch erst nachmittags, wenn die Sonne schon im Sinken und der Hof in tiefem Schatten lag). Die Kost entsprach der Lage des Kasarettlof, das ausschließlich zur Unterbringung der deutschen und österreichischen Austauschverwundeten diente, auf der Hungerinsel. Reich gab es nur noch zweimal in der Woche und die Portionen waren gerade so, daß man nicht verhungerte.

Eines Tages kommt die letzte Kommission, vier Ärzte, meist in Generalsrang, und ein hoher Offizier, und erkennt alle fast als Austauschverwundete an. Da läßt einer beinahe vor Freude, der anderen Augen glänzen. Jetzt erst ist es sicher, daß wir die Heimat bald wiedersehen, daß die körperlichen und seelischen Leiden der Gefangenschaft bald von uns genommen werden. Nun mag die Polizeiaufsicht noch so streng sein, mag man die Fenster noch so fest vernageln, die Kost noch so kärglich sein, man klagt nicht mehr, denn bald ist man frei — ganz frei.

Allerdings kommen vorher noch kleine Enttäuschungen. Gerade als wir anerkannt sind, wird der Austausch auf einen Monat unterbrochen und es heißt warten. Wir zählen die Tage, zählen die Wablschalen und warten.

(Schluß folgt.)

Mittwoch, den 14. März 1917.

**Der Triumph des Lebens.**

Roman von Lola Stein.

(22. Fortsetzung.)

„Gefelbte,“ flücherte er, „wie habe ich Dich geliebt, seit ich Dich kenne! Wie habe ich mich nach Dir gesehnt!“  
Er lächelte. „Nein, laß mich, Irene, das ist keine Sünde und kein Verbrechen, denn innerlich gehören wir ja schon zusammen, innerlich bist Du frei von dem Manne, dessen Namen Du nur noch trägst.“

Sie entwand sich seinen Armen. „Wir wollen noch warten, noch eine letzte, kurze Zeit. Bis wir uns vor aller Welt zueinander bekennen können.“

„Wie Du es willst. So will denn gehen. Ich höre von Dir, Irene?“

„Ja, Du hörst von mir, bald, bald.“

Er sah ihr tief in die Augen. „Ist jeder Zweifel erloscht? Ist kein Bangen mehr in Deiner Seele und keine Furcht?“

Sie flücherte: „Ich will daran denken, was Du mir gesant: über den Tod triumphiert das Leben, über die Schuld die Liebe.“

„Ja, Irene, denn die Liebe ist das stärkste Gefühl. Stärker als der Tod!“

Sie flücherte gläubig und voll unendlichen Glückes: „Ja, Horst, so soll es sein. Stärker als der Tod soll unsere Liebe sein!“

„Bebe wohl, Irene, sei tapfer und stark! Ober — soll ich bleiben, soll ich Dir helfen?“

Sie lächelte. „Nein, Geliebter, geh. Ich muß allein sein. Ich bin ruhig, ich bin stark. Deine Liebe wird um mich sein.“

„Meine Gedanken, meine Wünsche, Irene. Und wenn Du mich brauchst, so rufe mich!“

„Ich rufe Dich, wenn ich frei sein werde!“

Nach ein letzter Blick, noch ein Händedruck. Dann war Horst Postkutsch gegangen.

Am Nachmittag des nächsten Tages, als Helmut Körner in seinem Arbeitszimmer saß, kam Irene zu ihm.

Sie sagte ihm ruhig, in stiller Entschlossenheit, daß sie nicht länger an seiner Seite leben könne und wolle, und daß er sie freigeben müsse.

Er war zuerst saftungslos, wollte ihr nicht glauben, daß es ihr Ernst sei mit ihren Worten. Aber ihrer selbstbestimmten Entschlossenheit mußte er endlich Glauben schenken. Er schien verweilt.

Dann fragte er sich an, sie nicht besser behütet, sie zu viel allein gelassen zu haben. „Ja, ich habe Dich vernachlässigt in der letzten Zeit, es ist wahr, Irene. Ich sehe meine Schuld ein. Ich bin meinen Zerrüttungen nachgegangen und habe Dich allein gelassen. Aber es soll besser werden in Zukunft, ich schwöre es Dir! Du sollst nicht wieder Grund haben, über mich zu klagen.“

Sie sagte: „Das ist es ja nicht, Helmut. Nicht, weil Du mich in der letzten Zeit — wie so oft früher schon — allein gelassen hast, will ich von Dir. Ich will unsere Ehe, die nie eine wirkliche war, jetzt endlich lösen.“

„Warum aber, warum nur?“

„Weil die Zeit dazu nun endlich gekommen ist.“

Er verstand sie nicht, wurde heftig, brannte auf. Da sagte sie ihm: „Ich möchte in Freundschaft und Frieden von Dir scheiden, aber wenn Du es so nicht willst, dann muß ich eben ohne Deinen Willen von Dir gehen. Denn gehen werde ich!“

„Das ist ja Wahnsinn, Wahnsinn! Ich brauche Dich zu meinem Leben, Irene, ich brauche Dich!“

„Du hast das Gegenteil bewiesen. Du hast gezeigt, daß auch andere Frauen in Deinem Leben eine Rolle spielen.“

„Aber da wußte ich Dich in meinem Dasein! Da hatte ich Dich! Und bin ich nicht immer nach kurzer Zeit zu Dir zurückgekehrt, reuig und voller Liebe für Dich? Ich bin nun einmal eine leicht entflammte Natur, aber das hat mit Dir

# Bad Galzschlirf

## Galzschlirfer Bonifazius zu Hausturen

bei **Zulda** =

Sicht und Stoffwechselliden!  
1. Mai bis 1. Oktober 1917.

**Der neue Badehof**  
:: Hervorragende Küche. ::  
Alle Besuchenden frei durch die Kurverwaltung.

### Marschall Gebh. Kohl & Co.

Freiberger Platz 22/24.

**Grosse Damenhut-Ausstellung**

**Modelle aus Wien und Berlin**

sowie eigene Modelle

geschmackvoll und wieder äusserst preiswert.

Fernsprecher: 14076.

Bahnlinien: 7, 13, 15, 23, 26.

# Gehirne

in großartigster  
Auswahl.

Sebasturen — Besige

# Petschke

Gründet 1841.

Waldenburger Straße 17 — Prager Straße 46  
Knauffstraße 7 — Seefstraße 3.

doch nichts zu tun. Du warst immer die Beste für mich, die Frau, ohne die ich nicht sein kann.

„Du hast es sehr lernen, ohne mich zu sein. Und wenn es selbst wahr wäre, daß Du mich brauchst, so kann ich doch keine Rücksicht mehr darauf nehmen! Ich will jetzt an mich denken. Will mein eigenes Leben leben, will meinen Anteil am Glück, endlich, endlich!“

„Sie stand vor ihm, schön, stolz und entschlossen. Sie entflammte den Mann aufs neue, bezauberte ihn. Beachtenswerter als je zuvor erschien sie ihm, wert eines neuen Kampfes und Sieges.“

„So warst Du nie glücklich an meiner Seite, Irene?“  
„Ein Blick abgründigen Schmerzes traf ihn. „Dah! Du vergaßest, wie ich Dein Weib wurde und warum?“

„Ja, ich vergaß es! Und habe ich nicht alles getan, Dir das Leben schön zu gestalten?“  
„Du hast es versucht, auf Deine Art, die egoistisch genug war, Helmut! Wenn etwas anderes Dich lockte, liebst Du mich beiseite liegen, wenn Du genau hattet von anderen Vergnügen, dann kamst Du zu mir zurück. Dann war ich wieder nur ein Ding. Du, lak, lak Deine Worte. Du kommst an der Vergangenheit nichts ändern, kannst nicht ausweichen, daß Du mich einst gezwungen, mit den niedrigen Mitteln gezwungen, Deine Wünsche zu erfüllen. So etwas kann nicht vergehen werden!“

„So hast Du immer daran gedacht? Dah! mit Dah im Herzen neben mir geht die ganze Jahre? Und ich ahnte es nicht!“  
„Du hieltst Dich für unwiderstehlich, nicht sie, ich weiß es wohl. Du glaubtest, Deine Persönlichkeit habe Deine Tat ausgeglichen. Aber es war nicht so. Es war wohl kein Dah, den ich empfand, aber ich lebte neben Dir mit einem erstarren. Ich war mit einem zitternden, abgebrochenen Herzen. Nun ist es wieder gesunder, nun will es seinen Anteil am Glück.“

Ein Krampf überkam ihn plötzlich. „Was nennst Du Dein Glück? Willst Du von mir fort, um einem anderen Manne zu gehören?“ Sie schrien, und sein Verdacht wurde plötzlich Gewißheit. „Du liebst Dich Volkmer noch immer, nicht er auf, für ihn willst Du die Arbeit?“

„Und wenn es so wäre?“ gab sie ruhig zurück.  
„Und das, was zwischen Euch liegt?“  
„Sie richtete sich höher auf. „Walter ist tot! Und mit seinem Sterben ist meine Schuld gesühnt! Nichts trennt mich mehr von Dich Volkmer!“

„Und wenn er — Walters Tat — doch noch eines Tages erfähre?“ fragte er lauernd.  
„Wolltest Du Anklage erheben gegen einen Toten?“ rief sie flammend. „Sei gewiß, heute hast Du keine Macht mehr über mich! Dich Volkmer kennt Walters Schuld.“

„Wer hat sie ihm geleistet?“  
„Walter selbst in einem letzten Schreiben.“  
„Und Du weißt das? Jetzt verhehle ich das Ganze! Unter meinem Rücken bist Du mit Dich Volkmer zusammengekommen, hast heimliche Unterredungen mit ihm gehabt.“

„Einmal haben wir uns gehandelt, gehört, sonst nie. Und sind zur Klärung gekommen über unser Verhältniß.“  
„Er kommt über die Schuld hinweg, Irene?“  
„Nah die Schuld, las den Toten ruhen. Dich Volkmer und ich, wir sind beide schuldlos und innerlich frei, und was uns einst trennen konnte, hat seinen Zweck erfüllt für uns verloren, jetzt, da er, der trennend zwischen uns stand, gestorben ist. Du weißt nun alles, Helmut, kennst mein Willen und meinen Entschluß. Wie mich in Deine Freiheit. Nach ein wenig auf, was Du mir einst angetan, dadurch, daß Du mir mein Leben nicht erlösetest, Nah uns in Freundschaft scheider. Nah das Andenken, das ich von Dir mit mir hinübernehmen will in mein neues Leben, nicht entfällt sein durch letzte Härte, durch Grausamkeit.“

„Nein,“ rief er bebend. „Nein und tausendmal nein! Du machst mir mein Tun zum Vorwurf, aber wie handelst Du selbst an mir? Jetzt, wo ein anderer Mann Dich ruft, wirst Du mir alles vor die Nase, gehst, ohne Dich um mich zu kümmern, ohne auf meinen Schmerz Rücksicht zu nehmen! Ist das edel gehandelt?“

„Sie sah ihn groß an. „Ich will mich nicht opfern für Dich! Du weißt, daß diese Liebe immer in mir lebte. Aber Du zwangst mich an Deine Seite. So lange Walters Schuld über meinem Dasein lag wie ein Bann, war ich unfrei, jetzt erlöse ich meinen Wunsch und den deinen: denn auch er bat mich in seinem letzten Brief, ein neues Leben zu beginnen. Ich will es jetzt tun.“

„Das lange Sprechen über dies alles ist zwecklos. Ich bitte Dich, Helmut, zum erstenmal in meinem Leben bitte ich Dich inständig: gib mich frei!“  
„Und wenn ich es nicht tue?“  
„Dann gehe ich so von Dir. Dann werde ich auch eine Entscheidung durchsetzen, aber ich weiß, daß Du sie mir erschweren, daß Du sie auf Jahre hinaus schieben kannst, wenn Du willst. Tue es nicht! Sei diesmal nicht hart, sei auf gegen mich, tue, um was ich Dich bitte!“

„Er lächelte schneidend auf. „Du vergißt, daß das, was Du von mir verlangst, ein Aufgeben Deiner Person bedeutet, ein Aufgeben meines Lebensglückes. Denn Du magst sagen, was Du willst, Irene, magst mir alles vorwerfen, das eine Wirk Du niemals aus der Welt schaffen: daß ich Dich immer und immer geliebt!“

„So beweise mir Deine Liebe! Ueberwunde Dich! Zeige, daß die Liebe nicht nur Egoismus, daß sie auch Opferung kennt.“  
„Du weißt, daß mir diese Art von Gefühlen nicht liegt! Ich will besitzen, was ich liebe!“  
„Durch Zwang! Immer durch Zwang!“  
„Wenn es nicht anders sein kann, ja, dann durch Zwang!“  
„Aber Du kannst mich nicht mehr zwingen,“ rief sie. „Jetzt ist Deine Macht über mich zu Ende! Ich bin frei, ja innerlich bin ich frei geworden! Nah es mich auch äußerlich sein, Helmut, ich bitte Dich ein letztes Mal!“

„Niemand, Irene! Nie gebe ich Dich frei!“  
„Du richtete sie sich noch höher auf. „So weiß ich, was ich zu tun habe,“ sagte sie ruhig.  
„Nah einen großen, anklagenden, flammenden Blick warf sie auf ihn aus ihren wunderbaren Augen. Dann ging sie und ließ ihn in zerrissener Stimmung zurück.“ (Fortsetzung folgt.)

### Heimkehr.

Von Karl Müller, Leutnant d. L.

kl. Der Tag kam, an dem wir die Reise antraten, die uns hoffentlich zur Heimreise werden sollte. In allen schmutzigen Uniformen, in Zivildröden, Mützen und Stiefeln, mit Schuhen und Stiefeln, zogen elende Gestalten auf Krüden und an Stöcken, teils gelähmt, teils gefahren, aber alle mit frohen Augen, dem Bahnhof zu. Natürlich hatte der Smotritel, der Kasarettverwalter, in weißer Berechnung unserer glücklichen Stimmung vergessen, die Droschken, mit denen wir befördert wurden, zu bezahlen, und am Bahnhof gab es deshalb noch eine rührende Bettelzene von seiten der Kutscher, da wir uns weigerten, den Fahrpreis aus unserer Tasche zu bezahlen. Hatte doch derselbe tüchtige Verwalter auch schon zwei Monate unser Geld nicht ausgezahlt, da es leider gerade erst am Nachmittag von der Bank geböhlt wurde. Schließlich bewogen uns aber die immer wiederholten Hinweise darauf, daß wir heimkehrten und für uns glückliche Krieg und Gefangenschaft aus sei, die paar Rubel zu bezahlen, womit der kluge Smotritel recht behielt und sorglos diese Ausgabe der Kasarettkasse verrechnen konnte.

Vor dem Bahnhofgebäude mußten wir warten. Eine neugierige Menge sammelte sich um uns an, zum Teil Frauen aus dem Volke, und manche Verwünschung über den Krieg und manch mitleidiges Wort war zu hören. Als erst eine der Frauen einem unserer Blinden einige Kopfen in die Hand drückte, traten bald noch mehrere vor und hekten denen, die das meiste Mitleid erregten, Geld und Semmel und Obst zu. Einige versuchten auch in gebrochenem Deutsch ein Gespräch anzuknüpfen und erzählten von Angehörigen, die in deutscher Gefangenschaft seien, oder die der Krieg genommen. Gemeinames Leid, gemeinsames Mitleid.

Endlich nahte die Stunde der Abfahrt, und wir wurden in altersgeschwärtzte Wagen vierter Klasse verladen, auf deren Holzbänken sich die Kranken für die nächsten dreißig Stunden bequem machen konnten. Zu essen gab es während der Fahrt nur Brot und Brot, das sich jeder von einem der begleitenden Soldaten besorgen lassen konnte. Dafür erhielt man einen Teil des zuteilenden Verpflegungsgeldes. Den großen Rest desselben „ahen“ die Begleitmannschaften. Doch das rührt und ärgert uns nicht mehr. Es geht ja heimwärts.

In Moskau ist die erste Sammelstelle der Austausch-Invaliden, wohin sie aus den Kasarett- und Gefangenenlagern des europäischen Rußland und Sibirien zusammenströmen, um nochmals einer Kommission vorgeführt zu werden. Schon nach wenigen Tagen geht es weiter. Hier in Moskau braucht man aber nicht zu Fuß zum Bahnhof zu humpeln. Für den Fernverkehrstransport sind eine große Anzahl von Straßenbahnwagen hergerichtet, in denen man ruhiger und besser

Gleichwertig französischem Champagner

# FEIST-CABINET

Feist Sektkellerei A.G. Frankfurt a.M.



# Zum Umzug

## Gardinen

- Künstler-Tüll-Garnituren, 2 Schals, 1 Querbehang . . . bis Mk. **56<sup>00</sup>**
- Erbstüll-Halbstores, Meterware . . . das Meter bis Mk. **32<sup>00</sup>**
- Künstler-Spannstoffe, 65 bis 130 cm breit . . . das Meter bis Mk. **6<sup>50</sup>**
- Madras-Garnituren, 2 Schals, 1 Querbehang . . . bis Mk. **65<sup>00</sup>**
- Erbstüll-Halbstores, abgepaßt . . . bis Mk. **78<sup>00</sup>**
- Gardinen-Mulle, 125 cm breit, weiss und farbig . . . bis Mk. **5<sup>50</sup>**

## Tisch- und Diwandecken

- Kochelleinen-Tischdecken . . . bis Mk. **46<sup>00</sup>**
- Diwandecken, Fantasiegewebe . . . bis Mk. **46<sup>00</sup>**
- Mohärplüschdecken . . . bis Mk. **56<sup>00</sup>**
- Diwandecken, Perser Muster . . . bis Mk. **85<sup>00</sup>**
- Gobelintischdecken . . . bis Mk. **75<sup>00</sup>**
- Diwandecken, Moket . . . bis Mk. **135<sup>00</sup>**

## Bettvorlagen — Teppiche

- Bukle-Bettvorlagen . . . Stück Mk. **13<sup>50</sup>**
- Teppiche, 135x175 cm, Bukle, Axminster und Velour . . . bis Mk. **32<sup>00</sup>**
- Teppiche, 200x300 cm, Bukle Axminster und Velour . . . bis Mk. **165<sup>00</sup>**
- Axminster-Bettvorlagen . . . Stück Mk. **18<sup>50</sup>**
- Teppiche, 175x245 cm, Bukle, Axminster und Velour . . . bis Mk. **69<sup>00</sup>**
- Teppiche, 250x350 cm, Bukle, Axminster und Velour . . . bis Mk. **295<sup>00</sup>**
- Imit. Smyrna-Vorlagen . . . Stück Mk. **46<sup>00</sup>**

## Kleinformel — Betten

Frisiertolletten — Kleiderschränke — Wäscheshränke, 1- und 2türig, mit und ohne Spiegel, Waschtische — Nachttische  
Hut- u. Schuhschränke — Blumenkrippen — Reformbettstellen — Matratzen — Reformunterbetten — Kindernetzbetten.

Prager Strasse  
Ecke  
Waisenhausstr.

# Residenz-Kaufhaus

G. m. b. H.

Prager Strasse  
Ecke  
Waisenhausstr.

Einlauf angeklümmelt.  
**Haare**  
Wildruffer Str. 40, II.

1 echter eleganter  
**Herren-Schreibtisch**  
An. Seffel Hof. f. 220 Mk. zu versch.  
Jentzsch, Gaußstr. 8, I.

**Gemüse-, Gras-, Blumen-**  
Sämereien  
**Arthur Bernhard, Dresden-V., Am Markt 5.**  
Fernsprecher 18706.

**Billige Taschenlampen**  
auch fürs Feld, Batterien, Glühlampen, Feuerzeuge etc. **Woss & Co.,**  
Dresden-V., Terraffenstr. 4, T. 17406

**Hell-eichenes Schlafzimmer,**  
gl. erb. u. tauf. gel. D. H. m. R. F. 7  
Anz. An. O. Welf. Plagwitz.